



### *Ein Wort an den Leser*

Obwohl dieses Büchlein in Europa gedruckt wurde, wird sich der Leser desselben bald in einem ganz anderen Erdteil befinden - im Land der Gummibäume und der Känguruhs - und merken, dass sich alles in Australien abspielte.

Wenn auch die Namen der am Gespräch mit dem jungen „Bob“ beteiligten Personen aus begrifflichen Gründen geändert worden sind und der Dialog aus vielen einzelnen Aussprachen zusammengestellt wurde, entsprechen doch die Erlebnisse und Erfahrungen den Tatsachen. Die meisten der Gesprächsteilnehmer leben heute noch und haben die Stellung eingenommen, die am Schluss des Buches dargelegt wird.

Dieses Büchlein hat nur das Ziel, der Wahrheit zu dienen und den zu verherrlichen, der sich selbst als die Wahrheit bezeichnet hat.

Der Verleger

### *Schwierigkeiten auf der Eukalyptusfarm*

Lorna Stevens rückte die Wachturmschriften und -bücher im Regal zurecht und beeilte sich, die Möbel im großen Wohnzimmer abzustauben. Sie hoffte, mit ihrer Hausarbeit bald fertig zu sein, um am Nachmittag beim Predigt dienst von Haus

zu Haus zeugen zu können. Als treue Zeugin Jehovas freute sie sich sehr .ml diese Nachmittagsbeschäftigung, und schon der Gedanke daran ließ sie alle die Sorgen vergessen, welche die Bewirtschaftung ihrer australischen Eukalyptusfarm mit all den Kühen, Schweinen und Hühnern mit sich brachte. Selbst der Gedanke an die Sonnenhitze, die zu dieser Jahreszeit über den Eukalyptusbäumen brütete, konnte ihren Eifer nicht dämpfen. Ob Regen, Hagel oder Sonnenschein, Lorna wollte auf jeden Fall für Jehova zeugen.

Sie hielt einen Moment in ihrer Arbeit inne und horchte völlig bewegungslos nach draußen. Da war das Motorengeräusch eines Autos - und sie kannte den Wagen, der durch die Hofeinfahrt den Weg zum Haus heraufrollte; es war der ihrer verheirateten Tochter Clarice. Sonderbar, sie hatte sich nicht zu einem Besuch angemeldet - was konnte sie wohl um diese Stunde hierherführen? Nun, Lorna würde es wohl gleich von der Tochter selbst erlabten. Clarice war ja wie ein aufgeschlagenes Buch; ernst, offen und durch und durch ehrlich. Wenn sie einmal ein Problem halte, so sprudelte sie es sofort heraus.

Sieben Jahre war Clarice nun schon verheiratet, und in dieser ganzen Zeit waren Mutter und Tochter immer eng in Verbindung geblieben. Seit dem letzten Jahr, als Clarice mit dem Studium begonnen hatte, um Zeugin Jehovas zu werden, waren diese Bindungen eher noch enger und inniger geworden. Aber jetzt, da sie sich entschieden hatte, sich bald taufen zu lassen, brauchte Clarice ganz besonders den starken Beistand ihrer Mutter, da sie von Paul, ihrem Mann, der überhaupt sehr gegen Religion war, wegen ihres Entschlusses ziemlich unter Druck gesetzt wurde.

Clarice und der vierjährige Gregory stiegen aus dem Wagen. „Du gehst jetzt mal schnell hinüber zum Großvater“, sagte sie zu dem Jungen. „Siehst du ihn dort drüben bei den Bäumen stehen?“

Als Lorna mit Clarice die Stufen zum Haus hinaufschritt, merkte sie sofort, dass irgendetwas nicht stimmte. So fragte sie auch gleich ohne Umschweife mit besorgter Stimme: „Clarice, sag mir, was ist los? Ich merke doch, dass dich etwas bedrückt.“ „Nun, Mum“, begann Clarice etwas stockend zu erklären, „eigentlich ist es gar nichts - nur, ich muss dir wahrscheinlich eine furchtbare Enttäuschung bereiten. Ich werde mich der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten anschließen.“

Lorna war durch diese Eröffnung sichtlich schockiert und auch etwas verwirrt, als sie erwiderte: „Das kann doch nicht dein Ernst sein! Das ist aber ein schlechter Scherz, den du da mit mir treiben willst!“ Sie ging vor ihrer Tochter her in das Wohnzimmer, wo sie eben abgestaubt hatte und wo Nanna, ihre eigene Mutter, in ihrem Schaukelstuhl saß. „Setz dich bitte“, forderte Lorna ihre Tochter auf. „Wenn das kein Scherz sein soll, dann müssen wir alles einmal gründlich miteinander durchsprechen, Clarice. Du darfst eine solche

Entscheidung nicht einfach so von heute auf morgen treffen. Du weißt ja, dass ein einziger falscher Entschluss in dieser Hinsicht nicht für dich, sondern auch für deine Kinder seine Folgen haben wird. Außerdem glaube ich doch, dass du sicher so wie wir alle auch Harmagedon überleben möchtest, nicht wahr?"

Nanna, die schon seit vielen Jahren eine treue Zeugin Jehovas war, rückte ihren Schaukelstuhl ein wenig näher, damit ihr kein Wort entgehen konnte. Clarice erzählte nun, wie ein junger Prediger der Siebenten-Tags-Adventisten sie kürzlich besucht hatte. Bob Watson war sein Name. Clarice wollte ihn eigentlich ganz kurz abfertigen, nachdem sie erfahren hatte, woher er kam; aber dann, so berichtete sie, war er doch den ganzen Nachmittag geblieben. Und als er sich endlich verabschiedete, sei sie überzeugt gewesen, dass die Adventisten mehr Wahrheit besitzen als die Zeugen.

„Aber Clarice“, entgegnete ihre Mutter, „diese Siebenten-Tags-Adventisten mögen vielleicht recht nette Menschen sein, wie zum Beispiel die Andersons drüben; aber sie unterscheiden ich nicht viel vom übrigen Christentum. Und zudem, was hast du wohl schon in ein paar Stunden über sie lernen können?“

„Alles, Mum!“

Lorna schüttelte den Kopf und blickte zu Nanna hinüber, die offensichtlich zu erstaunt war, um überhaupt sprechen zu können. Beide hatten mehr als zwölf Monate gebraucht, um Clarice mit Unterstützung der Frau des Versammlungsdieners in die Lehren der Zeugen Jehovas einzuführen - und nun bildete sie sich ein, an einem einzigen Nachmittag alles über die Siebenten-Tags-Adventisten gelernt zu haben.

„Aber, Mum, und auch du, Nanna, ihr versteht nicht, was ich meine; und vielleicht könnt ihr mich auch gar nicht darin verstehen“, fuhr Clarice fort. „Ich hatte anfangs ja auch keine Vorstellung von all dem. Aber die Lehren der Adventisten sind so einfach und klar - sie sind direkt der Bibel entnommen. Wirklich, ich habe in meinem ganzen Leben noch nichts Derartiges gehört. Auf jede Frage, die ich dem Prediger stellte, hatte er eine Antwort aus der Bibel bereit, und wenn ich dann die betreffende Stelle selbst nachlas, war mir sofort alles klar.“

„Clarice!“ - Lorna sprach im Bewusstsein ihrer Überlegenheit ganz langsam und eindringlich. „Diese Leute glauben an die Dreieinigkeit, und zwar in dem Sinn, dass Gott nur eine einzige Person sei, die dann irgendwie drei Köpfe haben muss; und das würde bedeuten, dass Jehova selbst mit Christus am Marterpfahl gestorben wäre - und lauter so konfuses Zeug.“

„Nein, nein, Mum, das stimmt eben nicht!“ antwortete Clarice eifrig. „Das war das erste, wonach ich ihn gefragt habe. Und er sagte mir klipp und klar, dass die Adventisten immer schon geglaubt und gelehrt haben, der Vater und der Sohn seien zwei ganz verschiedene Personen.“

„Nun, das entzieht sich meiner Kenntnis; aber ich weiß genau, dass sie alles irgendwie durcheinanderbringen; ich habe nämlich schon mit einigen von ihnen gesprochen.“ Clarice konnte auch hier ihrer Mutter nicht zustimmen. „Nein, Mum, so ist das nicht. Ich glaube eher, dass es gerade in Bezug auf die Gottheit Christi und das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben noch manches gibt, das wir Zeugen noch nicht richtig verstehen. Ich habe alles aufgeschrieben, was der adventistische Prediger mir aus der Bibel zeigte, und ich stehe unter dem Eindruck, dass wir es sind, die alles durcheinanderbringen, nicht sie!“

„Hast du diese Notizen dabei?“

„Nein, ich habe sie zu Hause“, lautete die Antwort. „Aber ich möchte sie dir gerne zeigen, Mum!“

„Nun, das ist ja alles soweit recht und gut“, mischte sich Nanna in das Gespräch ein. „Was in aller Welt hat dich nun aber eigentlich so gepackt, dass du gleich die Wahrheit verlassen willst?“

„Nanna, ich muss hier etwas richtigstellen! Glaubt ja nicht, dass ich sofort so leicht aufgegeben habe! Ich habe Bob Watson wirklich alle unsere Argumente vorgelegt und ihn auf Herz und Nieren geprüft. Und tatsächlich habe ich erst dabei so richtig erkannt, wieviel ich eigentlich schon durch die Wachturmstudien gelernt habe. Ich sagte ihm ohne Umschweife, ich sei davon überzeugt, dass der Wachturm Gottes Kanal der Wahrheit in diesen letzten Tagen sei, und zitierte ihm Matthäus 24, 45, wo die Frage nach dem treuen und klugen Knecht gestellt wird, den sein Herr dazu ausersehen hat, den Nationen in der Zeit vor Harmagedon geistliche Speise zu geben.“

Nun, er antwortete, dass er meine Gefühle gut verstehen könne, da er sich selbst einmal sehr intensiv mit den Lehren des Wachturms befasst habe. Aber nach einem gründlichen Studium der Geschichte der Wachturmgesellschaft habe er jedes Vertrauen zu ihr verloren. Er behauptete, dass in den vergangenen Jahrzehnten der Wachturm seine Lehren immer wieder geändert und einmal dies, das andere Mal etwas ganz anderes als Wahrheit hingestellt habe. Es seien zum Beispiel schon oft bestimmte Daten vorhergesagt worden, die sich aber dann als falsche Prophezeiungen erwiesen, und gerade dies sei ein Zeichen dafür, dass der Wachturm eben nicht Jehovas Kanal der Wahrheit ist. Jesus warnt uns nämlich in Matthäus 24 vor solchen falschen Vorhersagen, indem er uns aufruft, ihnen keinen Glauben zu schenken.“ (Siehe dazu Matthäus 24, 23-27.)

„Das sind alles ganz grobe Übertreibungen“, erwiderte Lorna ihrer Tochter. „Aber es ist typisch für die Art, mit der die Christenheit den Wachturm verleumdet. Ich kann mich keines einzigen Datums in den Veröffentlichungen des Wachturms entminnen, das sich hinterher als falsch erwiesen hätte. Einige I ehren sind in den letzten Jahren oder Jahrzehnten vielleicht tatsächlich geändert worden, aber ganz gewiss nicht viele. Doch sag mal, was du sonst noch so alles gehört hast?“

„Nun, Bob Watson erklärte mir, dass zum Beispiel alle zehn Gebote noch gehalten werden müssen. Jehova hat nämlich gemäß der Heiligen Schrift nicht nur jenes Gesetz gegeben, das dann an den Pfahl geheftet und somit abgetan wurde, sondern eigentlich zwei verschiedene Gesetze. Eines war auf zwei Steintafeln geschrieben, die dann in der Bundeslade aufbewahrt wurden - das sind die Zehn Gebote, ein Moralgesetz, das sittliche Normen zum Zusammenleben der Menschen untereinander und mit Jehova aufzeigt und deshalb für die ganze Menschheit und für alle Zeiten gültig ist. An der Seite der Bundeslade war aber noch ein anderes Gesetz deponiert, das sich mit den Blutopfern und Zeremonien befasste, die alle auf Christus, das wahre Opfer, hindeuteten. Dieses zweite Gesetz ist durch den Tod Jesu hinfällig geworden. Ihr könnt sagen, was ihr wollt, ich habe alle diese Stellen in der Bibel selbst nachgelesen, und es wurde mir alles klar wie Kristall.“

Lorna ließ Clarice reden und unterbrach sie nicht ein einziges Mal, obwohl sie den Eindruck hatte, noch nie etwas so Ungereimtes und Lächerliches gehört zu haben. Ja, sie ermutigte sogar ihre Tochter, alle die Irrtümer, die sie da anscheinend gelernt hatte, vorzubringen. Auf diese Weise, so überlegte die Mutter, erfuhr sie am ehesten, was sie alles wieder in Ordnung zu bringen hatte, wobei ihr Nanna sicherlich eine große Hilfe sein würde.

Eineinhalb Stunden später, als die Uhr die Mittagsstunde schlug, fiel den drei Frauen plötzlich ein, dass es ja Zeit war, das Essen für ihre Familien zu bereiten. Paul schätzte es gar nicht, wenn er nach Hause kam und erfahren musste, dass nichts fertig war, weil Clarice, seine Frau, sich irgendwo mit irgendjemandem über Religion unterhalten hatte. Geschwind holte Clarice deshalb ihren Jungen, der lieber bei seinem Großvater geblieben wäre, und verschwand in größerer Hast, als sie gekommen war.

Lorna war alle Lust vergangen, ein schmackhaftes Mahl zuzubereiten. Doch was half es, die Familie verlangte ihr Recht. Es wurde eine schweigsame Mahlzeit. Als dann endlich der Tisch abgeräumt und das Geschirr in der Küche verstaut war, folgte Lorna ihrer Mutter ins Wohnzimmer. Keine der beiden Frauen wollte zuerst sprechen. Schließlich blickte Lorna zu Nanna hinüber, wischte sich verstohlen eine Träne aus dem Auge und sagte: „Ach Mutter, als du mich vor Jahren zur Wahrheit gebracht hattest, da kannte ich nur den einen

sehnlichen Wunsch, dass auch meine Kinder gerettet würden, wenn Harmagedon kommt. Clarice ist schon immer ein schwarzes Schaf gewesen; und jetzt, wo ich sie schon fast auf dem richtigen Weg hatte, schickt der Teufel dies und macht alles wieder zunichte."

„Noch ist nicht alles verloren, Lorna. Die Wahrheit Jehovas kann jeder Prüfung standhalten, und diese Religionen haben gar nicht so viel zu bieten. Du siehst das ja an dieser Sache mit den zwei Gesetzen. Da merkt man doch, dass hier etwas konstruiert wurde, nur um irgendein Steckenpferd, das wahrscheinlich gar nichts mit der Bibel zu tun hat, beweisen zu können."

„Weißt du, Mutter", meinte Lorna etwas erleichtert, „eigentlich glaube ich keinen Augenblick daran, dass Clarice jemals eine Siebenten-Tags-Adventistin wird. Darum geht es mir gar nicht in erster Linie. Ich bin ganz sicher, dass wir ihr diesen Unsinn sehr schnell wieder ausreden können. Was mir wirklich Sorgen macht, ist etwas ganz anderes. Ich fürchte, sie verliert durch die Gespräche mit diesem Bob Watson ihr Vertrauen zum Wachturm; auch wenn sie keine Adventistin wird."

„Meinst du wegen der Daten und der geänderten Lehren, Lorna?"

„Ja, Nanna, du weißt ja, wie pedantisch Clarice ist. Sie kann es einfach nicht begreifen, wie der Wachturm eine Wahrheit ändern kann und diese Wahrheit trotzdem bleibt. Ich fürchte, sie wird die Lehren der Gesellschaft am Ende doch noch ganz ablehnen, wenn sie auch nur den kleinsten Irrtum findet, den der Wachturm einmal veröffentlicht hat."

„Nun, meine Liebe, solcher gibt es eine Menge, mehr als nur einen. Wenn dies also bei Clarice ein Problem bilden wird, dann sollten wir möglichst bald etwas tun, um es aus der Welt zu schaffen.“

„Ach Mutter, so schlimm war's eigentlich noch nie, oder?“ seufzte Lorna und lehnte sich in ihrem Sessel zurück, als wäre sie plötzlich sehr müde. „Nein, so war es tatsächlich noch nie“, bestätigte Nanna und fuhr dann fort: „Natürlich ist der Wachturm schon durch einige Krisen hindurchgegangen, die zeitweilig vielleicht sogar einige Schönheitsfehler hinterließen; aber so war es schließlich schon immer mit dem Volk Jehovas, seitdem er es aus Ägypten herausführte, und sogar schon vorher!“

Lorna schaute auf ihre Uhr. Es war Zeit für sie, zu gehen. Schnell zog sie sich um, packte ihre Schriften und Bücher in die Mappe und fuhr bald darauf zu ihrer ersten Verabredung.

Nanna unterstützte den Predigtendienst ihrer Tochter, indem sie auf die jüngeren Kinder, die am Nachmittag mit dem Schulbus nach Hause kamen, aufpasste.

Allzu viel gab es allerdings nicht zu tun, denn Lorna hatte ihnen allen beigebracht, an den Tagen, da sie von Haus zu Haus arbeitete, ihr Abendessen selbst zuzubereiten. Und irgendwie waren die Kinder sogar stolz darauf; es gab ihnen das Gefühl, an dem Zeugnis ihrer Mutter, das sie in der Öffentlichkeit ablegte, auch Anteil zu haben. John, Lornas Mann, war kein getaufter Zeuge, aber er machte seiner Frau in keiner Weise irgendwelche Schwierigkeiten. Er begleitete sie sogar oft mit den übrigen Mitgliedern der Familie, wenn besondere Versammlungen oder Kongresse stattfanden. Er wusste, dass es für Lorna nichts Wichtigeres gab als ihre Religion, und er ermutigte sie sogar noch in dieser Haltung.

Nanna bewohnte, seit sie Witwe geworden war, ihr eigenes kleines Haus drunten im Tal; doch verbrachte sie die meiste Zeit in der fröhlichen, unbeschwerten Atmosphäre, die in Lornas Heim herrschte. Trotz der Unannehmlichkeiten ihres Alters fand sie immer wieder kleine Arbeiten in Haus und Garten, die sie noch gut erledigen konnte, und war so eine große Hilfe für die Familie.

Eigentlich wollte Lorna an diesem Nachmittag auf dem Nachhauseweg noch schnell Clarice aufsuchen. Im Laufe ihrer Arbeit von Haus zu Haus kam sie jedoch zu einer Familie, die sehr interessiert war an der Botschaft, und Lorna verbrachte dort eine geraume Zeit, so dass sie dann doch auf direktem Weg nach Hause fahren musste, wenn sie noch rechtzeitig zum Tee da sein wollte. Sie bereute es jedoch nicht, so viel Zeit bei dieser interessierten Familie zugebracht zu haben, im Gegenteil! Diese Begegnung hatte sie innerlich gestärkt und ihr geholfen, wenigstens für einige Stunden die Schwere der Ereignisse vom Vormittag zu vergessen. Als sie jetzt den Wagen heimwärts steuerte, kam ihr alles wieder in den Sinn, und sie fragte sich, was sie tun könnte.

Am Abend, als in der Küche nichts mehr zu tun war, beschloss sie, sich die Zeit zu nehmen, um einmal die Geschichte des Wachturms gründlich zu studieren. Sie entnahm dem Bücherregal den Band mit dem Titel: „Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben“. Erst kürzlich hatte sie in diesem Buch gelesen, aber leider nur ganz flüchtig. Nun jedoch wollte sie es gründlich und kritisch, studieren, um den Wachturm in Zukunft noch besser verteidigen zu können.

Als John schließlich aus dem Schlafzimmer rief und fragte, wann sie endlich gedenke, schlafen zu gehen, stellte sie ganz erstaunt fest, dass es schon fast Mitternacht geworden war. Es war Zeit, Schluss zu machen. Trotz der späten Stunde konnte sie jedoch keinen Schlaf finden. Lange lag sie wach und kämpfte gegen ihre trüben Gedanken an.

## *Die Verabredung*

Die viele Arbeit, der fehlende Schlaf in der vergangenen Nacht und die Sorge um ihre Tochter ließen es schwer werden für Lorna, ein neues Tagewerk zu beginnen. Trotz ihrer Müdigkeit erwachte sie jedoch, wie gewöhnlich, sehr früh und machte sich so energisch wie möglich an die Arbeiten, die beim Erwachen der Farm zu verrichten waren. Nachdem sie mitgeholfen hatte, die Kühe zu melken und die Schweine und Hühner gefüttert waren, bereitete sie das Frühstück für die Familie. Dann mussten die Kinder auf den Weg zur Schule gebracht werden. Erst als dies alles getan war, konnte sie an ihre eigentliche Hausarbeit gehen, die sie so schnell wie möglich erledigen wollte, um noch Zeit für ein weiteres Studium zu haben. Sie war mit ihrer Arbeit noch nicht weit gekommen, als das Telefon läutete. Es war Clarice, die wissen wollte, ob ihre Mutter an diesem Nachmittag zu Hause sei. Jemand wollte sie gerne besuchen, erklärte sie.

„Wer ist es denn?“ fragte Lorna.

„Oh, du wirst es schon sehen, Mum, er besucht alle Häuser in dieser Gegend.“

„Doch nicht dieser junge Adventist?“

„Doch, Mum, der ist es. Aber nicht wahr, du wirst ihn nicht abweisen, bevor du ihn angehört hast?“

„Natürlich nicht“, seufzte Lorna. „Ich hoffe nur, dass er nicht glaubt, er könne mich genauso leicht durcheinanderbringen wie dich, Clarice.“

„Nun, Mum, wenn du die richtigen Antworten auf seine Argumente hast, dann lege sie ihm nur ohne Hemmungen vor. Er ist ein recht netter Typ, und wenn du ihn gewinnen könntest, würde er einen wunderbaren Zeugen abgeben.“

Früh am Nachmittag blickte Lorna aus dem Fenster und sah einen jungen Mann in seinem Wagen die Auffahrt daherkommen. Gewöhnlich trat sie vor die Haustüre, wenn Gäste kamen, um sie auf der Treppe zu begrüßen; aber heute konnte sie sich nicht dazu entschließen. Sie war eindrucklich vor den Wölfen gewarnt worden, die in Schafspelzen kommen und die Herde nicht verschonen würden. Wenn dieser Watson einer von ihnen war, so überlegte sie, dann war es schon mehr als genug, dass man ihn überhaupt auf dem eignen Grund und Boden duldet; da musste man ihn nicht auch noch willkommen heißen. Bob Watson schien jünger zu sein, als Lorna eigentlich erwartet hatte; sie schätzte ihn gleichaltrig mit ihrem ältesten Sohn. Er trug einen einfachen, grauen Anzug und hatte eine Büchertasche unter den Arm geklemmt. Lorna bemerkte keinen Priesterkragen an ihm, und auch sonst machte er nicht den Eindruck eines Geistlichen. Sein gewinnendes Lächeln und seine ruhigen, ehrlich dreinblickenden Augen beeindruckten sie ein wenig. Es wurde ihr klar, dass hier



ein junger Mann vor ihr stand, der es wert war, dass man ihm die Wahrheit zeigte. Vielleicht konnte man ihn aus dem verkehrten Christentum herausretten.

Sie führte ihn in das Wohnzimmer und stellte ihn Nanna vor.

„Sind Sie ein Pfarrer?“ fragte diese den Gast.

„Nein. In unserer Gemeinde ist diese Bezeichnung nicht gebräuchlich. Wir werden ganz einfach Prediger genannt. Ich bin der Sohn eines Farmers und habe es am liebsten, besonders in Farmgegenden wie hier, wenn mich die Leute kurz und bündig Bob nennen.“

„Nun gut“, sagte Nanna. „Die ganze Nachbarschaft nennt meine Tochter hier Mum, und ich bin Nanna.“

Lorna wollte eigentlich nicht ganz so vertraulich werden, aber Bob begann ihr irgendwie zu gefallen, und außerdem wusste sie, dass sie sich auf Nannas Beurteilung eines Menschen und seines Charakters verlassen konnte.

„Was tun Sie eigentlich hier in dieser Gegend, Bob?“ fragte Lorna.

„Nun“, begann der junge Mann, „ich gehe von Haus zu Haus und versuche, die Leute auf das aufmerksam zu machen, was die Bibel über das baldige Ende der Welt sagt; und dann zeige ich ihnen aus der Heiligen Schrift, wie sie sich auf dieses Ereignis vorbereiten können und sollen.“

„Ich habe gar nicht gewusst, dass die Adventisten auch von Haus zu Haus gehen“, warf Lorna ein; „wenn man Ihnen so zuhört, dann hat man den Eindruck, als könnten Sie einen guten Zeugen abgeben, Bob.“

„Das glaube ich gerne, Mum“, erwiderte Bob. „Wenn ich dem Wachturm vertrauen und seine Lehren annehmen könnte, würde ich auch ganz bestimmt einer werden.“

„Was haben Sie denn gegen den Wachturm einzuwenden, Bob?“

„Nun, um Ihnen die ganze Geschichte zu erzählen - es fing eigentlich schon an, bevor ich geboren wurde. Meine Mutter studierte bei den, ernstesten Bibelforschern', wie sie damals genannt wurden, und hatte die Absicht, sich der Gesellschaft anzuschließen.“

„Schade, dass sie es nicht getan hat!“ unterbrach Lorna die Erzählung Bobs.

Dieser fuhr fort: „Oh, sie hätte es sicher getan, wenn sie die Überzeugung gewonnen hätte, dass dort wirklich Wahrheit gelehrt wird. Aber es war gerade die Zeit, in der Richter Rutherford beinahe jede Lehre Pastor Rüssels irgendwie

veränderte; und in diesem Durcheinander der späten zwanziger Jahre wurde es Mutter klar, dass die Gesellschaft niemals der Kanal für die göttliche Wahrheit und für Gottes letzte Warnungsbotschaft an die Welt sein konnte.

Tatsächlich wurden ja damals in nicht ganz zehn Jahren schätzungsweise 148 Lehrpunkte geändert, darunter viele vorhergesagte Daten, die sich im Laufe der Jahre als falsch erwiesen hatten. Dies alles, besonders im Lichte von Matthäus 24, 24 ansehen, wo gerade wir in der Endzeit vor falschen Prophezeiungen gewarnt werden, bewirkte in meiner Mutter den Entschluss, anderswo nach der Wahrheit zu suchen. Und schließlich fand sie, was sie suchte, in den einfachen biblischen Lehren der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten."

„Bob, ich weiß, dass der Wachturm gewisse Lehren in der Vergangenheit geändert hat. Aber das geschah nur in dem Maße, als die Erkenntnis neuer, größerer Wahrheiten zunahm. Ich glaube, dass Sie diese Dinge bewusst übertreiben, um das Gesamtbild verzerrt darzustellen."

„Oh, durchaus nicht, Mum! Sehen wir uns einmal das Buch an, das der Wachturm im Jahre 1917 herausgegeben hat. Es trägt den Titel: 'das vollendete Geheimnis' und ist der siebente Band der sogenannten, 'Schriftstudien', ein nachgelassenes Werk Pastor Rüssels. Richter Rutherford selbst hat in den frühen zwanziger Jahren dieses Buch zu Hunderten und Tausenden von Exemplaren verkauft. Ich nehme an, dass Sie es schon einmal gesehen haben, Mum?"

„Nein, eigentlich nicht ", bekannte Lorna, „obwohl ich schon viel davon gehört habe. Erst gestern Abend habe ich wieder einmal in einem unserer neueren Bücher - 'Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben' - darüber gelesen. Es wird dort gesagt, dass dessen Herausgabe auf das Christentum wie eine Bombe wirkte. In den Kapiteln 11-14 wird gezeigt, wie wunderbar und machtvoll sich dieses Buch, 'das vollendete Geheimnis' für die Gesellschaft erwies, besonders in der Zeit der Erweckung nach 1919."

„Ich glaube, ich habe dieses Buch noch zu Hause in einem meiner Koffer, Lorna", sagte Nanna. „Ich habe es seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gelesen; aber ich glaube, dass es eines der hervorragendsten und aufsehenerregendsten Bücher war, die der Wachturm in den ersten fünfzig Jahren seiner Geschichte herausgegeben hatte."

„Ja, genau das ist es", bestätigte Bob. „Dieses Schlüsselbuch, das der Wachturm viele Jahre lang als unanfechtbare Wahrheit herausgegeben hat, ist jedoch heute von der Gesellschaft fast vollständig in jeder Einzelheit und jedem Datum verworfen worden. Und doch, trotzdem er damit ungewollt zugibt, Irrtümer gelehrt zu haben, hat der Wachturm immer behauptet, Gottes Kanal für die Wahrheit in der Endzeit zu sein."

„Seien Sie vorsichtig, Bob“, antwortete Lorna, „ich glaube nicht, dass das stimmt, was Sie da behaupten. Zeigen Sie mir doch einmal einige dieser Daten, die sich nach Ihrer Meinung als nicht richtig erwiesen haben, um gleich einmal damit unsere Auseinandersetzung zu beginnen; dann können wir uns auch noch einige der vielen, angeblich geänderten Lehren ansehen. Wissen Sie, Bob, über den Wachturm werden so viele Unwahrheiten verbreitet. Deshalb bestehe ich darauf, dass die Leute alles beweisen, was sie gegen ihn Vorbringen; und ich fürchte, Bob, von diesem Prinzip kann ich auch in Ihrem Fall nicht abgehen.“

„Oh, ich freue mich sogar, wenn Sie es auch auf mich anwenden!“

„Also bitte, fangen Sie an!“

Bob entnahm seiner Tasche ein Exemplar des Buches „Das vollendete Geheimnis“ und fing an, darin zu blättern. „Das früheste Datum in diesem Buch“, erklärte er, „ist die Jahreszahl 1874. Dieses Jahr wurde als Zeitpunkt für die Wiederkunft Christi angegeben. Sie finden ganz klare Hinweise darauf auf den

Seiten 56, 60, 65, 67, 72, 203, 409, 558, 771/772, u. a. m. (Diese Seitenzahlen beziehen sich auf die deutsche Ausgabe dieses Buches. Anm. d. Übers.). Diese Ansicht, 1874 sei das Jahr der Ernte, der Wiederkunft Christi, wurde vom Wachturm über fünfzig Jahre lang als absolute Wahrheit vertreten und dann schließlich stillschweigend verlassen und verworfen. Das gleiche geschah mit der Jahreszahl 1878, einem Datum, das ebenfalls fünfzig Jahre lang als Zeitpunkt der Auferstehung der Heiligen galt. Später erklärte der Wachturm allerdings, hier einen Fehler gemacht zu haben, und setzte ein anderes Datum für dieses Ereignis fest. Die Jahreszahl 1878 jedoch finden Sie immer noch dieses ganze Buch hindurch, zum Beispiel auf den Seiten 65, 67, 71, 72, 225, 376, 382, 771...“

„Nun, ich glaube, das genügt fürs erste, Bob“, unterbrach Lorna, die jede der angegebenen Seitenzahlen sorgfältig in ihr Notizbuch geschrieben hatte, die Aufzählung. „Und wann soll Ihrer Meinung nach der Wachturm den Zeitpunkt der Auferstehung vom Jahre 1878 geändert haben?“

„Das finden Sie hier“, erwiderte der junge Mann, indem er das Buch: „Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies!“ von Lornas Bücherregal nahm. Er schlug die Seite 192 auf und las dort den Abschnitt, der mit der Nummer 30 versehen war. Lorna verfolgte genau jedes Wort, das Bob vorlas: Eine der vielen erleuchtenden Wahrheiten, die Gott nun seine Zeugen erkennen ließ, betraf die schon verstorbenen Glieder der geistigen Nation Gottes. Das geschah im Jahre 1927. In jenem Jahr verstanden die Zeugen, dass die verstorbenen geistigen Israeliten im Jahre 1918 zum Leben im Himmel bei Christus Jesus auferweckt worden waren. Dabei handelte es sich natürlich um eine unsichtbare Auferstehung.“ Lorna vermerkte auch dieses Zitat in ihrem Notizbuch. Dann

wandte sie sich an Bob mit der Frage: „Haben Sie noch andere Daten aus dem Buch, Das vollendete Geheimnis?“

„Ja. Sehen wir uns das Jahr 1918 an! Es wurde vorausgesagt, dass Gott in diesem Jahr alle Kirchen zerstören und die Kirchenglieder zu Millionen in einer schrecklichen Revolution umbringen würde.“ „Davon habe ich aber in meinem ganzen Leben noch nichts gehört!“ warf Lorna ein. „Da müssen Sie mir schon sagen, wo das stehen soll.“

„Nun, da gibt es ebenfalls genügend Hinweise“, sagte Bob zuversichtlich. „Notieren Sie bitte die Seiten 65, 69,153, 221,571, 573,575,580/581, 607, während ich Ihnen nur einige Sätze vorlese, die Sie auf den genannten Seiten finden: ‚... Dieses Kapitel bezieht sich auf den göttlichen Zorn, der nach 1918 über die christlichen Regierungen, sinnbildlich ‚Berge und Hügel Israels‘ genannt, und über die ‚Gründe‘ (Bäche), die Kirchengemeinschaften, kommen wird ... Alle Kirchensysteme sollen buchstäblich und geistig durch das Schwert gerichtet und vernichtet werden ...‘ ‚Die Christenheit soll durch Krieg, Revolution, Anarchie, Hunger und Pestilenz (Lukas 21, 26) völlig zur Einöde gemacht werden ...‘ ‚Das Scheren des Bartes war ein Teil der zeremoniellen Behandlung eines Aussätzigen (3. Mose 14, 8-9) und deutet an, dass die Christenheit nach dem Jahre 1918 von der ergrimten Gerechtigkeit Gottes wie ein Aussätziger behandelt werden wird – diejenigen, die die Kraft der Christenheit ausmachten, (werden) in der kurzen, aber ereignisvollen Schreckenszeit der großen Drangsal, die auf 1918 folgen wird, ihrer Macht und ihres Einflusses beraubt...‘ ‚wenn nun die Wehen im Frühling 1918 über die Namenschristenheit kommen sollen...‘, dass es vom Herbst 1914, dem Ausbruch des Weltkrieges an gerechnet, zehneinhalb Jahre gehen wird (1925) bis Babylon, die Namenschristenheit, völlig zu Fall gebracht sein wird.“

„Dann gibt es da noch die Jahr zahl 1921“, fuhr Bob fort. „Auf diese Zeit sagte der Wachturm sogar die Zerstörung der Republiken durch eine weltumspannende Anarchie voraus. Es wird dies auf Seite 777 ganz klar beschrieben.“

„Sie haben das alles scheinbar ganz genau studiert, Bob“, stellte Lorna fest, nachdem sie auch diese letzte Seitenzahl in ihrem Notizbüchlein festgehalten hatte.

„Die Annahme Jesu Christi als meinen persönlichen Heiland und das Forschen nach der Wahrheit sind für mich Angelegenheiten, die ich sehr ernst nehme, da sie letztlich über Leben und Tod entscheiden. Die Bibel sagt: Mein Volk ist dahin, darum, dass es nicht lernen will...‘, und damit könnten sehr leicht auch wir gemeint sein, wenn wir es versäumen, wirklich gründlich nach der Wahrheit zu forschen. Aber gehen wir doch zurück zu den Wachturmdaten, die wir noch miteinander prüfen wollen.“

„Ja, haben Sie denn noch mehr solche?“ fragte Lorna fast ein wenig beunruhigt.

„Natürlich“, erwiderte Bob „und zwar kommen jetzt die interessantesten von allen! Da ist zum Beispiel das Jahr Zahl 1915, ein Datum, das dann später auf 1925 umgelegt wurde und das die Aufrichtung des Königreiches in Palästina kennzeichnen sollte. Es wird hier in diesem Buche, 'Das vollendete Geheimnis', auf Seite 152 erwähnt. Da heißt es: es liegen Beweise vor, dass die Aufrichtung des Reiches in Palästina wahrscheinlich ins Jahr 1925 fällt, also zehn Jahre später, als wir einst annahmen'. Diese Prophezeiung wurde dann später in der Broschüre 'Millionen jetzt Lebender werden nie sterben' von Richter Rutherford noch weiter entwickelt. Ich habe das Buch bei mir und zeige Ihnen gerne die Stelle, die ich meine.“

Während Bob die grüne Broschüre aus seiner Tasche zog, bemerkte Nanna sinnend: „Es ist schon lange her, seit ich das letzte Mal eines dieser Büchlein gesehen habe.“

„Hast du es nicht mehr zu Hause bei dir, Mutter?“ fragte Lorna.

„Nein“, erwiderte die alte Dame. „Wir haben schon vor Jahren alle Exemplare, die wir bekommen konnten, verbrannt. Es war ein Unglück, dass es überhaupt je gedruckt wurde.“

„Wieso?“ fragte Lorna verwundert.

Nanna schüttelte abwehrend den Kopf. „Stecken Sie das Buch wieder weg, Bob!“ forderte sie den jungen Mann auf. „Es interessiert uns wirklich nicht, was Sie uns da zeigen wollen. Das war vor vielen Jahren.“

„Aber Mutter, ich möchte es doch gerne sehen!“ erwiderte Lorna bestimmt. „Machen Sie nur weiter, Bob, ich möchte der ganzen Sache auf den Grund gehen.“

„Nun also, wie Sie wollen. In diesem Büchlein wird für das Jahr 1925 die Auferstehung Abrahams und anderer Patriarchen

sowie die Aufrichtung des Königreiches vorausgesagt. Auf den Seiten 79 und 80 finden Sie dies alles ganz klar und ausführlich beschrieben. Es wird dort zum Beispiel gesagt, dass das Volk Israel angeblich im Jahre 1575 v. Chr. ins Land Kanaan einzog, dass seither bis zum Jahre 1925 siebenzig Jubeljahre zu je 50 Jahren, oder 3500 Jahre vergangen seien und wir so im Jahre 1925 vertrauensvoll eine Auferstehung Abrahams, Isaaks, Jakobs und anderer Treuer des Alten Bundes erwarten dürfen. Aber es wird am besten sein, ich lese Ihnen die betreffenden Stellen gerade vor. Es heißt also da auf Seite 79: ‚Das menschliche Geschlecht zum Leben zurückzubringen, ist es hauptsächlich, was wiedergebracht werden soll; und da andere Schriftstellen der Tatsache bestimmt Ausdruck geben, dass eine Auferstehung Abrahams, Isaaks, Jakobs und anderer Treuen des Alten Bundes stattfinden wird, und dass diese die erste Gunsterweisung empfangen werden, können wir erwarten, im Jahre 1925 Zeuge zu sein von der Rückkehr dieser treuen Männer Israels aus dem Zustand des Todes, indem sie auferweckt und zur vollkommenen Menschlichkeit wiederhergestellt sein werden, um gemacht zu werden zu sichtbaren, gesetzlichen Vertretern der neuen Ordnung der Dinge auf Erden.‘-Und auf Seite 81 finden Sie den Satz: ‚Daher können wir vertrauensvoll erwarten, dass mit 1925 die Rückkehr Abrahams, Isaaks, Jakobs und der glaubenstreuen Propheten des Alten Bundes eintreten wird, besonders derjenigen, deren Namen von dem Apostel in Hebräer 11 genannt werden - zu dem Zustande menschlicher Vollkommenheit.‘

Hier habe ich übrigens eine Fotografie, die das Haus zeigt, das Richter Rutherford für Abraham, Isaak und die anderen Patriarchen erbaute, damit sie nach ihrer Auferstehung darin wohnen sollten. Er nannte das Haus ‚Beth-Sarim‘, was zu Deutsch ‚Haus der Prinzen‘ oder ‚Haus der Fürsten‘ bedeutet. Es steht heute noch in San Diego, Kalifornien.“ Bob zeigte Lorna die Fotografie, die er mitgebracht hatte.

„Ist dieses Bild auch echt? Keine Fälschung?“ fragte sie ein wenig skeptisch. Statt einer Antwort hielt Bob das Buch mit dem englischen Titel ‚Valvation‘ (zu Deutsch: ‚Erlösung‘), das er ebenfalls mitgebracht hatte, empor und wandte sich an Nanna, indem er sie fragte: „Nanna, Sie erinnern sich doch sicher noch an dieses Buch hier, nicht wahr?“

„Ja“, entgegnete die alte Dame. „Wir veröffentlichten es ungefähr zu Beginn des Zweiten Weltkrieges.“

„Genau! Hier haben Sie nun in dieser englischen Ausgabe auf Seite 312 eine Zeichnung des Hauses ‚Beth-Sarim‘, und Sie können selbst sehen, dass sie fast genau dem Bild entspricht, das ich Ihnen gerade gezeigt habe und das übrigens erst kürzlich aufgenommen wurde. Unter der Überschrift ‚Beth-Sarim‘ wird hier in diesem Buch auf Seite 311 alles über diesen Wohnplatz berichtet ; wie er gebaut wurde, damit die Prinzen oder Patriarchen nach ihrer Rückkehr darin

wohnen sollten. Aber unglücklicherweise sind diese Patriarchen nie zurückgekommen." Bob reichte Lorna das Buch hinüber.

„Oh, daher kommt das also", sagte sie langsam, wie wenn sie über etwas nachsinnen würde. „Jetzt wird mir manches klarer. Gestern Abend las ich in dem Buch Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben! etwas über die sogenannten, Millionen-Feldzüge', und in diesem Zusammenhang war da auch ein Zitat über das Jahr 1925. Warten Sie, ich habe das Buch gerade hier."

Sie nahm den Band vom Regal, blätterte ein wenig darin und rief dann: „Ja, hier ist es. Auf Seite 110 heißt es da: Besonders das Jahr 1925 erwies sich für viele Glieder des Volkes Jehovas als ein Jahr großer Prüfungen. Einige gaben das Warten auf und gingen mit der Welt."

„Ja, es war eine große Enttäuschung damals", räumte Nanna ein. „Nichts von dem, was vorausgesagt worden war, traf ein. Aber auf der anderen Seite hatte diese Enttäuschung auch wieder ihr Gutes. Durch sie wurde die Gesellschaft alle diejenigen los, die dem Wachturm sowieso nicht treu geblieben wären."

„So kann man es auch sagen", bemerkte Bob trocken. „Wenn ich mich recht an meine Studien der Geschichte des Wachturms erinnere, haben in diesen kritischen Jahren drei Viertel aller Bibelforscher ihr Vertrauen zur Organisation verloren. Gerade um diese Zeit erkannte auch meine Mutter in diesem ganzen Durcheinander, dass der Wachturm auf keinen Fall Gottes Kanal der Wahrheit sein konnte, und so suchte sie nach einem anderen

Volk, das die reinen, biblischen Lehren ohne Beimischung menschlicher Theorien verkündigte. Das hat sie dann auch in der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten gefunden."

„Aber Bob", widersprach Lorna, „Gott muss nun einmal Menschen als seine Sprachrohre benutzen, und die sind dann eben nur menschlich und unvollkommen."

„Vergessen Sie aber bitte nicht", erwiderte Bob, „dass Gott solche Menschen, die er als seine Sprachrohre benutzen will, durch den Heiligen Geist leitet. Und damit sind sie dann in der Lage, trotz ihrer menschlichen Unvollkommenheit eine klare Botschaft zu geben, die dann auch die Wahrheit ist. Die Botschaft zum Beispiel, die Noah vor der Sintflut gab, die Aufforderung an Lot, Sodom zu verlassen, die Warnungsbotschaften der Propheten Elia, Jesaja und Jeremia, das alles waren Wahrheiten, die jeder Prüfung standhielten und sich tatsächlich erfüllten."

„Aber diese Männer waren Propheten, wie Sie eben selbst sagten", konterte Lorna. „Rüssel und Rutherford aber waren keine Propheten!"

„Nun, Marley Cole beschreibt aber in seinem Buch: Jehovas Witnesses, the New World Society' Charles T. Rüssel als den hervorragendsten Propheten unseres Jahrtausends."

„Halt! Marley Coles Buch ist keine offizielle Wachtturnpublikation, wie Sie sicher wissen. Ich weiß genau, dass der Wachturm niemals so etwas behauptet hat."

Bob nahm noch einmal das Buch, 'Das vollendete Geheimnis' zur Hand. Er schlug die Seiten 546/547 auf und las die Stelle vor, wo der Wachturm das Wirken Pastor Rüssels als eine direkte Erfüllung von Hesekiel 2,5 darstellt: „Und sie, mögen sie hören oder es lassen (denn sie sind ein widerspenstiges Haus), sie sollen doch wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war."

„Nun, es ist doch wohl klar, dass es in der Endzeit ebenso Propheten geben kann wie in den Zeiten des Alten Testaments", verteidigte Nanna das eben Gelesene. „Und obwohl wir normalerweise Pastor Rüssel und Richter Rutherford nicht diese Rolle zuschreiben, steht es doch fest, dass Jehova sie durch den Wachturm als seine Sprecher benutzt hat."

„Mum", sagte Lorna nachdenklich, „ich glaube, ich kann jetzt unser eigentliches Problem ganz gut erkennen. Wenn Rüssel und Rutherford wirklich Gottes erwählte Sprecher waren, wieso haben sie dann alle diese falschen Vorhersagen und Daten verkündigt, nicht wahr? War das die Frage, die Ihnen bei Ihrem Wachturm Studium zu schaffen machte?"

„Ja", antwortete Bob. „Und nicht nur diese falschen Daten gaben mir zu denken, sondern auch die Lehren, die man verkündigte."

„Nennen Sie uns doch einmal als Beispiel einige der Lehren, die Ihrer Meinung nach verkehrt waren", bat Lorna.

„Ich glaube, ich muss da etwas richtigstellen, Mum", antwortete der junge Mann. „Nicht ich sage, dass sie verkehrt waren, sondern der Wachturm selbst behauptet es; sonst würde die Organisation doch heute nicht etwas ganz anderes lehren. Nehmen Sie doch als Beispiel noch einmal dieses Buch hier, 'Das vollendete Geheimnis', das, wie wir wissen, seinerzeit als ein Höhepunkt unter den Veröffentlichungen des Wachturms angesehen wurde. Es ist eigentlich eine Erklärung der Offenbarung des Johannes sowie des Buches Hesekiel. Inzwischen haben sich die neueren Wachturmveröffentlichungen von fast allen Auslegungen in diesem Buch distanziert. Auch die früher stark verfochtenen Pyramiden-Chronologien, sowie die Vorhersagen, die auf die Aufrichtung des Königreiches in Israel hinwiesen, werden heute abgelehnt."



„So würden Sie also sagen, dass die Explosion dieser, Bombe', die eigentlich für die Welt bestimmt war, uns selbst getroffen hat, Bob?" fragte Lorna gutmütig schmunzelnd.

„Nun, Mum", sagte Bob eifrig, „Sie haben mir gesagt, ich würde einen guten Zeugen abgeben, und vielleicht haben Sie sogar recht damit. Aber ich muss Ihnen ehrlich gestehen, dass ich niemals in einer Organisation sein möchte, die keine solide Grundlage der Wahrheit besitzt. Von seiner Organisation hat der Wachturm immer schon behauptet, dass sie das Werkzeug zur Verbreitung und Verkündigung der göttlichen Wahrheit sei. Aber so oft ich dies höre, stoße ich auf ein Problem: wenn nämlich das, was der Wachturm als angebliches Sprachrohr Gottes einmal gelehrt hat, wirklich Wahrheit war, dann lehrt er heute den Irrtum. Auf der anderen Seite, wenn er heute, nachdem er sich von so vielen früher vertretenen Lehren distanziert hat, die Wahrheit lehrt, dann hat er während der längsten Zeit seines Bestehens eine ganze Anzahl von Irrtümern verkündigt. Aber das ist doch nicht Gottes Art, zu wirken, auch wenn es durch ein irdisches Werkzeug geschehen muss."

„Ich glaube nicht, Bob, dass die Gesellschaft in der ersten Zeit ihres Wirkens behauptet hat, der Kanal der Wahrheit zu sein", widersprach Nanna nachdenklich, „Es war eigentlich erst seit 1919, dass der Geist Jehovas in Erscheinung trat, die Gesellschaft so richtig belebte und aktivierte, damit sie seine Wahrheit lehrte."

„Dann ist es aber interessant, festzustellen, dass gerade in der Zeit, als die Belebung durch den Geist Jehovas eintrat, das Buch ‚Das vollendete Geheimnis' mit all seinen Irrtümern als sogenannter ‚Höhepunkt', als ‚Bombe für die Christenheit' zu Hunderttausenden von Exemplaren verkauft wurde; ein Buch, von dem man sich heute - wie gesagt - weitgehendst distanziert!" erwiderte Bob der alten Dame. „Und in diesem Buch heißt es auf Seite 144 der englischen Ausgabe wörtlich, dass Gott die ‚Wachturm-Bibel- und Traktat Gesellschaft' seit der Zeit ihrer Gründung schon immer als Kanal zur Verkündigung der frohen Botschaft benützt habe.\*

So haben Sie hier also eine neue Schwierigkeit, von der ich nicht weiß, wie Sie sie lösen wollen."

„Soll das heißen, dass Sie bereit sind, ein Zeuge Jehovas zu werden, wenn ich es fertigbringe, für alle diese Probleme eine Lösung zu finden, die Sie von der Bibel her befriedigt?" fragte Lorna.\* Anmerkung: Der englische Originaltext dieser Aussage lautet: "The WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY is the greatest Corporation in the world, because from the time of its Organization until now the Lord has used it as His channel through which to make known the Glad Tidings", "The finished Mystery", S. 144. In der deutschen Ausgabe mit dem Titel „Das vollendete Geheimnis" fehlt dieser Text. Er wurde offensichtlich nicht mit übersetzt. Trotzdem bleibt der Gedanke erhalten, wenn es dort heißt: „Möge jeder sorgfältig und weislich und in ernstem Gebet um Erleuchtung durch den Herrn selbst prüfen, welches die Werkzeuge und Kanäle seien, die der Ernteherr bis jetzt zur Verkündigung der ‚Frohen Botschaft' und der fälligen Erntewahrheiten benützte." - „Das vollendete Geheimnis", S. 172.

„Wenn Sie mich davon überzeugen können, dass der Wachturm tatsächlich Gottes Kanal der Wahrheit, der Weg zur Erlösung ist und dass er wirklich nur die biblische Wahrheit lehrt, dann werde ich ganz gewiss ein Zeuge Jehovas, Mum!“ stimmte Bob zu. „Wenn ich Ihnen aber andererseits beweisen kann, dass die Siebenten-Tags-Adventisten es sind, die die biblische Botschaft verkündigen - wollen Sie dann dem Herrn folgen und eine Adventistin werden?“

Lorna Stevens fing bei diesem Gedanken laut an zu lachen; aber sie bewunderte doch den Ernst, mit dem Bob diese Frage vorgebracht hatte. „Bob“, sagte sie, „wenn Sie mich davon überzeugen können, dass die Adventisten die Wahrheit lehren, dann werde ich mich Ihrer Gemeinde anschließen - und Sie müssten dann noch einen besonderen Preis dafür bekommen!“

Nanna stimmte gutmütig in das befreiende Lachen ein. Sie empfand es als wohltuend, dass dieses ernste, spannungsgeladene Gespräch mit einem freundlichen, gutgemeinten Spaß zu Ende ging.

Bob lächelte ebenfalls, als er sich von seinem Platze erhob. „Wir wollen uns in allem von dem Heiligen Geiste leiten lassen“, sagte er und verabschiedete sich, indem er den beiden Frauen noch einen guten Abend wünschte.

Als sein Wagen längst verschwunden war, mussten Lorna und ihre Mutter noch immer schmunzeln bei dem Gedanken, jemals etwas anderes sein zu können als eine treue Zeugin Jehovas.

In diesem Augenblick betrat John, Lornas Mann, das Haus. Er hatte den Schluss des Gespräches zwischen Lorna und Bob von draußen mit angehört und fragte nun: „Was habe ich da vernommen? Du willst Adventistin werden?“

„Ach du liebe Zeit!“ rief Lorna aus. „Nein! Davon kann doch gar keine Rede sein! Kein Mensch hier hat die Absicht, Adventist zu werden. Wir haben nur im Spaß mit einem ihrer Prediger darüber gesprochen.“

„Ach, so ist das also“, sagte er beruhigt.

„Ja. Er hat einige Probleme mit Bezug auf uns Zeugen Jehovas. Er kann einfach nicht glauben, dass der Wachturm der Kanal der Wahrheit ist“, erklärte Lorna. „Aber wir werden alle diese Probleme lösen, denn wir haben die Wahrheit, und sie wird uns verkündet durch den Wachturm!“

### *Das Jahr 1914 und seine Bedeutung*

„Mum, es scheint, dass du es heute Abend sehr eilig hast; du kannst es ja kaum erwarten, bis wir alle fertig sind“, sagte Gary, als die Familie beim Abendbrot saß.

„So ist es, mein Sohn“, antwortete Lorna. „Ich muss nachher schnell noch für ein paar Minuten mit Nanna zu ihrer Wohnung hinüberfahren.“

„Warum?“ fragte Mary.

„Weil Nanna in einem Koffer noch ein paar alte Wachturmbücher hat, die sie mir überlässt.“

„Oh, prima, Mummy“, rief der Jüngste dazwischen. „Die werde ich dann mitnehmen und tragen, wenn ich dich das nächste Mal wieder zum Predigt dienst begleite!“

„Nun, ich weiß nicht so recht“, erwiderte Lorna etwas zögernd. „Ich denke, es wird besser sein, wenn wir den Leuten unsere neueren Veröffentlichungen bringen.“

„Aber die Bibel ist doch auch alt, und wir bringen sie den Menschen!“ widersprach der Junge.

Lorna gab keinen Kommentar mehr dazu, aber die Worte: „Die Bibel ist doch auch alt, und wir bringen sie den Menschen“ hallten noch lange in ihr nach. Sie musste daran denken, dass Gott von sich selber sagte: „Denn ich, Jehova, ich verändere mich nicht.“ (Maleachi 3, 6.) Und gerade heute war sie vor die Tatsache gestellt worden, dass der Inhalt vieler Veröffentlichungen des Wachturms radikal geändert worden war - und zwar innerhalb von nur wenigen kurzen Jahrzehnten.

Zwei Stunden vergingen, ehe Lorna und Nanna von ihrer Suche nach alten Wachturmbüchern zurückkehrten. Die kleineren Kinder hatten um diese Zeit schon ihre Hausaufgaben gemacht und waren zu Bett gegangen. Valmai, die ihre Schulzeit schon hinter sich hatte und tagsüber auf einer Farm in der Nähe arbeitete, kam aus dem Haus und trat an den Wagen, um ihre Mutter und auch die Großmutter zu begrüßen.

„Was habt ihr nur für eine Menge Bücher!“ rief sie aus. Sie half ihrer Mutter, den ganzen Stapel ins Haus zu bringen, während Nanna, auf ihren Stock gestützt, eilig hinter ihnen die Stufen zum Haus hinaufstieg.

„Sei vorsichtig, Val, dass dir das oberste Buch nicht vom Stapel herunterfällt“, ermahnte Lorna ihre Tochter. „Das ist das Buch, um deswillen ich eigentlich hinübergefahren bin. Ich freue mich, dass ich es gefunden habe.“

Valmai blickte auf den Titel des Buches, als sie in das Licht der Küche trat, und las: „, Das vollendete Geheimnis'. Ich kann mich nicht erinnern, diesen Band jemals gesehen zu haben", bemerkte sie. Sie stellte den ganzen Stapel auf den Wohnzimmertisch und zog sich gähnend vor Müdigkeit zurück auf ihr Zimmer.

Nanna begann ruhig zu stricken. Lornas Mann war zu einer wichtigen Distrikts Versammlung gegangen, so dass also die Gewähr für ein ungestörtes Studium an diesem Abend gegeben war. Sie wollte alle die Stellen, die Bob am Nachmittag angegeben hatte, genau nachlesen und prüfen.

Es war noch keine halbe Stunde vergangen, als sie das bekannte Geräusch des Wagens ihrer Tochter Clarice vernahm. Sie wünschte, es wäre ihr mehr Zeit zum Lesen aller in Frage kommenden Stellen geblieben - sicher hätte sie dann bei Clarice manches wieder in Ordnung bringen können. Auf der anderen Seite war es ihr aber ganz recht, dass Clarice gerade jetzt kam, denn je früher sie ein klärendes Gespräch mit ihr haben konnte, desto besser war es. Clarice schien recht guter Dinge zu sein, als sie ins Wohnzimmer trat. Sie erzählte, dass Paul ausgerechnet heute Abend zu einer anderen Farm gerufen worden sei, wo seine Hilfe dringend gebraucht wurde. Sie hatte auch jemanden gefunden, der auf Gregory aufpasste, und so konnte sie ruhig für ein paar Stunden von zu Hause weg sein.

„Nun, Mum", begann sie interessiert, „wie ist es gewesen? Wie bist du heute mit Bob zurechtgekommen?"

„Oh", sagte Lorna, „eigentlich ist er ein ganz netter Kerl und auch sehr aufrichtig; aber er hat erwartet, ich würde alles, was er mir vorlegte, sofort glauben!"

„Nun, und hast du's geglaubt?"

„Natürlich nicht! Aber jetzt bin ich gerade dabei, alles nachzuprüfen, was er vorbrachte. Nanna hatte zufällig noch einige dieser alten Bücher zu Hause. Heute Abend sind wir schnell hinübergefahren zu ihr und haben diese geholt."

„Und wie sieht das Ergebnis deiner Prüfung aus?"

„Soweit ist ja alles ganz richtig, was er angeführt hat", gab ihre Mutter zu.

„Ich habe ihm bis jetzt auch noch keinen Irrtum nachweisen können, Mum. Heute Morgen war er ganz kurz bei mir und hat mir ein Buch gebracht; natürlich hat sich sofort wieder eine Diskussion ergeben. Aber er hatte nicht lange Zeit."

„Da ist nur etwas mit diesem Bob und seinen Daten, das mir zu denken gibt", bemerkte Lorna. „Mir ist aufgefallen, dass er es bei seiner Aufzählung von

Vorhersagen, die sich seiner Meinung nach als falsch erwiesen haben, sorgfältig vermieden hat, ein ganz bestimmtes Datum zu erwähnen - 1914! Das ist ein Datum, dem die übrige Christenheit nichts entgegensetzen kann, und letztlich ist das die wirkliche Grundlage unserer Wachturmlehren. Im Jahre 1914, als die, Zeit der Nationen' zu Ende ging und die, Zeit des Endes' begann, wurde Satan aus dem Himmel geworfen. In diesem Jahr hat Christus seine Herrschaft im Königreich der Himmel angetreten, da hat seine Wiederkunft stattgefunden. Das ist die Basis, auf der die Lehren der Organisation beruhen, nicht diese anderen Daten, wie 1874 oder 1925, die Bob angeführt hat. Gegen 19x4 konnte er nichts anführen; diese Jahreszahl hat er deshalb wohl auch gar nicht erwähnt; und so bleibt also mein Glaube unerschüttert bestehen."

„Aber Mum", widersprach Clarice, „hat er dir nicht auch erklärt, dass 1914 als Zeitpunkt für alle diese Ereignisse, die du gerade aufgezählt hast, weder historisch noch biblisch belegt werden kann?"

„Ich sagte dir doch, er hat dieses Datum gar nicht erwähnt. Aber wieso kann diese Jahreszahl weder historisch noch biblisch belegt werden?" fragte die Mutter ungläubig.

„Du weißt doch, was das Buch, Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies' diesbezüglich erklärt, dass nämlich die 2520 Jahre der, Zeit der Nationen' im Jahre 607 v. Chr. begannen, als die Theokratie zu Ende ging und Zedekia, der letzte König Judas, dem, Thron Jehovas' gestoßen wurde. Er wurde geblendet und von Nebukadnezar als Gefangener nach Babylon geführt. Und so enden diese 2520 Jahre der, Zeit der Nationen' im Jahre 1914, nicht wahr?"

„Ja", sagte Lorna zögernd. Sie wusste nicht recht, was ihre Tochter mit dieser Erklärung aus dem, Paradies' - Buch beabsichtigte. Es wurde ihr jedoch sofort klar, als Clarice fortfuhr: „Nun, die Schwierigkeit ist nur die, dass diese 2520 Jahre nicht im Jahre 607 v. Chr. begonnen haben, sondern erst im Jahre 586 v. Chr., also über 20 Jahre später! So bricht also die ganze Theorie um das Jahr 1914, wie sie vom Wachturm vertreten und veröffentlicht wird, in sich zusammen."

„Na, na, nun mal nicht so hastig, Clarice!" warf ihre Mutter ein. „Da wollen wir doch ganz sicher gehen und zuerst genau prüfen, was das, Paradies' - Buch zu sagen hat!"

Lorna schlug das Buch, Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies' auf und studierte es eine geraume Weile. Schließlich versah sie die Seiten 103, 172 und 173 mit einem besonderen Zeichen und sagte: „So, hier haben wir alles, was wir brauchen! Es heißt hier ganz klar, dass Nebukadnezar den König Zedekia im Jahre 607 v. Chr. vom Thron Jehovas gestürzt hat. Was soll jetzt deiner Meinung nach daran falsch sein?"

„Es hat nicht im Jahre 607 v. Chr. stattgefunden, Mum, sondern erst im Jahre 586 v. Chr. Jede einigermaßen zuverlässige Geschichtsquelle wird dir das bestätigen. Ich bin wegen dieser Sache sogar in die Stadtbibliothek gegangen, um nachzuprüfen.“

„Nun, diese Quellen sind vermutlich voreingenommen und nicht richtig.“

„Aber Mum“, erklärte Clarice weiter. „Da wurde von diesen Geschichtsautoritäten sogar ein kürzlich entdeckter, archäologischer Beweis angeführt. Man hat bei Ausgrabungen beschriftete Tontafeln gefunden, die jetzt unter der Bezeichnung V.A.T. 4956 in einem Berliner Museum aufbewahrt werden. Dort kann man sie sehen; und sie beweisen, über jeden Zweifel erhaben, dass 587/586 v. Chr. das richtige Datum für den Sturz Zedekias ist, und nicht das Jahr 607 V. Chr., wie der Wachturm das lehrt.“ Clarice gab ihrer Mutter eine ganze Liste von Quellenangaben und Zitaten, die sie aufgeschrieben hatte.\*

\* *Anmerkung des Übersetzers:* Martin Noth, einer der anerkannt besten Kenner der Geschichte Israels schreibt in seinem Buch: „Geschichte Israels“, zweite verbesserte Auflage, Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Berlin, 1953, zu diesem Fragenkomplex:

„Nach der Eroberung Jerusalems (im Jahre 598 v. Chr.) hat Nebukadnezar die Dinge in Juda neu ordnen lassen. Er ließ Juda als Vasallenstaat unter einem eigenen König bestehen und verzichtete noch darauf, Juda zur babylonischen Provinz zu machen. Als König setzte er einen Onkel Jojachins, einen jüngeren Sohn Josias (vgl. 1. Chron. 3, 15) mit Namen Mattanja, ein und änderte diesen seinen Namen in *Zedekiaum* (2. Kön. 24,17), wohl wieder zum Zeichen seiner Verfügung über diesen König und sein Königtum. Außerdem verkleinerte er damals wahrscheinlich das Territorium des Staates Juda.“ (Siehe Martin Noth, „Geschichte Israels“, Seite 256) . . .

„In dem verkleinerten Vasallenstaate Juda konnte man sich nur schwer in die gegebene Lage schicken. Trotz der geschichtlichen Erfahrungen, die man nun schon fast anderthalb Jahrhunderte machen müssen, gab es immer noch Stimmen, die die baldige Wiedergewinnung des soeben Verlorenen ankündigten (vgl. Jer. 28,1-4). Sie wussten sich Gehör zu verschaffen und das Volk zu erregen und suchten mit Erfolg auch Einfluss zu gewinnen auf den offenbar schwachen und unentschiedenen König Zedekia. Der Prophet Jeremia hat damals wiederholt und eindringlich gewarnt und die Unterwerfung unter die Oberherrschaft Nebukadnezars als Gehorsam gegenüber dem Willen seines Gottes gefordert, der für jene Zeit die Weltherrschaft nun einmal diesem Nebukadnezar übertragen habe (Jer. 27-29) . . . Aber schließlich hat er (Zedekia) sich doch von seinen obersten Beamten und von der Stimme des Volkes zu dem wahnwitzigen Schritt drängen lassen, Nebukadnezar die Vasallentreue aufzusagen. In seinem 9. Regierungsjahre (589 v. Chr.) erschien daraufhin ein babylonisches Heer in seinem Lande (2. Kön. 25, 1). Kurz vorher wird danach sein Abfall erfolgt sein.“ (Siehe Seiten 256/257) . . .

„In 2. Kön. 25 wird uns auf Grund der Angaben in Jer. 39 aus dem ganzen Endkampf des Staates Juda nur das Schicksal von Jerusalem bei und nach seinem Fall geschildert. Danach ist Jerusalem vom 10. X. des 9. Jahres Zedekias bis zum 9. IV. des 11. Jahres belagert worden. Die Stadt hat also reichlich anderthalb Jahre - mit jener durch den ägyptischen Angriff veranlassten kurzen Unterbrechung - den Feinden getrotzt. Dann war sie ausgehungert; und an jenem 9. IV. d. h. im August des Jahres 587 v. Chr. gelang es den Belagerern, eine Bresche in die Stadtmauer zu schlagen und durch sie in die Stadt einzudringen. Der König Zedekia suchte mit seinem Gefolge durch Flucht nach Osten durch die ‚Wüste Juda‘ und dann hinüber in das Ostjordanland zu entkommen, wurde aber bei der Durchquerung des Jordangraben in der Gegend von Jericho von babylonischen Truppen gefasst und gefangen vor Nebukadnezar geführt . . .

In Ribla jedenfalls hielt er über den ungetreuen Zedekia strenges Gericht. Zedekia musste es mit ansehen, wie vor seinen Augen seine Söhne, abgeschlachtet wurden; er selbst wurde dann geblendet und in Ketten nach Babylon geführt, wo er wahrscheinlich bald danach gestorben ist.“ (Siehe Seiten 258/259).

Mit diesen Ausführungen einer anerkannten Autorität der Geschichte Israels ist das Jahr 587/586 als Datum des Sturzes Zedekias vom Throne Judas eindeutig bestätigt. (Ende der Anmerkung des Übersetzers.)

„Nun, ich glaube, da muss ich mich schon selbst überzeugen“, sagte Lorna und holte einen Band von, Smith's Bible Dictionary' vom Regal. „Wir haben dieses Bibelwerk jahrelang in unseren Versammlungen benutzt, wenn wir einmal etwas suchten, und ich bin gespannt, was dieses Nachschlagewerk dazu sagt.“

Sie schlug den schweren Band auf und suchte nach dem Abschnitt: Zedekia'. „Hier ist es“, sagte sie zuversichtlich und las: „Zedekia war erst einundzwanzig Jahre alt, als ihm 598/597 v. Chr. die Verwaltung des ausgesaugten und verarmten Königreichs übergeben wurde. Seine Geschichte ist in einem kurzen Bericht über die Ereignisse während seiner Regierungszeit in 2. Könige 24,17 bis 25, 7 zusammengefasst.' So, da haben wir es ja! Schau, Clarice, da steht nichts vom Jahre 586 v. Chr., und wenn wir jetzt noch ein wenig weiter forschen, finden wir ganz sicher das Datum 607 v. Chr. bestätigt! Wir müssen nämlich jetzt nur noch zum Datum seines Regierungsantrittes im Jahre 598 die Jahre seiner Regentschaft dazurechnen. .

„Aber Mum“, unterbrach Clarice ihre Mutter. „Du darfst nicht vergessen, dass das alles *vor* Christo geschehen ist und nicht *nach*! Du musst also rückwärts rechnen, nicht wie normal vorwärts. Du darfst nicht addieren, sondern du musst abziehen!“

„Ach ja, stimmt!“ gab ihre Mutter zu. „Ich bringe schon alles durcheinander. In diesem Fall hätten wir tatsächlich nicht recht mit unserem Jahr 607 v. Chr. Aber wir wollen einmal in der Bibel 2. Kön. 25 aufschlagen und alles ganz sorgfältig prüfen.“

Clarice nahm eine kleine, kastanienbraun gebundene Bibel vom Regal. Es war eine englische „King James Version“, die vom Wachturmverlag selbst herausgegeben worden war. Sie schlug das betreffende Kapitel auf und las den ersten Vers, worin erwähnt wird, dass Nebukadnezar, der König von Babylon, im neunten Jahr der Regierungszeit Zedekias nach Jerusalem kam und die Stadt belagerte. Erstaunt stellte Lorna, die mitgelesen hatte, fest, dass in der Erklärung zu diesem Text das Jahr 588 v. Chr. für dieses Ereignis angegeben wurde. Dann, im folgenden Vers, lasen die beiden Frauen, dass die Belagerung Jerusalems sich bis ins elfte Jahr der Regierungszeit Zedekias erstreckte, also nahezu zwei Jahre dauerte, bis die Stadt schließlich erobert

wurde. Dem Zedekia wurden die Augen geblendet, und man führte ihn in diesem elften Jahr seiner Regentschaft als Gefangenen nach Babylon.

Es war lange Zeit ganz still im Raum. Nanna, die sich bisher nicht aktiv an dem Gespräch beteiligt hatte, las, zusammen mit Lorna, diese Schriftstellen immer wieder durch.

„Siehst du, Mum, das ist alles ganz klar“, sagte Clarice endlich. „Smith's Bible Dictionary' sagt, dass Zedekia um 598/97 v. Chr. König wurde, und in der Bibel steht, dass er im elften Jahr seiner Regentschaft gefangengenommen wurde; das müsste dann 587/86 v. Chr. gewesen sein. Ferner wissen wir jetzt, dass diese Bibel hier, die englische, King James Version', die sogar vom Wachturmverlag herausgegeben worden ist, in der Texterklärung das Jahr 588 v. Chr. als Zeitpunkt des Belagerungsbeginns angibt. Diese Belagerung dauerte nahezu zwei Jahre, das bringt uns wieder auf die Jahre 587/86 v. Chr.“<sup>1</sup>

„Jetzt stell dir nur vor, dass sich zwei Veröffentlichungen des Wachturms so widersprechen können wie diese hier!“ rief Lorna beinahe entrüstet aus. „Mutter, was denkst du darüber?“

„Ja, was soll man da wohl denken?“

„Aber das ist ja noch nicht alles, Mum“, fuhr Clarice fort. „Die Zeitspanne von 2520 Jahren wird dem vierten Kapitel des Buches Daniel entnommen, wo von den, sieben Zeiten' oder sieben Jahren' der Krankheit Nebukadnezars die Rede ist. Man rechnet dabei so, dass diese 7 Jahre zusammen 2520 Tage ergeben, und da ja bei prophetischen Zeitangaben ein Tag immer gleichbedeutend ist mit einem wirklichen Jahr, so kam man eben auch hier auf diese 2520 Jahre. Bei alledem wird noch übersehen, dass diese sieben Jahre der Krankheit Nebukadnezars in keiner Weise über seine Zeit hinaus prophetische Bedeutung haben. Im Gegenteil! In Daniel 4, 28 heißt es ausdrücklich: Alles das kam über den König Nebukadnezar', und in Vers 33: In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen.'“

Wenn die Heilige Schrift also ganz klar sagt, dass diese sieben Jahre mit Nebukadnezars Krankheit ihre Erfüllung gefunden haben, dann ist es unbiblisch, sie noch einmal auf ein ganz anderes und viel späteres Ereignis, das noch dazu mit Nebukadnezars Schicksal überhaupt nichts zu tun hat, zu beziehen. Der Wachturm tut das aber, wie wir alle wissen. Wir wurden ja so belehrt.

Wenn wir aber alles zusammenfassen, was wir da jetzt herausgefunden haben, dann sehen wir, dass die 1914-Theorie weder vom historischen noch vom biblischen Standpunkt her haltbar ist.“

„Ach Clarice!“ seufzte Lorna ein wenig gereizt. „Ich wünschte, wir hätten diesen Bob nie kennengelernt!“

„Nun, Mum, ich bin da etwas anderer Meinung“, fuhr Clarice unerbittlich fort. „Jedenfalls steht fest, dass die Lehre von der Wiederkunft oder der, Parusie' Jesu Christi, die angeblich 1914 stattgefunden haben soll, im Ganzen betrachtet, aus mindestens sechs Gründen nicht mit der biblischen Lehre übereinstimmt.“



„Nun sag mir mal zu allererst, Clarice, was die Adventisten bezüglich der Parusie glauben“, forderte Lorna ihre Tochter auf. Statt einer Antwort zog Clarice aus ihrer Handtasche ein Büchlein mit dem Titel: „Die Wiederkunft Christi „und reichte es ihrer Mutter hin. „Schau, Mum, hier steht alles drin, was sie darüber lehren und glauben“, sagte sie. Auf der Titelseite des Büchleins erkannte man die Darstellung einer sichtbaren, wirklichen Ankunft Jesu in den Wolken des Himmels, begleitet von allen seinen Engeln. Clarice wies auf dieses Bild und fuhr fort: „Die Adventisten glauben, dass dies so stattfinden wird, wenn die Schlacht von Harmagedon ausgetragen wird.“

„Aber das könnte ich niemals glauben!“

„Mum, schau dir einige der hier angegebenen Bibeltexte an! Was sagst du zum Beispiel zu Offenbarung 1, 7, wo es heißt: jedes Auge wird ihn sehen . . .?“

„Ja schon, aber da ist das Glaubensauge gemeint, das Auge des geistlichen Verständnisses. Als im Jahre 1914 die Parusie stattfand, waren es die geistlichen Glaubensaugen der treuen Diener des Wachturms, die als einzige erkannten, dass nun seine Gegenwart begonnen hatte.“

Clarice sah ihre Mutter erstaunt an, als sie fragte: „Mum, wenn das wirklich so war, warum hat dann der Wachturm drei Jahre später, also im Jahre 1917, ein Buch herausgegeben, in welchem es immer noch hieß, diese Wiederkunft Christi sei schon im Jahre 1874 gewesen?“

Lorna schwieg und dachte schweren Herzens an das Buch „Das vollendete Geheimnis“.

„Und dann noch etwas anderes, Mum! In Matthäus 24,30 sagt unsere ‚Neue-Welt-Übersetzung‘: ‚Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen im Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Stämme der Erde wehklagend schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen mit Macht und großer Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels *kommen sehen*.‘ Alle Stämme der Erde haben doch nicht dieses geistliche Verständnis, und trotzdem sehen sie ihn kommen.“

Wenn man diesen Text so liest, dann beginnt man sich tatsächlich zu fragen, ob es sich nicht doch um eine wirkliche, sichtbare Wiederkunft handelt.

Aber da ist noch eine andere Schriftstelle, die uns Zeugen ein Problem aufgibt. Sie findet sich im ersten Thessalonicher Brief, Kapitel 4, Verse 15-17- Dort wird berichtet, dass der Herr bei seiner Wiederkunft mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes aus dem Himmel herniederkommen wird und dass dann die in Gemeinschaft mit ihm Verstorbenen auferstehen werden. Diese werden dann, zusammen mit denen, die zu dieser Zeit

noch als Gotteskinder am Leben sind, entrückt werden zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft. Wenn man das so liest, wie diese Wiederkunft von all diesen Ankündigungen und Stimmen und Posaunen Stößen begleitet wird, dann muss es sich da um ein Ereignis handeln, das wirklich von allen Menschen bemerkt wird. Auf alle Fälle kann dies alles niemals im Jahre 1914 stattgefunden haben."

„Halt, Clarice, da ist nun doch etwas, das du scheinbar nicht richtig verstehst. Du musst dich einmal fragen, um wen es sich eigentlich bei diesen Auferstandenen handelt. Und da kann ich dir sagen, dass es diejenigen sind, die zur Klasse der 144 000 gehören, die nun damals tatsächlich gen Himmel genommen worden sind. Es war natürlich eine unsichtbare Auferstehung."

„Aber Mum, wenn damals also wirklich die Angehörigen der 144000-Klasse auferstanden sind, warum sind dann nicht alle anderen Angehörigen der 144000, die damals, im Jahre 1914, noch auf Erden lebten, ‚mit ihnen zusammen in die Wolken entrückt worden, zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft‘, wie die Bibel es klar vorhersagt? Diese lebenden Angehörigen der 144000-Klasse müssten dann ja ganz plötzlich von dieser Erde verschwunden sein; aber so etwas ist doch 1914 nicht geschehen!"

„O Clarice!" rief ihre Mutter aus. „Das ist alles nicht so einfach, wie du das hinstellst. Du solltest mehr Wachturmbücher lesen, dann würdest du alles ganz klar verstehen."

„Aber Mum, du weißt doch selbst, dass ich seit einem ganzen Jahr gründlich alle Veröffentlichungen des Wachturms studiere, und ich habe dabei sicherlich viel gelernt. Und doch muss ich sagen, dass das, was ich in den letzten Tagen von den Adventisten über die biblischen Lehrpunkte gehört habe, viel klarer und leichter zu verstehen ist. Aber lassen wir das, ich habe hier noch eine andere Bibelstelle, die ich dir zeigen möchte", fuhr Clarice fort. „Gemäß 2. Thessalonicher 2, 8 wird der Gesetzlose durch die Erscheinung der Parousie oder Wiederkunft Jesu umgebracht werden. Das ist aber doch 1914 auch nicht geschehen!"

„Doch, das ist geschehen; aber nur in geistlicher Hinsicht. Als man anfing, die Botschaft vom Königreich mit Macht unter den Nationen zu verkündigen, haben die Gottlosen, die diese Botschaft ablehnten, das endgültige Todesurteil über sich herabgerufen ; so ist dieser Vers dort in 2. Thessalonicher 2, 8 aufzufassen. Die Gesetzlosen oder Gottlosen wurden durch die Verkündigung der Botschaft von seiner Gegenwart vernichtet."

„Mum, hältst du diese Erklärung des Wachturms wirklich für zufriedenstellend? Sehen wir einmal von der Tatsache ab, dass die Diener des Wachturms eine ganze Reihe von Jahren nach 1914 noch gar nicht gewusst haben, dass die Gegenwart Jesu angeblich in diesem Jahr begonnen hat, so ist da

doch ein weiterer wichtiger Gedanke, den wir noch gar nicht erwähnt haben! An einigen Stellen in der Bibel (zum Beispiel in Lukas 17, 26-30 und Matthäus 24, 36-39) wird die ‚Gegenwart‘, das ‚Kommen‘ oder auch ‚Offenbarwerden‘ des Menschensohnes mit dem Tag verglichen, an dem Sodom vernichtet wurde und Lot gerade noch rechtzeitig die Stadt verliess, oder auch mit der Zeit, da Noah mit seiner Familie in die Arche ging und die Sintflut alle anderen Menschen vernichtete. Die Bibel beschreibt also diese Wiederkunft Christi als ein plötzliches, von den Gottlosen völlig unerwartetes Ereignis, das sie alle miteinander ins Verderben reissen wird - und das lässt nun tatsächlich an Harmagedon denken. Ich muss dir sagen, Mum, je mehr ich alle diese Texte geprüft habe, desto mehr bin ich geneigt, zu sagen, dass die Adventisten mit ihrer Anschauung recht haben. Auf alle Fälle bin ich davon überzeugt, dass von all diesen Geschehnissen, die da in der Bibel geschildert werden, nichts im Jahre 1914 passiert ist, sondern dass sie noch zukünftig sind."

„Nenne mir doch einmal alle diese Texte; ich werde sie dann nachlesen, wenn du fort bist“, sagte Lorna und nahm wieder ihr Notizbuch und einen Bleistift zur Hand. „Ich gebe dir sogar noch einige Stellen mehr, Mum, und dann mache ich mich rasch auf den Weg nach Hause für den Fall, dass Paul früher als erwartet heimkommt. Oder weisst du was, ich lasse dieses Büchlein einfach hier bei dir, dann kannst du die Texte, die darin angegeben sind, gleich selbst nachlesen. Das ist vielleicht noch besser. Aber ich glaube, wir haben noch nicht alle sechs Gründe, die gegen die Auffassung des Wachturms von der Wiederkunft Christi sprechen, aufgezählt. Wir haben erwähnt, dass ‚jedes Auge‘ ihn sehen wird, wir haben von der Auferstehung der gerechten Toten gesprochen, von der Verwandlung und Entrückung der lebenden Gerechten und von der Vernichtung der Gottlosen; und bitte beachte, dass die Bibel sagt, dies alles werde bei der Wiederkunft Christi stattfinden - aber nichts davon ist im Jahre 1914 geschehen ! Nun ist aber da noch ein Punkt, den ich gern erwähnen möchte - das Gedächtnismahl oder Abendmahl, wie es in anderen christlichen Kreisen genannt wird. Die Bibel sagt in 1. Korinther 11, 26, dass dieses Gedächtnismahl bis zu seiner Wiederkunft gehalten werden soll, oder, wie es in unserer Bibel heisst: ‚... bis er gekommen ist‘. Wenn dieses ‚Kommen‘ Jesu nun schon 1914 stattgefunden hat, wenn seine ‚Gegenwart‘ also zu diesem Zeitpunkt schon begann, wieso halten wir dann immer noch jedes Jahr dieses Gedächtnismahl?“

„Wo, sagtest du, steht dieser Text?“ sagte Lorna mit müder Stimme; „gib mir noch einmal die Stelle an, und ich werde auch sie nachlesen.“

„Gut, aber lass mich nur noch einen einzigen Gedanken anführen, der in diesen ganzen Fragenkomplex hineingehört und den du einmal ernstlich erwägen solltest, Mum: Wenn Christus im Jahre 1914 wirklich seine Herrschaft angetreten hat, so würde das bedeuten, dass er zu diesem Zeitpunkt seinen Dienst als unser Hoherpriester beendete. Im Hebräerbrief wird uns dieser hohepriesterliche Dienst

Jesu ja deutlich genug beschrieben. Es heißt da zum Beispiel, dass er, immerdar lebt und für uns bittet', oder, wie unsere Bibel es in Hebräer 7, 25 ausdrückt: demzufolge kann er auch jene vollständig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immerdar lebt, um für sie einzutreten.' Wenn er aber nun seine Herrschaft angetreten und folglich seinen Dienst als unser Fürsprecher beim Vater mit dem Ziel, uns zu retten, beendet hat, dann könnte also seit 1914 kein Mensch mehr gerettet werden? Wer wollte zudem behaupten, dass seit 1914 alle Feinde Christi zum Schemel seiner Füße gelegt worden seien (Hebr. 10, 12. 13)?"

Clarice schaute nach diesen Worten auf die Uhr, Verabschiedete sich eilig, und kurz darauf hörten die beiden Frauen im Wohnzimmer schon das sich entfernende Geräusch des Wagens.

Lorna saß da wie in einem Trancezustand. Sie hatte vorgehabt, Clarice wieder auf den rechten Weg zu bringen, stat dessen hatte diese - ja, was *hatte* Clarice eigentlich mit ihr gemacht?

Auch Nanna schüttelte den Kopf, ohne ein Wort zu äußern; dann, nach einer Weile bedrückten Schweigens stand sie auf, wünschte ihrer Tochter eine gute Nacht und ging zu Bett. Mit schwerem Herzen blieb Lorna alleine zurück und las immer wieder alle von Clarice erwähnten Texte, die doch einige schwerwiegende Probleme aufwarfen.

Später begann sie in dem kleinen Buch zu lesen, das Clarice dagelassen hatte und das sehr klar die Lehre der Adventisten über die Wiederkunft Christi aufzeigte. Sie verglich den Inhalt dieses Büchleins mit ihren eigenen Wachturmschriften und musste schließlich feststellen, dass sie sich überhaupt nicht mehr zurecht fand und ziemlich durcheinandergelassen war.

John kam an diesem Abend sehr spät von seiner Versammlung nach Hause, wofür Lorna eigentlich dankbar war.

Es blieb ihr so mehr Zeit zum Studium, die sie auch reichlich nützte, obwohl sie sich sehr ermüdet fühlte. Ihr Mann trat ins Wohnzimmer, sah die vielen Bücher auf dem Tisch und fragte: „Liebling, was hat du nur mit all diesen Büchern gemacht? Hast du Angst, dass du dem Adventistenprediger doch noch den Preis geben musst, den du ihm versprochen hast?"

„Oh, ich würde ihm gerne einen ganz besonderen Preis geben, wenn er uns nur allein ließe. Seit er hier war, haben wir richtige Sorgen und kommen nicht mehr zur Ruhe!" Sie versuchte tapfer zu lächeln.

„Komm, Schatz, nimm es nicht so schwer!" John legte schützend seinen Arm um sie. „Ich werde es nicht zulassen, dass dir irgendeiner dieser adventistischen Prediger weh tut!"

„Weißt du, John, dieser Bob ist an und für sich ein recht netter Kerl. Ich glaube, auch du würdest ihn sympathisch finden. Aber ein junger Mann mit seinem Wissen sollte eigentlich ein Zeuge Jehovas sein.“

„Dann müsste er sich auch nicht mit zwei verschiedenen Gesetzen herumschlagen; das ist es doch, was er lehrt, nicht wahr?“

„Ja, wegen dieser Sache haben wir ihn noch gar nicht gepackt. Wir heben uns das noch ein wenig auf; aber es wird ihm noch aufgetischt werden, darauf kannst du dich verlassen!“

„Nun, vielleicht kann das geschehen, wenn er einmal an einem Abend hier ist. Ich möchte nämlich bei dieser Debatte zu gerne dabei sein. Armer Junge! Vielleicht muss ich ihn noch gegen euch drei beschützen.“ John lachte über seinen Scherz, aber Lorna dachte ernster über diese ganze Angelegenheit.

„Wo mag das alles bloß noch enden?“ fragte sie sich immer wieder. „Wird es vielleicht doch dazu beitragen, dass mein Vertrauen zum Wachturm letztlich noch gestärkt wird?“

### *Schon hier, oder nahe vor der Tür?*

Die Familie Stevens war durch den Angriff Watsons auf ihren Glauben an die Lehren des Wachturms richtig in Bewegung geraten. Nur der älteste Sohn David, der mit seiner Frau Brenda in einem anderen Distrikt wohnte, wurde nicht von diesen Wogen der Aufregung erfasst. Beide waren treue Zeugen Jehovas. Clarice hätte Bob Watson am liebsten auch zu ihnen geschickt; aber sie fügte sich den Wünschen ihrer Mutter und nahm Abstand davon.

John, Lornas Mann, nahm die ganze Angelegenheit ziemlich leicht; man merkte ihm an, dass er sich von all den Debatten, die sich entspannen, nicht betroffen fühlte. Er machte weiterhin seine Späße darüber, wenn sie auch bei den anderen Familienmitgliedern nicht immer gute Aufnahme fanden. Besonders die beiden Gesetze, die es nach Ansicht der Adventisten gegeben haben soll, waren Zielscheiben seines gutmütigen Spottes.

„Wann wirst du eigentlich mit Bob über diese sonderbare Sache mit den zwei Gesetzen sprechen?“ fragte er immer wieder. „Ich freue mich schon auf diese Debatte, denn das ist doch wirklich etwas an den Haaren Herbeigezogenes.“

Lorna hatte allerdings vorher noch andere Pläne. Sie wollte noch den Begriff „parousia“ und die Jahreszahl 1914 klären, bevor sie etwas anderes aufgriff. Die zwei Gesetze mussten noch aufgespart werden; sie sollten die endgültige Niederlage Bobs herbeiführen.

Lorna war inzwischen folgendes klar geworden: Die Adventisten lehren, dass die sichtbare Ankunft oder Gegenwart Jesu *nahe vor der Tür* sein soll, während der Wachturm mit aller Bestimmtheit sagt, dass die unsichtbare Gegenwart Jesu *schon da ist*. Sie verabredete mit Bob für den nächsten Montagabend ein neues Treffen, bei welchem sie diese ganze Angelegenheit besprechen wollten. Die Aussprache sollte in ihrem Heim stattfinden.

Als Clarice davon hörte, versuchte sie alles, um dabei sein zu können; und Nanna gab sich Mühe, am Nachmittag ein paar Stunden zu schlafen, damit sie am Abend in aller Frische der Unterhaltung folgen konnte. Sogar John wurde von der Neugierde gepackt und erfand Ausreden, um der gewöhnlich an diesem Abend stattfindenden Distriktsversammlung fernbleiben zu können. Als Bob kam, fand er eine beachtliche Zuhörerschaft um den alten Familientisch im Wohnzimmer versammelt.

Nachdem er alle begrüßt hatte, stellte er eine kleine zusammengeklappte Tafel, die er aus seiner Tasche zog, auf, legte seine Bücher auf den Tisch und lud die Anwesenden zu einem kurzen Gebet ein. Er erklärte, dass man die Bibel niemals ohne vorheriges Gebet studieren sollte. Er persönlich möchte nämlich sicher sein, dass der Heilige Geist ihn in alle Wahrheit führe und leite.

Nachdem er gebetet hatte, begann er: „Wir wollen uns heute über eine sehr wichtige Frage unterhalten, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Lorna. „Es geht um die Parousie, oder Wiederkunft Christi, wie Sie das nennen. Ist die Gegenwart Jesu schon da, oder ist sie noch Zukunft? Das ist die Frage, die heute Abend zur Debatte steht.“

„Nun, ich denke, um die Unterschiede im Glauben an diese Wiederkunft Christi verstehen zu können, wird es das Beste sein, wenn wir einmal die Geschichte unserer Gemeinschaft kurz betrachten“, erklärte Bob. „Und zwar müssen wir da zurückgehen in das Jahr 1844. Damals dachten viele Christen aus den verschiedensten Gemeinschaften und Kirchen, Christus würde in eben diesem Jahr sichtbar wiederkommen, und sie waren begreiflicherweise sehr enttäuscht, als das nicht geschah. Alle diese Christen, die zuvor durch ihre gemeinsame Hoffnung zusammengehalten worden waren, zersplitterten sich jetzt nach ihrer Enttäuschung in viele verschiedene Gruppen. Einige von ihnen gaben die Religion überhaupt auf. Andere wiederum, die aus dieser Enttäuschung offenbar nichts gelernt hatten, fuhren fort, immer wieder neue Daten für die Wiederkunft Christi festzusetzen. Es gab aber auch einige wenige, die sich Vornahmen,

noch einmal ernstlich zu forschen, was die Bibel über die Wiederkunft Christi wirklich aussagt. Und sie fanden, dass die Tatsache der baldigen Wiederkunft zwar nach wie vor fest verankert blieb, dass aber niemand den Tag oder die Stunde, also den Zeitpunkt dieses Ereignisses wissen kann. Sie erkannten, dass das Festsetzen von Daten geradezu unbiblich ist, wie es ja Jesus selbst in Apostelgeschichte 1, 7 sagt: Es ist nicht eure Sache, über die Zeiten oder Zeitabschnitte Kenntnis zu erlangen, die der Vater in seine eigene Rechtsgewalt gesetzt hat.' (Siehe dazu auch Matthäus 24,36). In ihrem weiteren Studium fanden sie dann noch andere, längst verlorengegangene Wahrheiten der Bibel, die jedoch einst im Urchristentum gelehrt und praktiziert worden waren. Schließlich organisierten sie sich im Jahre 1863 als Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, und diesen Namen trägt die Gemeinde ja heute noch, wie Sie selbst wissen. Diese Gemeinschaft hat sich in der Folgezeit gehütet, jemals ein bestimmtes Datum für die Wiederkunft Christi festzusetzen und hat immer an dem Glauben festgehalten, dass es sich bei diesem Ereignis um eine wörtlich zu nehmende Ankunft handelt.

Es gab allerdings außerhalb unserer Gemeinschaft eine andere Gruppe von Adventisten, die sogenannten, 'Second Adventists', die weiterhin Daten festsetzten und so zum Beispiel den Oktober 1874 als neuen Zeitpunkt der Wiederkunft Christi nannten.

Pastor Rüssel besuchte im Jahre 1872 eine ihrer Versammlungen, die von einem gewissen Jonas Wendell gehalten wurde, und nahm diese Lehre an. Als jedoch Christus im Jahre 1874 nicht kam, waren Rüssel und die anderen Datensetzer sehr enttäuscht, bis zwei Jahre später ein Mister Barbour erklärte, dass Jesus im Jahre 1874 tatsächlich gekommen sei, dass es sich aber dabei um eine unsichtbare Wiederkunft gehandelt habe. Er führte zur Unterstützung seiner Meinung eine englische Übersetzung des griechischen Neuen Testaments, die, 'Emphatic Diaglott' an, in welcher das griechische Wort, 'parousia', das in Matthäus 24, 27, 37 und 39 vorkommt, nicht mit, 'Ankunft', sondern mit 'Gegenwart' übersetzt wird."

Bob zeigte den Anwesenden alle Einzelheiten dieser Geschichte noch einmal aus dem Buch „Das vollendete Geheimnis“, den Seiten 59 und 60, sowie in kürzerer Fassung in dem Werk „Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben“, den Seiten 14-18. Lorna und Nanna verfolgten in ihren Büchern alles ganz genau und lasen aufmerksam mit.

„Die nächsten fünfzig Jahre nun“, so fuhr Bob fort, „von 1874 an, lehrte der Wachturm mit aller Bestimmtheit, dass die Wiederkunft Christi in diesem Jahre tatsächlich stattgefunden habe und dass Christus seit dieser Zeit gegenwärtig sei. Deshalb lautete auch der offizielle Name der Zeitschrift, die damals von der Gesellschaft herausgegeben wurde: Zions Wachturm und Herold der

Gegenwart Christi'. (Englischer Originaltitel: ‚Zion's Watchtower and Herald of Christ's Presence'). Die Zeichen der Endzeit, die Christus in den Evangelien und auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift gab und die nach seinen eigenen Worten das nahe bevorstehende Ereignis seiner Wiederkunft ankündigen sollten, wurden nun vom Wachturm als Beweise für die Gegenwart Jesu seit 1874 angesehen. Sie können dies in dem Buche, Das vollendete Geheimnis' auf den Seiten 72 sowie 77-80 nachlesen." Bob stand auf und zeichnete eine waagrechte Linie auf seine Tafel. Sie sollte nach seinen Worten den Zeitablauf der neunzig oder mehr Jahre seit 1874 bis zu unserem gegenwärtigen Jahrzehnt darstellen. Auf dieser Linie markierte er zunächst einmal durch kurze, senkrechte Striche die Zeit von 1874 bis zur Mitte der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts. Während dieser ganzen Zeitspanne hatte der Wachturm gelehrt, dass Jesus seit 1874 schon gegenwärtig sei.

„Jetzt aber“, so fuhr Bob mit seinen Erklärungen fort, während er den noch verbliebenen Rest seiner Zeitgrafik ausfüllte, „das heißt also seit den letzten fünfundvierzig bis fünfzig Jahren, verkündigt der Wachturm mit der gleichen Bestimmtheit wie damals, dass die Parousie Jesu erst im Jahre 1914 stattgefunden habe, und alle die biblischen Endzeitzeichen gelten nun plötzlich als Bestätigung der Gegenwart Jesu seit dieser Zeit. Nun muss ich natürlich allen Ernstes die Frage stellen: Welche Version der Wachturmlehre über den Zeitpunkt der Gegenwart Jesu ist jetzt die richtige, und welche die falsche?“

„Was der Wachturm jetzt lehrt, ist die Wahrheit, Bob!“ erwiderte Lorna auf diese Frage. „In diesen letzten Zeiten wurde der Gesellschaft immer mehr Licht gegeben. Jetzt erst kam so richtig das Verständnis für die Tatsache, dass Jesus seit 1914 wirklich - allerdings unsichtbar - gegenwärtig ist.“

„Das würde also bedeuten, dass Gott, von dem gesagt wird, dass er den Wachturm als sein Werkzeug benutzt, demnach ruhig zugesehen haben soll, wie eben dieses ‚Werkzeug‘ von den ungefähr neunzig Jahren seines Bestehens rund fünfzig Jahre lang einen ganz gefährlichen Irrtum predigte! Kommt Ihnen das nicht sehr seltsam vor? Jedoch glaube ich, dass dies gar nicht das einzige Problem ist, das sich mit all dem stellt. Da ist noch ein Punkt, den ich vorhin schon angedeutet habe: Nirgendwo in der Heiligen Schrift heißt es, dass die Endzeitzeichen - zum Beispiel aus Matthäus 24 - den Zweck haben, zu sagen, dass Christus schon gegenwärtig oder da sei! Im Gegenteil! Die Bibel sagt deutlich, dass alle diese Zeichen auf ein nahe bevorstehendes Kommen hinweisen.“

„Nun“, sagte Lorna nachdenklich, „ich glaube, dass es darauf ankommt, wie man das Wort, parousia' übersetzt. Einige Übersetzungen geben es als, Gegenwart' wieder, andere machen daraus eine, Ankunft', oder ein, Kommen'. Sie, Bob, haben Griechisch gelernt und sagen, das Wort, parousia' bedeute, Ankunft' - unsere Bücher sagen etwas anderes. Wer soll da wissen,



welche Übersetzungsart nun die richtige ist?“ „Ich weiß es!“ Mit diesen Worten mischte sich John in das Gespräch ein.

„Oh, bitte, John, hör jetzt mit deinen Späßen auf!“ wies ihn Lorna zurecht. „Du hast doch in deinem ganzen Leben noch kein Wort Griechisch gelernt.“

„Aber da ist doch Tony, der gleich dort drüben, auf der anderen Seite der Pferdekoppel wohnt! Er ist erst kürzlich aus Griechenland eingewandert. Der kann es uns sagen. Ich fahre schnell hinüber und hole ihn!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, machte er sich auf den Weg und kam tatsächlich sehr bald in Begleitung eines Mannes zurück, dem man seine griechische Abstammung sofort ansah.

Nachdem John seinen Begleiter vorgestellt hatte, fragte er ihn: „Tony, was bedeutet das Wort, Parusie?“

Tony schaute die Anwesenden verständnislos an. Er brachte nur ein hilfloses Achselzucken zustande, mit dem er andeuten wollte, dass er mit diesem Wort nichts anzufangen wusste.

Bob schrieb das Wort auf die Tafel. Zuerst in lateinischen, dann in griechischen Buchstaben.

Nun war der Bann gebrochen. Tony warf nur einen kurzen

Blick auf die griechische Schreibweise und rief freudig: „Ach so, ihr meint, Parusie!“ Aus seinem Munde tönte das Wort ganz anders, als John und die übrigen Anwesenden es wiedergegeben hatten. „Ihr wollt die Bedeutung dieses Wortes wissen?“

„Ja, genau!“ ermunterte ihn John.

„Oh, es hat sehr schöne Bedeutung! Ich will so erklären: Sagen wir, Königin von England kommt nach Australien. Alle Leute glücklich und gehen, um sie durch die Straßen fahren zu sehen; und sie sieht so schön aus, und alle rufen und winken. Das ist dann, Parusie'. Ihr versteht, was ich meine?“

„Na, ich jedenfalls habe es verstanden. Wie es mit den anderen ist, weiß ich nicht“, sagte John. Er dankte Tony für sein Kommen und seine Bereitwilligkeit und geleitete ihn zur Türe.

„Diese Erklärung, die Tony gab, kommt aber der adventistischen Anschauung von der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit mit all den Engeln und dem Tönen von Posaunen und all diesem ziemlich nahe“, stellte Clarice fest.

„Vielleicht“, gab ihre Mutter zu. „Aber mich interessieren jetzt nicht die verschiedenen Meinungen dieser oder jener Gemeinde. Alles, was ich möchte, ist Wahrheit- reine, klare Wahrheit direkt aus der Bibel!“

„Da stimme ich Ihnen voll zu!“ sagte Bob.

„Nun, das Problem, so wie ich das sehe“, warf Valmai ein, „ist einfach dies: Wir müssen herausfinden, ob die Zeichen, die Jesus gegeben hat, andeuten, dass die ‚parousia‘ schon da oder noch in naher Zukunft zu erwarten ist.“

„In welchem Kapitel werden diese Zeichen aufgezählt, Mum?“ fragte Clarice. „Ist es nicht Matthäus 24? Bob hat vorhin so etwas erwähnt.“

Alle Anwesenden schlugen in ihrer Bibel dieses Kapitel auf -alle, außer John, der sich immer noch bemühte, den völlig Unbeteiligten zu spielen.

Bob schlug vor, zunächst einmal zusammen die Verse 30 und 31 in Matthäus 24 zu lesen, und er bat Mary, zu beginnen. Sie nickte zustimmend, nahm ihre ‚Neue-Welt-Übersetzung‘ und las: „Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen im Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Stämme der Erde wehklagend schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen mit Macht und großer Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Und er wird seine Engel mit mächtigem Posaunenschall aussenden, und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden her versammeln, von dem äußersten (Ende) der Himmel bis zu ihrem anderen äußersten (Ende)“.

„Hier wird also zunächst ganz klar gesagt - und deutlicher kann man es eigentlich gar nicht mehr ausdrücken - dass alle Menschen, auch die Gottlosen, die nun das Auge des geistlichen Verständnisses wirklich nicht besitzen, den Herrn in all seiner Majestät mit allen seinen Engeln kommen sehen werden“, erklärte Bob. „Aber lesen wir weiter!“

Valmai war nun an der Reihe. „, Von dem Feigenbaum als Gleichnis lernt nun folgendes: Sobald sein junger Zweig weich wird und er Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso auch ihr, wenn ihr alle diese Dinge seht, dann erkennt, dass er nahe an den Türen ist.“ (Matthäus 24, 32. 33.)

John stellte eine Frage: „Was bedeutet eigentlich der Ausdruck: alle diese Dinge?“

„Es sind damit alle die Zeichen der Endzeit gemeint, die in diesem Kapitel aufgezählt werden“, klärte ihn Lorna auf.

„Nun, dann ist aber die ganze Angelegenheit so klar, dass sie ein Blinder sehen kann. Diese Zeichen zeigen uns, dass die Wiederkunft Christi *nahe vor der Tür*

ist." John nahm Garys „Neue-Welt-Übersetzung“ und las die Stelle noch einmal aufmerksam durch. „Ja, hier steht es ja ganz deutlich: Er ist nahe an den Türen.“ „Mir ist das auch klar, Vater“, stimmte ihm Clarice bei. „Es kann hier im Zimmer nur dann jemand gegenwärtig sein, wenn er zuvor durch die Türe hereingekommen ist. Christus wird meiner Meinung nach sehr bald gegenwärtig' sein. Aber erst muss er doch, durch die Türe kommen', um bei dem Bild, das er selbst gebraucht, zu bleiben. Und dieses Eintreten durch die Tür wird nach seinen eigenen Worten sichtbar sein. Aber das hat weder im Jahre 1874 noch im Jahre 1914 stattgefunden.“

„Es gibt da noch einen anderen Punkt, der zu beachten ist“, fügte Bob hinzu. „Die Zeichen in Matthäus 24 haben den Zweck, uns zur Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi zu ermahnen. Besonders deutlich kommt das in den Versen 42 und 44 zum Ausdruck. Gemäß diesen Aussagen Jesu kommt aber eine solche Vorbereitung zu spät, wenn seine Parousie bereits stattgefunden hat. Nun wird uns aber in den Versen 36 - 41 ausdrücklich gesagt, dass niemand weiß, wann sie stattfinden wird. Wenn sie aber kommt, wird es sein wie bei der Sintflut, die ganz plötzlich über die Menschen hereinbrach und alle Gottlosen und Unvorbereiteten ins Verderben riss. Jesus spricht von Menschen, die miteinander noch auf der Handmühle mahlen oder zusammen auf dem Felde arbeiten. Die einen waren innerlich vorbereitet auf dieses plötzliche Ereignis der Wiederkunft Christi und sind gerettet, die anderen, die nicht damit gerechnet haben, die also nicht bereit waren, sind verloren.“

Lorna las alle diese Bibelstellen immer wieder, sprach aber kein Wort.

Endlich brach ihr Mann das Schweigen, das eingetreten war: „Also ich muss sagen, für mich ist es klar, dass das Kommen Jesu, oder wie immer Sie das nennen mögen, noch zukünftig ist.“

„Sehen Sie“, fuhr Bob fort, „die Bibel warnt uns hier in diesem 24. Kapitel des Matthäusevangeliums sogar vor Menschen, die in den letzten Tagen auftreten und behaupten werden, Christus sei schon hier. Lesen Sie dazu Vers 23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder: Dort! so glaubet (es) nicht!“

„Ach, das ist ja interessant!“ rief Valmai plötzlich aus. „Da habe ich doch kürzlich eine Nummer der Zeitschrift, Erwachtet' gelesen, in der... Moment mal!“ Sie stand auf und ging zum Bücherregal hinüber, auf welchem einige Zeitschriften säuberlich aufeinandergestapelt lagen. Sie nahm eine der Nummern weg und zeigte sie den Anwesenden. „Das ist es, was ich gesucht habe. Schaut euch einmal die Überschrift über dem Leitartikel hier an: Christus ist gegenwärtig'. Das heißt doch nichts anderes als, Christus ist schon hier'. Was sagt ihr dazu?“

„Da gibt es doch gar keine Frage, Valmai“, erwiderte Clarice. „Bob hat die Antwort ja gerade gelesen. Die Bibel sagt zu so etwas: glaubet (es) nicht!“

„Sie meinen also tatsächlich, wir hätten unrecht mit unserem Glauben, dass Jesus schon jetzt gegenwärtig ist!“ wandte sich jetzt Nanna an Bob. „Und weil Sie das alles als so enorm wichtig ansehen, machen Sie sich Sorgen um uns?“

Bob antwortete nicht sofort. Er blickte die alte Dame eine Weile nachdenklich an und sagte dann: „In gewissem Sinne, ja! Wissen Sie, ich empfinde es als eine Tragik, wenn jemand die großartige Wahrheit der Wiederkunft unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus nicht richtig versteht. Ich meine, dass gerade die Hoffnung, dem Herrn Jesus persönlich begegnen und dann auf ewig bei ihm sein zu können, jeden Christen mit Freude erfüllen sollte. Voraussetzung dazu ist natürlich, dass wir den Opfertod Jesu als Versöhnung für unsere Sünden annehmen. Erst wenn Jesus so zum persönlichen Erlöser für uns wird, werden wir mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt. Wir werden dann das Verlangen in uns verspüren, mit der Sünde zu brechen. Wir werden versuchen, dem Herrn unsere Liebe zu zeigen, indem wir seine Gebote halten.“

„Ach, die beiden Gesetze!“ platzte Gary heraus. „Komm, Mum, jetzt kannst du sie anbringen!“

„Nein, heute Abend nicht mehr, mein Sohn!“ John schaute auf seine Uhr. „Ihr Kinder solltet sowieso schon lange im Bett sein. Aber wenn Bob nächsten Montagabend wiederkommen will, dann können wir darüber sprechen.“

### *Vater, die letzte Rettung aus der Verlegenheit*

Früh am Sonntagmorgen erhielt John einen Telefonanruf von seiner Tochter Clarice. Sie war in einer schwierigen Lage. „Denk, Paul und ich hatten heute schon einen richtigen Streit. Er will mich morgen Abend nicht zum Studium gehen lassen. Könntest du nicht mal mit ihm sprechen? Von dir lässt Paul sich mehr sagen als von irgendjemand sonst.“

„Was bekomme ich denn dafür, Clarice?“

„Eine Tafel Schokolade.“

„Lieber eine Packung Zigaretten!“

„Nein, Dad! Du willst dir doch keinen Lungenkrebs holen. Du bekommst eine Tafel Schokolade!“

„Gut, du hast gewonnen“, lachte John. „Ich werde mein Bestes tun.“

Paul hatte gerade Schwierigkeiten mit seinen Kühen. Die Milchproduktion auf seiner Farm war stark zurückgegangen. Für John war das ein guter Grund, hinüberzugehen und mit ihm zusammen das Problem zu prüfen.

Sie gingen zuerst zum Stall und inspizierten dann die Tränken und die Weiden. Auch einzelne Tiere der Herde wurden sorgfältig untersucht.

Auf dem Rückweg zum Stall wandte sich John lächelnd an seinen Schwiegersohn: „Paul, morgen Abend werden wir uns einen Riesens pass leisten. Dieser junge Adventist hat das Frauenvolk zu Hause ganz schön nervös gemacht. Es wird nur noch über Religion gesprochen. Morgen Abend nun soll das große Finale steigen.“

„Ach, du Armer! Da möchte ich nicht in deiner Haut stecken, Papa! Weißt du, es macht mich ganz krank, wenn ich schon zum Frühstück, dann zum Mittagessen und zum Tee Religion mit aufgetischt bekomme.“

„Weißt du, Paul, die Zeugen sind schon ganz in Ordnung“, sagte John. „Man muss sie nur richtig verstehen und nehmen, dann kommt man ganz gut mit ihnen zurecht.“

„Nein, ich will nichts mit ihnen zu tun haben. Bei mir brennt jedes Mal eine Sicherung durch, wenn ich sie sehe.“

„Was hast du denn gegen sie?“ fragte John.

„Nun, da ist gleich mal die Sache mit den Bluttransfusionen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Gott, der die Kranken heilte und sogar Tote auferweckte, ruhig Zusehen kann, wie ein unschuldiges Kind stirbt, nur weil man ihm keine Bluttransfusionen machen darf.“

„Ja also, da bin ich ganz deiner Meinung“, stimmte sein Schwiegervater zu. „Bei uns hat glücklicherweise noch nie jemand so etwas gebraucht. Wenn aber einmal der Fall eingetreten wäre, dass eines der Kinder aus irgendeinem Grunde eine Bluttransfusion gebraucht hätte und Lorna hätte die Erlaubnis dazu verweigert, dann hätte ich sie gegeben. Aber weißt du, es lohnt sich nicht, dass du dich darüber aufregst. Es kann ja ohne weiteres sein, dass es euch geht wie uns, und deine Kinder ebenfalls nie eine Transfusion brauchen.“

„Ja gut, aber Clarice? Was ist, wenn sie selbst eines Tages eine Bluttransfusion braucht, sie aber ablehnt und deshalb, womöglich, stirbt? Dann steh ich da mit den kleinen Kindern, die ich dann ganz alleine Großziehen muss. Sie würde natürlich sagen, es sei, der Wille Gottes', dass sie sterben müsse; aber damit kann ich mich einfach nicht abfinden. Dass man kein Blut essen soll, das glaube ich - damit bin ich einverstanden. Aber was hat das Blutessen mit einer Blutübertragung in die Adern des Menschen zur Rettung seines Lebens zu tun?“

„Ja, wie gesagt, darin gehe ich mit den Zeugen auch nicht einig“, stimmte John noch einmal bei; „zumal der Gedanke, dass durch Blut Leben gerettet werden soll, in der ganzen Bibel verankert ist. Denke nur daran, dass wir durch das Blut Jesu gerettet werden. Dann alle die Blutopfer im Alten Testament! Dazu kommt noch, dass der von den Zeugen angeführte Text von Tier Blut und nicht von Menschenblut spricht. Keinem Arzt würde einfallen, eine Bluttransfusion mit Tier Blut vorzunehmen. Aber weißt du, mit Argumentieren erreichst du hier nichts. Wenn der Wachturm die entsprechenden Bibeltexte so auslegt, dann akzeptieren sie alles, ohne Groß zu fragen. Man kann also nicht die einzelnen Gläubigen innerhalb der Organisation der Zeugen Jehovas dafür verantwortlich machen. Es gibt wirklich ganz wunderbare Menschen darunter. Das Problem liegt einfach darin, dass ihre Leitung ihnen sagt, was zu tun ist, und sie befolgen das alles, wie gesagt, ohne zu fragen.“

„Ich glaube, dass darin auch der Grund liegt, warum sie sich immer verfolgt fühlen und manchmal durch ihr Verhalten sogar eine Verfolgung hervorrufen. Es wird ihnen erklärt, dass die wahre Gemeinde um ihres Glaubens willen verfolgt werden muss. Deshalb ist eine Verfolgung fast wie eine Selbstbestätigung für sie. Aber wir wissen doch alle, dass auch schon Kommunisten, Nationalisten, Anarchisten und viele andere für ihre Überzeugung gestorben sind. Und wenn eine religiöse Verfolgung wirklich als Beweis für die Richtigkeit des verfolgten Glaubens gelten soll, dann meine ich, sollten wir alle den jüdischen Glauben annehmen, denn der ist bis heute am schlimmsten verfolgt worden. Unter Hitler starben Millionen von Juden; ganz abgesehen davon, was man durch das ganze Mittelalter hindurch mit ihnen gemacht hat.“

„Nun, mir ist es gleich, was einer glaubt. Ich bewundere jeden Menschen, der den Mut hat, für seine Überzeugung zu sterben. Ich weiß, dass einige Zeugen Jehovas tatsächlich für ihren Glauben gestorben sind; nur meine ich, dass sie zuerst gut prüfen sollten, wofür sie eigentlich ihr Leben lassen.“

Die beiden Männer schwiegen eine ganze Weile. Während ihres Gespräches hatten sie die halbe Melkanlage im Stall auseinandergenommen, um einen etwa dort vorhandenen Fehler zu finden. Schließlich brach Paul das Schweigen, indem er seinen Schwiegervater fragte: „Was hältst du eigentlich grundsätzlich von

Religion, Papa? Meinst du, dass es sich lohnt, wenn man sich mal etwas näher damit befasst?"

„Ja, das meine ich“, antwortete John. „Siehst du, ich glaube, dass alle Gemeinschaften, die es so gibt, irgendein Körnchen Wahrheit besitzen; nur weiß ich nicht recht, wer am meisten davon hat. Bis jetzt glaube ich, dass die Zeugen am nächsten der vollen Wahrheit sind - ich habe wenigstens bis heute noch keine Gemeinschaft kennengelernt, die mehr zu geben hätte als die Zeugen; nur habe ich manchmal den Eindruck, dass sogar sie in den vergangenen Jahren vom Wachturm auf einen ziemlichen Zick-Zack-Kurs geführt worden sind.“

„Wie meinst du das?“ fragte Paul interessiert.

„Ich werde es dir an einem Beispiel klarmachen“, sagte John, während er mit einem Schlüssel einige Schrauben nachzog. „Da ist zum Beispiel die Frage, was mit einem Menschen passiert, wenn er stirbt. Fast alle Kirchen lehren, dass der Verstorbene sofort nach seinem Tode entweder in den Himmel oder in die Hölle kommt. Mir scheint es zwar, als ob die Leute, die zu diesen Kirchen gehören, selbst nicht daran glaubten, sonst würden sie nicht so trauern, wenn eines ihrer Lieben stirbt und sich doch dann angeblich der himmlischen Herrlichkeit erfreuen darf. Die Zeugen Jehovas nun lehren gemäß der Heiligen Schrift, dass der Tod mit einem Schlaf verglichen werden kann - und soweit ich das beurteilen kann, haben sie damit Recht. Sie sagen, dass die Verstorbenen schlafen bis zur Auferstehung am Jüngsten Tag. Und das ist genau die biblische Lehre über diese ganze Frage. Im gleichen Atemzug jedoch verwässern sie diese biblische Wahrheit, indem sie ihre eigenen Wachturmauslegungen hinzufügen.“

„Ich verstehe nicht ganz, wie du das meinst, Papa.“

„Pass auf, da haben sie zum Beispiel jahrelang behauptet, dass eine ganze Anzahl von ihnen schon 1878 auferstanden und in geistiger Form in den Himmel gekommen sei. Später wurde ihnen dann klar, dass sie mit dieser Behauptung einen Fehler gemacht hatten, und so verschoben sie dieses Auferstehungsdatum auf das Jahr 1918. Seit dieser Zeit gehen angeblich die Angehörigen einer bestimmten Klasse sofort nach ihrem Tod in den Himmel ein; und siehst du, ich finde es schade, dass sie mit solchen Theorien die klare biblische Wahrheit über diese Totenfrage verwässern. Sie nähern sich damit dem, was die ganze übrige Christenheit fälschlicherweise glaubt.“

Überhaupt sind sie mit diesem Verschieben von Daten schon manchmal in Verlegenheit gekommen. Gestern Abend erst diskutierte ich mit Lorna über etwas, das ich in dem alten Wachturmbuch, 'Das vollendete Geheimnis' gefunden habe. Dort behauptet der Wachturm nämlich, dass Rüssel sofort nach seinem Tode im Jahre 1916 in den Himmel eingegangen sei, um von dort aus die Gesellschaft weiter zu leiten. Lorna wollte es zuerst gar nicht glauben, dass so

etwas jemals gelehrt wurde, bis ich ihr dann die Stelle auf Seite 612 zeigte.<sup>2</sup> Ich habe Lorna dann im

Spaß gefragt, wie das wohl gewesen sein mag, als dann Rutherford im Jahre 1942, seinem Todesjahr, ebenfalls in den Himmel kam, um von dort aus sein Werk weiter zu leiten; diese beiden kamen nämlich zu Lebzeiten nicht allzu gut miteinander aus. Und zu allem Überfluss ist Rutherford gleich nach dem Tode Rüssels darangegangen, viele seiner Lehren zu ändern!

Ich stellte Lorna dann die Frage, wieso Rüssel schon im Jahre 1916 in den Himmel kommen konnte, wenn doch der Wachturm im Jahre 1927 entschied, die Auferstehung sei erst 1918 gewesen. Da muss aber dann Rüssel nach ihren eigenen Aussagen und Veröffentlichungen schon seit zwei Jahren im Himmel gewesen sein.

Nun, Lorna hat mir hinterher richtig leidgetan, und mich reute, dass ich sie das alles gefragt habe, wo sie doch letzte Woche schon manchen Schlag hinnehmen musste."

„Was hat sie denn zu all dem gesagt?“ fragte Paul.

„Oh, sie sagte eigentlich nur: John, ich bitte dich nur um eines - sag diesem jungen Adventistenprediger nichts von dem, was wir da gefunden haben!‘ Aber ich glaube, man kann diesem Bob gar nicht mehr viel über den Wachturm sagen, was er nicht sowieso schon Weiß. Er sagt zwar, er würde sofort ein Zeuge werden, wenn sie die ganze Wahrheit lehren würden, dies täten sie eben leider nicht.“

„Na, dieser Prediger muss sich ja scheinbar ganz gut auskennen in seinem Fach!“ rief Paul.

„Warum kommst du nicht einfach mal zu uns herüber, vielleicht gleich morgen Abend, und bringst Clarice mit? Er hat sich für morgen Abend angesagt, und Lorna und Nanna haben sich vorgenommen, ihn über einige Punkte aufzuklären. Bis jetzt hat warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn!“ -(Die Angabe des Sterbejahres zeigt deutlich, dass mit diesem guten und treuen Knecht tatsächlich Russell gemeint ist.)

In der englischen Ausgabe des Buches „Das vollendete Geheimnis“ (englischer Titel: „The finished Mystery“) findet sich auf Seite 144 noch eine zweite, ähnlich lautende Stelle über Russell, der nach seinem Tode angeblich sofort in den Himmel einging, die in der deutschen Ausgabe nicht enthalten ist. Ich gebe diese Stelle im englischen Originaltext wieder: "... This verse (gemeint ist Offb. 8, 3) shows, that, though Pastor Russell has passed beyond the veil, he is still managing every feature of the Harvest work ..." er ja noch keine Runde verloren, und so wird es sicher ganz interessant werden."



„Aber ich habe Clarice gerade heute Morgen gesagt, sie dürfe nicht gehen!“  
 „Ach, vergiss das, Paul!“ lachte John. „Du wirst den Spaß deines Lebens haben, und das wird euch beiden guttun.“

„Also gut!“ stimmte Paul endlich zu und ging los, um die Milchkannen zu holen, die sein Schwiegervater noch prüfen wollte.

Als sie zum Mittagessen nach Hause kamen, empfing sie Clarice mit den Worten: „Ich hoffe, dass ihr Männer einen tüchtigen Hunger mitbringt!“

„Weißt du, Clarice“, antwortete ihr Vater, „am liebsten hätte ich jetzt eine schöne Tafel Schokolade.“

„Hast du sie dir verdient, Dad?“

„Natürlich!“ zwinkerte er ihr zu.

Als John an diesem Abend heimkam, erzählte er Lorna, dass Paul zusammen mit Clarice zum morgigen Studium kommen wolle.

„Wunderbar!“ rief seine Frau glücklich aus. „Ich freue mich so, dass Paul kommt. Ich bin nämlich ganz sicher, dass wir Bob morgen davon überzeugen werden, dass der Wachturm die einzige Quelle der Wahrheit ist, und das wird für uns alle eine Stärkung sein.“

### *Zwei Gesetze?*

„Mum, wirst du heute Abend wirklich die Sache mit den beiden Gesetzen auftischen?“ fragte Gary beim Frühstück.

„Ja, mein Junge, heute Abend wird es soweit sein“, antwortete Lorna.

„Gut, Mum. Sobald wir von der Schule kommen, helfen wir dir bei der Arbeit, damit wir dann rechtzeitig mit allem fertig sind“, meldete sich Mary, während sich John lächelnd an seine

Schwiegermutter wandte: „Na, hast du deine Boxhandschuhe für heute Abend bereit, Nanna?“

„Nun, ich werde wohl nicht mehr viel ausrichten können, John“, erwiderte die alte Dame. „Meine besten Jahre für die Gesellschaft sind vorbei. Aber Lorna steht mir nicht nach, wenn sie einmal in Fahrt kommt.“

Endlich kam der Große Augenblick. Alle saßen wieder um den Großen Familientisch herum, bereit zum Studium. Bob wurde ein Platz am oberen Ende des Tisches angewiesen, so dass Lorna und Nanna ihm gegenüber saßen. John und Paul wählten sich die Armlehnen von zwei alten Clubsesseln als Sitzplätze. „Das ist die Zuschauergalerie“, erklärte John.

Bob eröffnete wie üblich die Diskussion mit einem kurzen Gebet um die Führung durch den Heiligen Geist, und ehe noch jemand etwas Äußern konnte, beugte sich Lorna vor, um die Leitung des Gespräches zu übernehmen. Der heutige Abend war wichtig; eine Gelegenheit war geboten, die sie nicht vorübergehen lassen durfte.

Obwohl Lornas Vertrauen zum Wachturm in den vergangenen Gesprächen ein wenig erschüttert worden war, gab es für sie doch keinen Zweifel darüber, dass die Zeugen immer noch das besondere Volk Jehovas waren und sonst keine andere religiöse Organisation Recht haben konnte. Sie wusste auch genau, dass Christus die Zehn Gebote beseitigt hatte, und sie war überzeugt davon, dass alle adventistischen Lehrpunkte in sich zusammenfallen würden, wenn sie erst einmal diese wichtige Frage bewiesen hatte. Wieder einmal würde es sich erweisen, dass sich die Wahrheit der Wachturmlehren gegen alle Angriffe behaupten kann.

„Bob“, begann sie, „heute Abend werden wir über die Zehn Gebote sprechen, die auf zwei steinerne Tafeln geschrieben und in der Bundeslade aufbewahrt wurden, wie Sie kürzlich behaupteten. Sie haben ferner gesagt, dass es außer diesen Zehn Geboten noch ein anderes Gesetz gab, das in einem Buch oder in einer Schriftrolle geschrieben und irgendwo an der Seite der Lade deponiert worden sein soll. Nun Bob, ich fürchte, Sie befinden sich da in einem verhängnisvollen Irrtum. Ich habe zusammen mit Nanna die Heilige Schrift und auch viele unserer Bücher nach diesen sogenannten zwei Gesetzen durchsucht, aber ich muss Ihnen sagen, dass ich nichts Derartiges gefunden habe.“

Bob öffnete seinen Mund, um etwas zu sagen, aber Lorna schnitt ihm das Wort ab. „Moment, junger Mann! Ich bin noch nicht fertig! Heute Abend bin ich an der Reihe. Sie haben behauptet, der Wachturm verbreite Lehren, die keine biblische Grundlage haben; hier haben wir nun eine Ihrer adventistischen Lehren, die doch ziemlich an den Haaren herbeigezogen ist.“

„Aber Mum“, unterbrach Clarice den Redestrom ihrer Mutter. Doch diese ließ sich nicht stören. „Nichts da, meine Liebe“, antwortete sie ihrer Tochter, „misch dich jetzt bitte nicht ein! Dies ist Bobs Problem, und er muss selbst sehen, wie er damit fertig werden will. Wenn es stimmt, dass Jehova jemals zwei verschiedene Gesetze erlassen hat, dann wird es Bob sicherlich nicht schwerfallen, mir jetzt den biblischen Beweis dafür zu liefern. Ich möchte außerdem wissen, wie er darauf kommt, dass angeblich nur eines dieser beiden Gesetze durch den Tod

Christi aufgehoben wurde, während das andere immer noch bindend sein soll für uns."

Bob gab zunächst keine direkte Antwort auf diese Fragen, sondern zog eine Karte, auf der zwei verschiedene Gesetze einander gegenübergestellt waren, aus seiner Tasche. Er befestigte die Karte an einem Nagel, der in der Wand steckte, so dass sie von allen Anwesenden gut gelesen werden konnte. Dann legte er eine polierte Steinplatte, die die Zehn Gebote darstellen sollte, vor sich auf den Tisch, sowie eine kleine Pergamentrolle, auf der die Worte „Das Gesetz Moses“ zu lesen waren.

„Was will er denn damit?“ flüsterte Paul seinem Schwiegervater zu.

„Es ist so: Die Zeugen behaupten, die Zehn Gebote seien mit dem Tode Jesu aufgehoben, während die Adventisten glauben, dass sie doch noch bindend für uns sind - und da will er uns jetzt scheinbar etwas vordemonstrieren.“

Paul nickte verständnisvoll, und Bob begann seine Erklärungen: „Wenn wir einmal miteinander das fünfte Buch Moses aufschlagen, so finden wir dort grundsätzliche Hinweise auf die ##### Tatsache, dass es im Alten Testament wirklich zwei verschiedene Gesetze gegeben hat. Diese Ansicht ist also nicht von den Adventisten aus der Luft gegriffen, wie Sie vielleicht vermuten, sondern sie ist biblisch durchaus begründet. In 5. Mose 5, 7-21 finden Sie zunächst eine Aufzählung der bekannten Zehn Gebote, jenes Gesetzes also, das von Gott selbst auf zwei steinerne Tafeln geschrieben worden war. Besonders wichtig jedoch ist in diesem Zusammenhang für uns hier der 22. Vers. Will ihn jemand vorlesen?“

„, Diese Worte hat Jehova auf dem Berge zu eurer ganzen Versammlung geredet, mitten aus dem Feuer, dem Gewölk und dem Dunkel, mit starker Stimme, und er fügte nichts hinzu. Und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir.“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel.)

Lorna überblickte noch einmal den Vers und wiederholte leise, wie für sich selbst, die Worte: und er fügte nichts hinzu.“

Bob fuhr weiter: „Hier haben wir also den Beweis dafür, dass in 5. Mose 5 tatsächlich von den Zehn Geboten die Rede ist. Sie wurden ja - wie schon erwähnt - auf die steinernen Tafeln geschrieben, von denen Mose hier in Vers 22 spricht. Den gleichen Gedanken finden Sie übrigens auch in 2. Mose 31, 18 ausgedrückt, nur werden dort diese steinernen Tafeln, Tafeln des Zeugnisses' genannt. Es heißt dort wörtlich: ‚Und er gab dem Mose, als er auf dem Berge Sinai mit ihm ausgeredet hatte, die zwei Tafeln des Zeugnisses, Tafeln von Stein, beschrieben mit dem Finger Gottes.‘ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel.) In einem anderen Text nun, nämlich in 2. Mose 40, 20, wird uns gesagt, dass dieses ‚Zeugnis‘ -

gemeint sind also die Zehn Gebote auf den, Tafeln des Zeugnisses' - in die Bundeslade gelegt wurde."

Valmai las dieses Mal den Text: „, Und er nahm das Zeugnis und legte es in die Lade und tat die Stangen an die Lade und legte den Deckel auf die Lade, oben darauf."

„Das waren also die Zehn Gebote", erklärte Bob weiter. „Nun wird uns aber im fünften Buche Mose weiter gesagt, dass es da noch ein anderes Gesetz gab, das nicht von Gottes Finger geschrieben worden war, sondern von Mose, der es in einem Buch zusammenfasste, das er dann - getrennt von den Zehn Geboten in der Lade - an die Seite der Lade legte. Sie können dies in 5. Mose 31, 24-26 nachlesen."

„Das ist ja interessant", sagte Lorna. „Lassen Sie mich diesen Text mal lesen!: ,Und es geschah, als Mose geendigt hatte, die Worte dieses Gesetzes in ein Buch zu schreiben bis zu ihrem Schlüsse, da gebot Mose den Leviten, welche die Lade des Bundes Jehovas trugen, und sprach: Nehmet dieses Buch des Gesetzes und leget es zur Seite der Lade des Bundes Jehovas, eures Gottes, dass es daselbst zum Zeugen gegen dich sei.'" (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel.)

Eine Weile war es ganz still; dann meinte Lorna mit einem Seufzer: „Nun, man ist nie zu alt, um noch etwas dazu zu lernen, und ich muss Ihnen zugestehen, dass Sie in diesem Punkte recht haben, Bob. Es hat also im Alten Testament tatsächlich zwei verschiedene Gesetze gegeben. Aber im Neuen Testament ist dies doch ganz anders! Da haben wir doch nur ein einziges Gesetz, das dann von Christus aufgehoben wurde. Sie wissen ja sicher auch, wie sich zum Beispiel der Apostel Paulus immer wieder dafür eingesetzt hat, davon loszukommen."

„Nun, der Apostel Paulus vertritt im Neuen Testament den Gedanken, dass sich kein Mensch durch das Halten von Geboten die Erlösung verdienen kann", erwiderte Bob. „Immer wieder weist er darauf hin, dass wir nur durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu gerettet und gerecht gemacht werden können. Aber damit die Menschen jetzt nicht ins andere Extrem fallen, wie es heute leider viele tun, wenn sie behaupten, für den Christen gäbe es überhaupt kein Gesetz mehr, stellt Paulus mit allem Nachdruck fest, dass der wahre Glaube das Gesetz mit seinen Forderungen nicht ablehnt, sondern ihm im Leben einen besonderen Platz einräumt, es also gewissermaßen aufrichtet. Römer 3,31 ist eine der vielen Stellen dieser Art." Als alle den Vers gefunden hatten, las er ihn aus der „Neuen-Welt-Übersetzung" vor: „, Heben wir denn durch unseren Glauben das Gesetz auf? Das geschehe nie! Im Gegenteil, wir bringen das Gesetz zur Geltung."

„Also das verstehe ich nicht“, sagte Lorna kopfschüttelnd. In „Römer 10,4 sagt derselbe Paulus, dass Christus das Ende des Gesetzes ist. Und das bedeutet für mich, dass es ein für alle Mal aufgehoben ist.“

„Ich kenne diesen Text sehr gut“, ging Bob auf das Argument Lornas ein. „Es geht hier um die sehr wichtige Frage, wie wir vor Gott gerecht werden können. In der Elberfelder Bibel wird dieser Vers so wiedergegeben: Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit.' Nun, zunächst ist zu diesem Text zu sagen, dass das griechische Wort, telos', das hier mit, Ende' übersetzt wird, eigentlich, Ziel' oder, Zielpunkt' bedeutet. Damit bekommt dieses Bibelwort gleich einen anderen Sinn, nämlich den, dass das Gesetz uns gewissermaßen wie ein Spiegel die Sünde in unserem Leben zeigt (siehe dazu Römer 3, 20; 7, 7) und uns dadurch zu Jesus Christus hintreibt, dem Einzigen, der uns diese durchs Gesetz geoffenbarte Sünde vergeben kann. Dieser Gedanke kommt übrigens auch in den Worten dieses Textes: jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit' zum Ausdruck. Es geht letztlich um genau das, was wir vorhin eben erwähnten: Das Halten eines Gesetzes kann uns nicht gerecht machen; das wäre ein falscher Weg zur Erlösung; und wie Sie selbst schon betonten, ist Paulus dieser Idee immer entgegengetreten. Auf der anderen Seite jedoch dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass das Gesetz als Ausdruck des heiligen Charakters und des Willens Gottes die Aufgabe hat, uns auf die Sünden und Fehler in unserem Leben aufmerksam zu machen, uns also gewissermaßen zu einem reinen, heiligen Lebenswandel zu verhelfen, indem es uns immer wieder zu Christus, dem Erlöser von Sünde und Unreinheit hintreibt (siehe dazu Galater 3, 24). Aus diesen Gründen nennt Paulus in Römer 7,12 dieses Gesetz, heilig, recht und gut', ja, an anderer Stelle sogar, geistlich'. Geistlich gesinnte Menschen nun halten gerne ein geistliches Gesetz, jedoch immer in dem Bewusstsein, dass Christus ihre einzige Gerechtigkeit ist.“

„Aber das alles bezieht sich doch nicht auf besonders formulierte Gebote, so wie sie für das Volk Israel in den Zehn Geboten enthalten sein mussten“, warf Lorna ein. „Dem, was Sie eben erklärten, können wir gerecht werden, wenn wir nur die beiden neuen Gebote beachten: Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“

„Es stimmt“, antwortete Bob, „dass die Liebe als die treibende Kraft, als das eigentliche Motiv hinter unserem Gehorsam stehen sollte. Trotzdem glaube ich aber, dass wir auch heute noch zur näheren Bestimmung des göttlichen Willens besondere, klar formulierte Gebote brauchen; wir könnten sonst in unserer menschlichen Unwissenheit zu leicht dem Irrtum verfallen. In Römer 7, einem Kapitel, das ich vorhin schon angeführt habe, sagt Paulus zum Beispiel in Vers 7, dass er nicht gewusst hatte, wie gefährlich die Lust sein kann, bis er schließlich mit dem Gebot: ‚... Lass dich nicht gelüsten' konfrontiert wurde. Wollen wir heute klüger sein, als es der Apostel Paulus in diesen Dingen war?“

Aber gestatten Sie, dass ich Ihnen an diesem Punkt die Gegenüberstellung dieser beiden Gesetze erkläre, wie ich sie hier auf dieser Tafel habe. Ich glaube, dass Sie dann leichter verstehen werden, welche Bedeutung jedes dieser Gesetze hatte, dass sie tatsächlich getrennt voneinander angesehen werden müssen und warum das eine mit dem Opfertod Jesu aufgehoben werden konnte."

Bob stellte sich neben die Karte und begann zu lesen:

<i>Die Zehn Gebote</i>	<i>Das Gesetz Mose (Zeremonialgesetz)</i>
1. Von Gott selbst geschrieben: 2. Mose 31, 18; 32, 16	1. Von Mose geschrieben: 2. Mose 24, 4; 5. Mose 31, 9
2. Auf Stein geschrieben: 2. Mose 31, 18	2. In ein Buch geschrieben: 2. Mose 24, 4. 7
3. Von Gott, dem Schreiber, an Mose weitergegeben: 2. Mose 31, 18	3. Von Mose, dem Schreiber, an die Leviten weitergegeben: 5. Mose 31, 25. 26
4. Von Mose <i>in die Bundeslade</i> gelegt: 5. Mose 10, 5	4. Von den Leviten <i>an die Seite der Bundeslade</i> gelegt: 5. Mose 31, 26
5. Beschäftigen sich mit sittlichen, moralischen Grundsätzen: 2. Mose 20, 1-17	5. Beschäftigt sich mit zeremoniellen, rituellen Verordnungen: Siehe Teile aus 2. Mose; 3. Mose; 4. Mose; 5. Mose.
6. Offenbaren die Sünde: Römer 7, 7	6. Beschreibt die Opfer <i>für</i> die Sünde: Siehe drittes Buch Mose.
7. „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist . . . Römer 7, 14	7. „. . . Gesetz eines fleischlichen Gebots Hebr. 7, 16
8. „Durch den Glauben . . . das Gesetz zur Geltung gebracht“: Römer 3, 31	8. Durch Christus aufgehoben: Epheser 2, 15
9. „Das vollkommene Gesetz der Freiheit“: Jakobus 1, 25; 2, 12	9. Der Christ, der dieses Gesetz hält, verliert seine Freiheit: Galater 5, 1-3

- |   |   |
|---|---|
| <p>10. Der Christ, der dieses Gesetz hält, ist „glücklich (gesegnet), indem er es tut“: Jak. 1, 25</p> <p>11. Durch dieses Gesetz werden wir gerichtet: Jakobus 2, 12</p> <p>12. Christus sollte dieses Gesetz groß und herrlich machen: Jesaja 42, 21</p> <p>13. Dieses Gesetz soll ganz gehalten werden: Jakobus 2, 10</p> <p>14. Das Brechen dieses Gesetzes ist Sünde: 1. Johannes 3, 4</p> | <p>10. Der Christ, der dieses Gesetz hält, ist nicht gesegnet: Galater 5, 1-6</p> <p>11. Durch dieses Gesetz werden wir nicht gerichtet: Kolosser 2, 16</p> <p>12. Dieses Gesetz durch Christus ausgelöscht: Kolosser 2, 14</p> <p>13. Die Apostel lehnen dieses Gesetz ab: Apostelgeschichte 15, 24-29</p> <p>14. Das Brechen dieses Gesetzes ist keine Sünde, da es abgetan ist: Epheser 2, 15; (siehe auch Römer 4,15: „Wo es kein Gesetz gibt, da gibt es auch keine Übertretung“.)</p> |
|---|---|

#####Alle Anwesenden waren den Ausführungen Bobs aufmerksam gefolgt. Lorna blickte noch geraume Zeit auf die Tafel und schlug dabei alle Schriftstellen auf, die angegeben waren, um sie gründlichst zu prüfen. Schließlich wandte sie sich an ihre Mutter mit der Bemerkung: „Also eines ist mir jetzt klar, Nanna: diese beiden Gesetze, von denen die Adventisten sprechen, gibt es, oder besser gesagt: gab es im Alten Testament. Das ist also tatsächlich nicht aus der Luft gegriffen. Trotzdem Bob“, nun wandte sie sich wieder an den jungen Prediger, „habe ich noch einige Fragen. Im Neuen Testament lesen wir eigentlich immer nur von dem Begriff, Gesetz’. Wie können Sie da jetzt so einfach bestimmen, wann mit diesem Wort die Zehn Gebote und wann das Zeremonialgesetz gemeint ist? Könnte es nicht doch sein, dass eben alles aufgehoben ist im Neuen Testament?“

„Es ist gut, Mum, dass Sie diese Frage stellen! Genau dies müssen wir eben gründlich studieren. Im Neuen Testament finden wir die Tatsache verankert, dass etwas aufgehoben wurde, dass aber auch etwas bestehen blieb. Aus unserer Gegenüberstellung geht dies übrigens ebenfalls ganz deutlich hervor. Denken Sie nur an die Punkte 8 bis 14! Wenn wir jetzt das Neue Testament mit dem Alten Testament vergleichen, dann finden wir, dass es die Blutopfer und sonstigen Zeremonialgesetze waren, die nicht weitergeführt wurden, die von den Aposteln geradezu abgelehnt wurden, während aber die Zehn Gebote mit ihren

Forderungen voll gültig blieben. Wenn es anders wäre, würde sich das Neue Testament sehr stark widersprechen. In Galater 5, 2. 3 lesen wir nämlich, dass es ein Gesetz gibt, das man nicht mehr halten sollte, da man sich sonst gewissermaßen von Christus lossagt. Sie finden diesen Text übrigens unter Punkt 9 in meiner Gegenüberstellung. Aber lesen wir doch einmal, was dort im Galaterbrief steht; und zwar lesen wir die Stelle nach der Neuen-Welt-Übersetzung: Seht, ich, Paulus, sage euch, dass Christus euch, wenn ihr euch beschneiden lasst, nichts nützen wird. Überdies lege ich vor jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, wieder Zeugnis ab, dass er verpflichtet ist, das ganze Gesetz zu halten.' Paulus lehnt also das Gesetz, das unter anderem die Beschneidung gebietet, ab.

Jetzt lesen wir dazu gewissermaßen als Gegenstück einen Text aus Jakobus 2, 10-12: Denn wer auch immer das ganze Gesetz hält, aber in einem einzigen Punkt einen Fehltritt tut, der hat sich gegen alle vergangen. Denn der, welcher gesagt hat: „Du sollst nicht ehebrechen“, hat auch gesagt: „Du sollst nicht morden“. Wenn du nun nicht die Ehe brichst, aber mordest, so bist du ein Übertreter des Gesetzes geworden. Redet weiterhin so und handelt weiterhin so wie jene, die durch das Gesetz eines freien Volkes gerichtet werden.'

In diesen beiden Texten haben wir also wieder eine ganz deutliche Gegenüberstellung: Im Galaterbrief ein Gesetz, das die Beschneidung und ähnliche Zeremonien beinhaltet, und das nicht mehr gehalten werden muss. Daneben aber haben wir ein anderes Gesetz, das aus moralischen, ethischen Grundsätzen oder Geboten besteht, die zum Beispiel den Ehebruch oder den Mord verbieten, und dieses sollen wir aus Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen in jedem Punkte beachten und halten. Ja, wir werden sogar durch dieses zweite Gesetz gerichtet werden; so wie es dort im Jakobusbrief heißt, gerichtet... durch das Gesetz eines freien Volkes ...' Es ist die Wahrheit, die uns frei macht, und es ist wiederum die Wahrheit, die uns die Zehn Gebote als Ausdruck des ewigen Sittengesetzes Gottes offenbart.

In Apostelgeschichte 15, 5 wird das Gesetz, das die Beschneidung fordert, als Gesetz Moses' bezeichnet. Ich lese es Ihnen vor: Doch einige von denen, die zur Sekte der Pharisäer gehörten und gläubig geworden waren, erhoben sich von ihren Sitzen und sprachen: Es ist notwendig, dass man sie beschneide und ihnen gebiete, das Gesetz Moses zu halten'.

Sie sehen also, dass man auch im Neuen Testament den Unterschied zwischen diesen beiden Gesetzen sehr deutlich erkennen kann."

„So würden Sie also sagen“, warf Lorna ein, „dass die Beschneidung und andere Teile des mosaischen Gesetzes nicht mehr länger notwendig sind, während das Halten der Zehn Gebote weiterhin wichtig ist?“



„Jawohl, und dies ist es genau, was Paulus in 1. Korinther 7, 19 feststellt: Die Beschneidung bedeutet nichts, und das Unbeschnitten sein bedeutet nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes.' Und damit meint er eindeutig die Zehn Gebote, zumal er immer dann, wenn er das mosaische Gesetz meint, von /Verordnungen und Satzungen' spricht, nicht aber von Geboten. (Siehe dazu Kolosser 2, 14; u. a. m.) Wenn Sie diese biblische Wahrheit bezüglich der Stellung des Gesetzes im Neuen Testament richtig verstehen, dann gibt es da nichts Widersprüchliches mehr; dann stimmt alles überein, wie man das ja auch von der göttlichen Wahrheit erwarten kann. Aber vergessen Sie bitte nicht: Wir sollen die Zehn Gebote halten, weil wir den Herrn und unsere Mitmenschen lieben, nicht weil wir uns damit die Ewigkeit verdienen möchten oder könnten. Wenn wir Christus als unseren persönlichen Erlöser annehmen, als den, der uns von unseren Sünden gereinigt hat, dann werden wir in uns den Wunsch verspüren, aus Dankbarkeit und Liebe ihm gegenüber nicht mehr zu sündigen, und das bedeutet nichts anderes, als dass wir unser Leben in Einklang mit den Zehn Geboten Gottes bringen."

„Wann haben die Adventisten eigentlich diese Lehre entdeckt?" fragte Nanna.

„Die Adventisten haben diese Lehre überhaupt nicht entdeckt. Sie wurde in dieser Weise schon vor Jahrhunderten von den Reformatoren verkündigt. So spricht zum Beispiel Martin Luther ganz deutlich von zwei Gesetzen, der sogenannten, Lex moralis', womit er die Zehn Gebote meint, und von der, Lex ceremonialis', womit das mosaische Gesetz angesprochen ist. In der berühmten ‚helvetischen Konfession' heißt es im 12. Kapitel folgendermaßen: ‚Der Deutlichkeit wegen teilen wir das Gesetz in das Sittengesetz, welches in den zwei Tafeln oder zehn Geboten enthalten ist und in den Büchern Moses erklärt wird; und in das Ceremonial Gesetz, welches von den Ceremonien und dem äußeren Gottesdienste oder der Kirchenordnung handelt.'

In England hat ferner die Anglikanische Kirche schon im Jahre 1562 ein Gebetsbuch herausgegeben mit dem englischen Titel: Book of Common Prayer'. Im' siebenten Artikel dieses Buches heißt es: Wenn auch das Gesetz, das von Gott durch Mose gegeben wurde und das Zeremonien und Riten beinhaltet, die

Christen nicht bindet... so ist doch kein Christ frei vom Gehorsam den Geboten gegenüber, die als das Moralgesetz bezeichnet werden.'<sup>3</sup>

Im Jahre 1771 veröffentlichte John Wesley sein Buch, Fifty-three Sermons', zu Deutsch, Dreiundfünfzig Predigten', in welchem er auf den Seiten 339 und 340 ebenfalls die beiden Aspekte des Begriffes, Gesetz' in der Bibel aufzeigt: das zeremonielle, das auch er als das, Gesetz Moses' bezeichnete, und das moralische, das seiner Meinung nach in den Zehn Geboten enthalten ist. Die Presbyterianische Kirche lehrt ebenfalls in ihrem Katechismus, dem sogenannten, Shorter Catechism', dass es des Menschen Pflicht ist, das Moral-

oder Sittengesetz, das, in den Zehn Geboten kurz zusammengefasst ist', zu halten."

„Nun, die Tatsache, dass das Christentum seit Jahrhunderten die Gebote in dieser Weise gelehrt hat, beeindruckt mich überhaupt nicht", unterbrach Lorna.

„Sie sollen sich auch gar nicht davon beeindrucken lassen, Mum", erwiderte Bob. „Die Christen haben die Zehn Gebote zwar immer gelehrt, aber nur wenige von ihnen haben sie wirklich gehalten."

„Ich kümmere mich nicht darum, wer sie lehrt und wer sie hält!" protestierte jetzt auch Nanna, „ich Weiß trotz allem, was Sie da nun zur Verteidigung der Zehn Gebote gesagt haben, dass diese beim Tode Jesu am Marterpfahl aufgehoben wurden. Das lehrt die Bibel ganz klar und eindeutig."

„Ich fürchte, Sie werden für diese Behauptung keinen Text in der Bibel finden", widersprach Bob.

„O doch, wir werden!" sagte Lorna. „In unserem Buch, Gott bleibt wahrhaftig' gibt es gerade über diesen Punkt ein ausgezeichnetes Kapitel. Wenn wir nämlich tatsächlich noch an die Zehn Gebote gebunden wären, dann müssten wir auch noch den wöchentlichen Siebenten-Tags-Sabbat halten. Dieses Buch hier, Gott bleibt wahrhaftig' geht nun sehr ausführlich auf diese Frage ein. Jede Aussage, die darin gemacht wird, ist durch einen biblischen Beweis gestützt, und deshalb weiß ich, dass auch für die Behauptung von Nanna ein Text da ist." Sie schlug das Kapitel: „Der Sabbat: Schatten und Wirklichkeit" auf. „Sie finden dort lediglich, was der Wachturm über das Aufheben der Zehn Gebote lehrt, aber nicht, was die Bibel dazu sagt", warnte Bob, „ich kenne das Buch! Es werden dort alle jene Bibelstellen angeführt, die davon sprechen, dass die Beschneidung und die Gesetze bezüglich der Tieropfer mit Golgatha aufgehoben und symbolisch ans Kreuz oder an den Marterpfahl genagelt wurden. Aber es gibt in der ganzen Bibel keinen einzigen Text, der besagen würde, dass die Zehn Gebote am Kreuz aufgehoben worden seien. Im Gegenteil! Wir haben es ja gelesen, was zum Beispiel Paulus und Jakobus darüber zu sagen haben: Die Christen sollten die Gebote Gottes halten! Und denken Sie doch bitte auch an die Worte Jesu in Matthäus 5, 17 und 18, wo er uns deutlich sagt, dass er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, nicht ein Jota des Gesetzes soll vergehen!"

Lorna ließ sich nicht abschrecken. Sorgfältig prüfte sie Abschnitt um 'Abschnitt auf der Suche nach einer klaren Aussage bezüglich der Zehn Gebote, die nach ihrer Ansicht am Marterpfahl aufgehoben worden waren. Endlich hatte sie gefunden, wonach sie suchte. „Hier ist es", kündigte sie freudig erregt an und begann zu lesen: „Da Gott den jüdischen Gesetzesbund mit seinen Zehn Geboten aus dem Wege geräumt hat, indem er ihn an den Marterpfahl nageln ließ, an dem Jesus starb, müssen die Christen nicht die Schattenbilder des Gesetzesbundes,

sondern die Wirklichkeit beobachten." („Gott bleibt wahrhaftig", 2. Auflage, revidiert in Deutsch 1958, Seite 189.)

„So, jetzt gib ihm gleich die Bibelstelle zu dieser klaren Aussage!" drängte John seine Frau.

„Aber da ist keine angegeben, Dad", sagte Clarice, die in ihrem eigenen Buche aufmerksam mitgelesen hatte.

„Hier ist eben gerade keine angegeben", gab Lorna zu, indem sie die ganze Seite prüfend überblickte. „Aber wartet nur einen Augenblick, ich werde schon noch solch einen Text finden!"

Lorna suchte auch im nächsten Kapitel. Sie fand Texte, die zeigten, dass das, Gesetz Moses', jenes also, das aus Verordnungen bezüglich der Beschneidung und anderer Riten und Zeremonien bestand, tatsächlich aufgehoben worden war. Und sie bemerkte deutlich die Tendenz des Wachturms, zusammen mit diesen Zeremonialgesetzen auch gleich die Zehn Gebote als überholt zu erklären. Aber einen Text, der dieses Bemühen unterstützt und klar von einem Aufheben der Zehn Gebote gesprochen hätte, fand sie nicht.

Gewöhnlich konnte sie für alles, was sie behauptete, einen deutlichen Bibeltext als Beweis anführen, und sie wusste, dass die ganze Familie stolz auf ihre Bibelkenntnis war. Nun fühlte sie, dass sie ihre Angehörigen enttäuscht hatte; aber mehr als dies machte ihr die Angst zu schaffen, es könnte alles, was sie in den vielen Jahren gelernt hatte, falsch gewesen sein. Sie nahm sich vor, das klügste zu tun, was sie in dieser Situation noch tun konnte, nämlich ganz unmerklich auf ein anderes Thema überzuwechseln und erneut zum Angriff vorzugehen.

„Was macht ihr Siebenten-Tags-Adventisten eigentlich solch großes Aufheben um die Zehn Gebote? Ist es deshalb, weil ihr den Sabbat feiert und unbedingt eine Rechtfertigung dafür sucht? Wenn ihr die rechte Erkenntnis hättet, müsstet ihr doch zugeben, dass der siebente Tag, genau wie die anderen Tage der Schöpfung, eine Periode von 7000 Jahren ist! Wisst ihr denn nicht, dass wir immer noch in dieser Periode leben?"

„Ich fürchte, das ist auch eine der Wachturmlehren, für die es keinen biblischen Beweis gibt!" erwiderte Bob.

„Aber ich habe es ja gerade in dem Buch, Gott bleibt wahrhaftig' gelesen, und ich bin ganz sicher, dass auch der Bibeltext dafür angegeben ist."

Als Lorna ihr Buch wieder zur Hand nahm, folgten Clarice und Bob ihrem Beispiel. Mary und Valmai stellten sich rechts und links hinter Clarice auf, um in

ihr Buch sehen zu können, während Bob John und Paul, die plötzlich sehr interessiert am Fortgang dieser Diskussion zu sein schienen, mitlesen ließ.

Zusammen lasen sie die ersten Seiten des Kapitels: „Der Sabbat: Schatten und Wirklichkeit“. Gleich im zweiten Absatz dieses Kapitels fanden sie den Satz: „An der Länge des siebenten Tages' gemessen, an dem Gott von seinem Werk absteht und sich erquickt, war jeder einzelne jener Tage 7000 Jahre lang.“ (Seite 180.) Sie suchten erneut nach einer Bibelstelle zur Unterstützung dieser Aussage, aber Bob behielt wieder recht: es war kein derartiger Text angegeben.

„Liebling, ich habe den Eindruck, es gibt gar keinen Text dieser Art in der Bibel“, wandte sich John an seine Frau.

„Ich habe also wieder einmal verloren“, sagte Lorna traurig und brach plötzlich in Tränen aus.

„Ich bin fertig!“ rief sie schluchzend, während sie das Buch, in welchem sie eben noch gelesen hatte, von sich weg quer über den ganzen Tisch stieß. „Ich bin fertig für immer, mit der Religion und mit allem!“

Nanna sprang auf und legte beschwichtigend ihren Arm um sie. „Das darfst du nicht sagen, meine Liebe! Ich weiß, durch welche Not du zurzeit gehen musst, wie dich das alles schmerzt. Natürlich, es sieht so aus, als ob jegliches, was wir geglaubt und hochgehalten haben, zusammenbrechen würde - aber ich bin ganz sicher, dass es irgendwo doch für alle Fragen eine Antwort gibt.“

„Lorna“, sagte John mit teilnahmsvoller Stimme, „soweit ich das beurteilen kann, ist es nicht Gott, der dich enttäuscht hat, auch nicht die Bibel - es ist der Wachturm!“

Lorna schüttelte ungläubig ihren Kopf und begann ihre Tränen zu trocknen.

### *Ein beantwortetes Gebet*

Zwei Tage lang ging Lorna allen Versuchen ihrer Familie, sie zu trösten, aus dem Weg. Sie nahm auch keine Bibel und kein anderes religiöses Buch zur Hand. Es war fast so, als hätte es in der Familie einen Todesfall gegeben. John und die Kinder vermieden es sorgfältig, in ihren Gesprächen etwas von Religion zu erwähnen, was Lorna dankbar registrierte. Überhaupt versuchten alle ein wenig krampfhaft, so zu tun, als sei nichts geschehen.

Endlich, am dritten Tag fand Lorna wieder zurück zu ihren Büchern und zur Bibel.

„Du hast also doch noch nicht aufgegeben, Liebling?“ fragte John, der mit einem zufriedenen Lächeln den Stimmungsumschwung Lornas zur Kenntnis

nahm. „Ich kann mir nicht helfen, ich muss einfach wieder lesen und studieren“, erwiderte sie fast ein wenig verlegen.

„Ich freue mich darüber. Weißt du, Lorna, du kannst ohne Religion gar nicht sein, das entspricht ganz deiner Wesensart. Aber warum lässt du den Dingen nicht einfach ihren Lauf und wartest ab, bis sie sich von selbst regeln?“

„Wie kann ich ruhig sein und einfach alles laufen lassen, wenn meine Erlösung und die meiner ganzen Familie auf dem Spiele stehen! Du weißt doch ganz genau, dass ich die geistliche Führerin dieses Hauses bin!“

Lorna hatte eigentlich noch nie viel gebetet. Sie war zwar immer beteiligt, wenn in den Versammlungen der Gesellschaft gebetet wurde, aber rein persönlich, im täglichen Leben hatte sie keine rechte Beziehung dazu. Nun las sie im Lukas-Evangelium, wie Jesus sich in der höchsten Stunde der Not niederkniete und zu seinem Vater betete. Sie hatte diese Stelle schon oft gelesen, war aber noch nie persönlich davon angesprochen worden. Jetzt aber, da auch sie in einer schweren Krise stand, erschien ihr dieser Bericht in einem ganz neuen Lichte. Sie erkannte, dass auch sie eine Hilfe nötig hatte und sie diese nur durch das Gebet bekommen konnte. So kam es, dass sie in der darauffolgenden Nacht Stunden im Gebet zubrachte. Sie bat ernstlich um Führung, um eine Entscheidung treffen zu können in einer Frage, die ihr keine Ruhe mehr ließ: Sollte sie die Gebote Gottes halten oder nicht? Und Lorna wollte in dieser Frage die richtige Entscheidung treffen, nicht irgendeine.

Am nächsten Morgen, als die Kinder zur Schule gegangen waren, saß Lorna mit all ihren Büchern am Frühstückstisch, während John die Morgenzeitung las. Sie legte die Hand auf die Bibel und sandte ein kurzes, stilles Stoßgebet gen Himmel: „Herr, hilf mir, dass ich die Wahrheit finde!“ Dann öffnete sie aufs Geratewohl ihre Bibel und begann da zu lesen, wo sie sie gerade 68

aufgeschlagen hatte. Es war das achte Kapitel des Römerbriefes: weil das Sinnen des Fleisches Feindschaft mit Gott bedeutet, denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und kann es in der Tat auch nicht sein. So können denn die, welche mit dem Fleische in Übereinstimmung sind, Gott nicht gefallen. Ihr dagegen seid in Übereinstimmung nicht mit dem Fleische, sondern mit dem Geiste, wenn Gottes Geist wirklich in euch wohnt.“ (Römer 8, 7-9)

Lorna fühlte plötzlich eine Große Freude in sich aufsteigen. Es schien, als ob von dem eben gelesenen Text ein helles Licht in ihr Herz strahlen würde. „John, ich hab's! Ich hab's!“ rief sie aus. „Du weißt doch, was ich mir wegen dieser Zehn Gebote für Gedanken gemacht habe! Was habe ich hin und her studiert, woran es wohl liegen mag, dass die Zeugen diese Wahrheit nicht erkennen können. Hier ist die Antwort, hör nur!“ Und sie las ihm die Verse noch einmal laut vor.

„Hier wird eindeutig von der Wandlung gesprochen, die in einem Leben durch den Heiligen Geist stattfindet. Ich weiß, Jesus nennt diesen Vorgang, wiedergeboren werden'. Ein Mensch, der gerettet werden möchte, muss in seinem Leben diese Umwandlung vom Fleischlichen zum Geistlichen erfahren. Das ist es auch, was die Bibel meint, wenn sie sagt, dass, Fleisch und Blut das Königreich Gottes nicht ererben können'. (Siehe dazu 1. Korinther 15, 50.)

Der Text hier in Römer 8 geht aber jetzt sogar noch weiter! Er besagt, dass ein Mensch, in dessen Leben diese Umwandlung nicht stattgefunden hat, das Gesetz gar nicht halten will, ja, dass es ihm geradezu unmöglich ist, es zu halten. Uns Zeugen wurde beigebracht, dass nur die Angehörigen der 144000-Klasse die Wiedergeburt erleben müssen. Wenn wir anderen sie aber nicht haben, dann fehlt uns auch das Verständnis für die Wichtigkeit des Gesetzes. Jetzt sehe ich ganz klar die Zusammenhänge; jetzt habe ich meine Antwort!“

John seufzte tief auf; es klang wie ein Seufzer der Erleichterung:

„Hoffentlich ist dieser Kampf bald zu Ende!“

Lorna schaute ungeduldig auf ihre Uhr. „Nanna ist jetzt noch nicht auf, so fahre ich schnell hinüber zu Clarice, um ihr zu zeigen, was ich entdeckt habe.“ Sie ließ das Geschirr auf dem Tisch stehen und lief aus dem Hause.

Als sie bei ihrer Tochter ankam, musste sie zu ihrem Leidwesen feststellen, dass niemand zu Hause war. Trotzdem betrat sie die Wohnung, fand im Wohnzimmer die Bibel ihrer Tochter und schlug das 8. Kapitel des Römerbriefes auf. Auf einem Zettel, den sie in die Bibel legte, forderte sie Clarice auf, dieses Kapitel unbedingt zu lesen.

Als Lorna zurückkam, war Nanna schon aufgestanden und fertig angezogen, so dass sie ihr sofort ihre Entdeckung mitteilen konnte, wobei sie jedoch eine herbe Enttäuschung erlebte. Nachdem sie mit Nanna das ganze Problem durchgesprochen hatte, war sie durch all die Einwände, die ihre Mutter brachte, wieder ganz verwirrt. Am frühen Nachmittag hörte Lorna ein Klopfen an der Türe. Es war Bob. Natürlich erzählte sie ihm sofort von der schnellen, direkten Antwort auf ihr Gebet. „Was halten Sie davon?“ fragte sie ihn.

„Mich wundert das eigentlich gar nicht“, erwiderte Bob. „Was Sie da erlebt haben, passiert zwar nicht allzu oft; aber ich Weiß von Fällen, wo Gott ernste Gebete in geradezu auffallender Weise beantwortet hat. Sie wissen ja selbst: Gott ist nicht tot!“

„Aber was hat es nun eigentlich mit diesem Kapitel auf sich?“ fragte Nanna.

„Es ist die Antwort auf Ihre Probleme als Zeugen Jehovas, die nach der Erlösung suchen“, erwiderte der junge Mann. „Als Jesus zu Nikodemus sagte: Du musst von neuem geboren werden“, zeigte er damit einen Weg auf, den jeder Gläubige gehen muss, wenn er gerettet werden möchte. Und wenn der Heilige Geist Gelegenheit bekommt, in unserem Leben zu wirken, dann werden wir diese Wiedergeburt auch tatsächlich erfahren. Wenn wir ihm aber keinen Raum zum Wirken geben, werden wir verloren sein, ganz gleich, wer wir sind und zu welcher Gruppe oder Klasse wir gehören mögen. Wenn Sie aber einmal wiedergeboren sind, dann haben Sie in Ihrem Herzen die himmlische Hoffnung - und wie gesagt, das bezieht sich auf alle Erlösten, nicht nur auf die Angehörigen einer bestimmten Klasse!“

„Das stimmt aber nun nicht“, widersprach Nanna energisch. „Das würde ja bedeuten, dass außer den 144 000 auch die große Schar in den Himmel eingeht!“

„Das ist es auch genau, was die Bibel lehrt, Nanna! In Offenbarung 7, 9 finden Sie diese Schar erwähnt, die so groß ist, dass niemand sie zählen kann. Und alle diese vielen Erlösten stehen vor dem Throne Gottes!“

„Sicher, sie können vor Gottes Thron stehen und doch auf dieser Erde sein“, widerlegte Nanna. „Die Erde ist ja Gottes Fußschemel.“

„Nun, die Bibel lässt keinen Zweifel darüber, was sie wirklich meint“, erklärte Bob. „Sehen Sie, da heißt es zum Beispiel in Offenbarung 19,1 nach der Elberfelder Bibel folgendermaßen: Nach diesem hörte ich wie eine laute Stimme *einer großen Volksmenge in dem Himmel*, welche sprach: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht unseres Gottes!“ Das griechische Wort, das hier mit, großer Volksmenge' wiedergegeben ist, findet sich auch in Offenbarung 7, 9 und bedeutet dort genau dasselbe.“

„Gut, das ist die Elberfelder Bibel, die Sie ja jetzt zitiert haben. Was sagt aber die Neue-Welt-Übersetzung dazu?“

„Ich fürchte, sie kann Ihnen hier nicht besonders helfen, Nanna“, erwiderte Bob, „im Gegenteil! Sie bestätigt sogar meine Ansicht, indem sie ebenfalls an beiden Stellen den Begriff, große Menge' gebraucht, was genau der Bedeutung jenes griechischen Wortes entspricht. Damit aber stellt sie die, große Menge' von Offenbarung 7, 9, die nicht gezählt werden kann, gleich mit der, großen Menge' von Offenbarung 19, 1, die im Himmel ist.“

„Aber es heißt doch dort in Offenbarung 19,1, dass Johannes eine, laute Stimme' im Himmel hörte, wie von einer großen Volksmenge'; Johannes bringt hier also nur einen Vergleich bezüglich dieser Stimme, die er hört“, beharrte Nanna. „Wenn man jetzt genau sein möchte, müsste man sagen, dass die laute Stimme im Himmel ist, nicht aber die Volksmenge.“

„Nein, das stimmt nicht! Aber bitte, lesen Sie doch einmal den Text in der Neuen-Welt-Übersetzung!“ ermunterte sie Bob.

Nanna ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie fand die Stelle sehr schnell und las: „Nach diesen Dingen hörte ich etwas, was wie eine laute Stimme einer großen Menge im Himmel war.“

„Also, Mutter, der Text sagt eigentlich schon, dass sie wirklich dort sind“, sagte Lorna, während die alte Dame mit zusammengepressten Lippen dasaß und keinen Kommentar dazu gab.

Lorna fühlte sich nach alledem ein wenig verwirrt. Sie wandte sich an Bob: „Glauben Sie demnach, dass auch die Menschen, die zur Zeit des Alten Testaments lebten und dort erwähnt werden, in den Himmel eingehen können, also himmlische Hoffnung hatten? Wissen Sie, der Wachturm legt sehr viel Wert auf die Tatsache, dass kein Mensch, der in der Zeit vor Christus starb, jemals in den Himmel kommen wird.“

„Was der Wachturm da lehrt, kann gar nicht stimmen; denn Elia ist ja schon dort! In 2. Könige 2, 11 sagt uns die Bibel, dass er in einem Sturmwind gen Himmel genommen wurde. Ebenso Henoeh - die Bibel sagt von ihm, dass er, entrückt wurde, damit er den Tod nicht sehe.“

„Wo steht das?“ fragte Nanna.

„In Hebräer 11, 5.“

„Das muss ich erst einmal nachlesen.“

„Ja, Mutter, lies einmal, was da steht“, schlug ihre Tochter vor.

Die alte Dame las den Text zunächst einmal leise für sich und sagte dann zu ihrer Tochter: „Lies du ihn, wenn du gerne möchtest.“

Lorna nahm ihre Bibel zur Hand und las: „„Durch Glauben wurde Henoeh entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und er war nirgends zu finden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung hatte er das Zeugnis, dass er Gott Wohlgefallen habe.' Wenn er nicht starb und von dieser Erde entrückt wurde, dann kann er ja nur im Himmel sein. Das ist ganz klar.“

„Das ist richtig“, stimmte Bob zu. „Aber weil wir gerade in diesem Kapitel sind, schauen wir uns doch noch einige andere Verse an, die von Abraham, Isaak und Jakob sprechen, von denen es heißt, dass sie alle eine himmlische Hoffnung im Herzen trugen und tragen durften. In den Versen 9 und 10 lesen wir: Durch



Glauben wohnte er (Abraham) in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, welche wahre Grundlagen hat, deren Erbauer und Schöpfer Gott

ist."

„Nun, wenn sie eine Stadt erwarteten, die von Gott selbst erbaut ist, dann wären sie mit unserem Haus in San Diego, diesem, Beth-Sarim', sicher nicht zufrieden gewesen", stellte Lorna mit einem Lächeln fest.

Ihre Mutter lächelte nicht mit. Sie stellte Bob die Frage: „Und wo soll Ihrer Meinung nach diese Stadt sein? Im Himmel oder auf der Erde?"

„Ich werde Ihnen die Antwort auf diese Frage aus Ihrer eigenen Bibel vorlesen", sagte Bob verbindlich. „Sie finden den Text gleich auf der nächsten Seite, in Hebräer 12, 22: sondern ihr habt euch Zion, einem Berge, genahet und einer Stadt (des) lebendigen Gottes, (dem) himmlischen Jerusalem und Myriaden von Engeln.' Sehen Sie, da ist die Antwort. Es handelt sich um das, himmlische Jerusalem', wo sich auch die, Myriaden von Engeln' aufhalten."

„Und wie, das heißt, in welcher Form sollen die Erlösten Menschen dort hinkommen?" fragte Nanna ungläubig.

„Dazu lesen wir Philipper 3, 20. 21: ‚Was uns betrifft: Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch sehnlich einen Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus, der unseren erniedrigten Leib umgestalten wird, damit er seinem Leibe der Herrlichkeit gleichförmig werde, gemäß der Wirksamkeit der Kraft, mit der er sich auch alle Dinge zu unterwerfen vermag.' Sehen Sie, da wird es ganz deutlich gesagt: Christus wird vom Himmel herab mit einem Leib der Herrlichkeit wiederkommen, und er wird unseren Leib so umgestalten, dass wir ihm gleich sind. Einen ganz ähnlichen Gedanken finden Sie auch in 1. Johannes 3,2. Wir können also das eine festhalten: Die Erlösten werden keine schemenhaften Geistwesen sein! Nein, sie haben einen Leib, der dem Leib Christi gleich ist."

„Aber Jesus war doch nach seiner Auferstehung ein Geistwesen, und als solches ist er auch gen Himmel gefahren!" wandte Nanna ein.

„Das stimmt nicht! Lesen wir dazu Lukas 24, 37-39: Doch weil sie erschrecken und Furcht sie ergriffen hatte, meinten sie, sie sähen einen Geist. Da sagte er zu ihnen: Warum seid ihr beunruhigt, und warum steigen Zweifel in euren Herzen auf? Seht an meinen Händen und meinen Füßen, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht, dass ich es habe/ Ist das nicht klar genug?"

„Natürlich hat Christus einen Körper gehabt, als er seinen Jüngern erschien; er hat ihn angenommen, um sie nicht unnötig zu erschrecken. Als er jedoch den

Himmel betrat, hat er diesen Körper wieder abgelegt. Wahrscheinlich hat er sich in eine Art Gas aufgelöst, so dass er eben doch als ein Geistwesen in die Gegenwart seines Vaters kam“, sprach Nanna.

„Nun“, sagte Bob bedächtig, „dem, Emphatic Diaglott' stellen die Übersetzer ausdrücklich fest, dass Christus im Fleisch in den Himmel eingegangen ist! Sie haben doch ein Exemplar hier? Sehen Sie einmal nach! Die Stelle ist in Hebräer 10, 20.“

Lorna öffnete das Buch „The Emphatic Diaglott" an der angegebenen Stelle und las: „...Den Weg, den er für uns eingeweiht hat durch den VORHANG (das bedeutet, sein FLEISCH, das zuvor getötet worden war, aber doch wieder lebt)<sup>4</sup>“ „Natürlich ist er mehr als nur ein Mensch. Der Text will uns aber sagen, dass er seine Menschlichkeit in diesem Punkte beibehalten hat“, erklärte Bob. „In 1. Timotheus 2, 5 beschreibt die Bibel die Aufgabe Jesu im Himmel folgendermaßen: Denn es ist *ein* Gott und *ein* Mittler zwischen Gott und den Menschen, ein Mensch, Christus Jesus!“

„Sie meinen also, dass er bei seiner Wiederkunft dieselbe Person sein wird wie damals, als er von der Erde weg gen Himmel genommen wurde?“ fragte Nanna. Diesmal gab Lorna die Antwort. „Die Texte, die wir jetzt gelesen haben, sagen es doch ganz deutlich! Aufgrund all dieser Bibelstellen sehen wir, dass Jesus nicht nur als Mensch einen Körper hatte, sondern auch nach seiner Auferstehung und sogar bei seiner Himmelfahrt. Allerdings war dieser Leib, den er nach seiner Auferstehung und bei seiner Himmelfahrt hatte, ein verherrlichter, vollkommener Leib, derselbe, den er bei seiner Wiederkunft besitzen wird. Da wird der Herr dann auch unsere Körper umgestalten, so dass wir dem seinen gleich sind; und wenn das geschehen ist, sind wir bereit, mit ihm zusammen in den Himmel einzugehen.“

„Das kann ich einfach nicht glauben!“ widersprach Nanna energisch. „Wenn du das so glauben kannst, ist das deine Sache. Alles, was ich möchte, ist, auf der Erde zu bleiben und nicht an diese Buchstaben-Gebote gebunden zu sein.“

„Nun, Nanna“, sagte Bob, und man merkte ihm an, dass es ihm wirklich ernst war mit dem, was er vorbrachte, „ich hoffe und ich bete dafür, dass der Tag bald kommen möge, an welchem auch Sie den Wunsch verspüren werden, doch einmal in den Himmel eingehen zu dürfen. Und wenn es soweit ist, werden Sie auch Freude daran finden, die Gebote Gottes zu halten.“

Er sah auf seine Uhr. Es war schon spät geworden. Nach einem kurzen Gebet verabschiedete er sich bis zum nächsten Montagabend.

Als Bob gegangen war, fühlte Lorna zum ersten Mal wieder seit langer Zeit tiefen Frieden in ihrem Herzen; aber leider hielt er nicht lange vor. Als sie nämlich

zusammen das Abendbrot vorbereiteten, brachte Nanna alle ihre Argumente und Einwände, die sie in all den Jahren in der Gesellschaft gelernt hatte, an, und es klang alles recht logisch...!

### *Eine lebhaft Erörterung*

Für den folgenden Sonntagvormittag hatte Nanna den Versammlungsdieners mit seiner Frau zu sich gebeten. Lorna mochte die beiden sehr gerne. Sie waren ungefähr gleich alt wie sie selbst, und es hatte sich in all den Jahren eine gute Freundschaft zwischen ihnen entwickelt. Deshalb freute sich Lorna aufrichtig, als Ron und Joan Roberts schließlich kamen.

„Wir können leider nicht lange bleiben“, erklärten sie. „Wir wollten nur schnell sehen, wie es euch geht und ob alles in Ordnung ist.“

„Ich bin froh, dass ihr gekommen seid“, sagte Lorna. „Wir hatten kürzlich den Besuch eines jungen, adventistischen Predigers, und ich muss sagen, dass er mich ein wenig durcheinandergebracht hat.“

„In Bezug auf?“ fragte Ron.

„Nun, die Frage, die mir am meisten zu schaffen macht, ist, ob wir noch an die Zehn Gebote gebunden sind oder nicht.“

„Mach dir doch darüber keine Gedanken“, antwortete er. „Einige Texte, und wir nageln den jungen Mann fest. Wann kommt er denn wieder?“

„Morgen Abend.“

„Wenn es euch recht ist, kommen wir auch.“

„Ron war noch bei keiner Diskussion der Verlierer“, versicherte Joan. „Ich glaube, ihr dürft euch ruhig freuen auf morgen Abend!“ Nach diesen ermunternden Worten sprachen sie noch ein wenig über allgemeinere Dinge, über die Farm und über das Wetter, dann verabschiedeten sie sich und fuhren weg zu ihrem nächsten Besuch.

Lorna ging zum Stall hinüber, um John die Nachricht vom bevorstehenden Besuch Rons am morgigen Abend zu bringen. John sah seine Frau ernst an: „Wirst du Bob warnen?“ fragte er.

„Nein, ich glaube nicht“, überlegte Lorna. „Wenn er wirklich die Wahrheit lehrt und vertritt, dann sollte er eigentlich keine Warnung brauchen.“

Etwas später, am Nachmittag, traf John mit Norm und Betty Anderson, einem adventistischen Ehepaar, zusammen. Er erzählte ihnen ebenfalls von den

Vorbereitungen, die für den kommenden Abend getroffen worden waren. „Meine arme Lorna weiß schon bald nicht mehr, was sie noch glauben soll“, sagte er. „Einmal ist sie davon überzeugt, dass die Adventisten Recht haben, dann kommt Nanna wieder mit all ihren Argumenten, die sie dem Wachturm entnimmt. Sie ist richtiggehend in einem inneren Zwiespalt. Manchmal scheint es mir, als ob sie wirklich daran glaubt, dass ihr Adventisten die Wahrheit lehrt; aber ihre

Sympathien und ihre ganze Treue gehören eben doch der Wachturmgesellschaft. Der morgige Abend müsste eigentlich durch das Eingreifen Ron Roberts' eine Entscheidung bringen.“

Als Bob pünktlich am Montagabend auf der Eukalyptusfarm eintraf, bemerkte er, dass mehr Stühle als sonst im Wohnzimmer bereitgestellt waren.

„Werden wir heute Abend noch andere Zuhörer haben?“ fragte er scherzhaft; aber niemand wollte ihm eine Antwort geben. Man wandte das Gespräch schnell anderen Dingen zu, zum Beispiel dem Schaden, den die Kängurus auf den Weiden der Farm anrichteten.

Endlich hörten sie das Geräusch eines Wagens. Jetzt erst erklärte Lorna: „Bob, ich habe Ron und Joan Roberts gebeten, heute Abend zu uns zu kommen.“ Nach diesen Worten ging sie hinaus, um die beiden Gäste willkommen zu heißen.

Als sie das Wohnzimmer betraten und Bob sie, wie die anderen, begrüßt hatte, entschuldigte er sich mit dem Hinweis, schnell hinaus zu seinem Wagen gehen zu müssen. John und Lorna nahmen an, dass er noch einige Augenblicke im Gebet verbringen wollte.

Als Bob an seinen Platz zurückgekehrt war, eröffnete Lorna die Diskussion. „Wie ich Ihnen schon sagte, Bob, habe ich Ron und Joan heute Abend zu mir gebeten, damit sie mir bei der Auseinandersetzung mit Ihnen behilflich sein können.“ Sie schaute den jungen Mann ernst an.

„Worüber wollen wir denn eigentlich sprechen?“ fragte Ron.

„Über das Gesetz.“ Lorna klopfte zur Bekräftigung dieses Wunsches mit dem Finger auf den Tisch. „Ich möchte, dass diese Frage ein für alle Mal geklärt wird.“

„Nun, da es ja eigentlich Bobs Bibelstunde ist, sollte er vielleicht seine Meinung dazu äußern“, schlug Ron vor.

Bob begab sich mit Lornas Erlaubnis zum Bücherregal, wo sie alle ihre Wachturmbücher und -Schriften eingeordnet hatte. Er suchte aus dem umfangreichen Stapel von Publikationen ein Buch mit dem Titel „Feinde“ heraus

und brachte es mit zurück zum Tisch, wo alle Anwesenden gespannt darauf warteten, was er mit diesem Buch wohl jetzt wollte. Als Bob seinen Platz wieder

eingenommen hatte, ergriff er das Wort. „Wie Sie ja alle wissen, glaube ich ganz fest, dass wir die Zehn Gebote in ihrer Gesamtheit, so wie sie einmal gegeben wurden, halten sollten. Was Sie aber vielleicht nicht so genau wissen, ist dies, dass meine Ansicht diesbezüglich genau mit dem übereinstimmt, was der Wachturm hier in diesem Buche auf den Seiten 92 und 93 lehrt. Und da ich es selber gar nicht schöner und deutlicher ausdrücken könnte, möchte ich Ihnen der Einfachheit halber gleich vorlesen, was da steht: ‚Das Gesetz, das Gott den Israeliten gab, war nicht zum Nutzen Gottes, sondern ausschließlich zum Wohle der Menschen. Wenn ein Mensch dem Teufel folgt, wird er gewisslich umkommen; aber wenn er seine Lauterkeit vor Gott bewahrt, wird er leben. Aus diesem Grunde gab Gott durch Mose den Israeliten das Gesetz, und dieses geht alle an, die das Rechte tun wollen.‘ Unter seinen Geboten, dem Grundgesetz, steht an erster Stelle, als von größter Wichtigkeit, das folgende: ... Es wird nun 2. Mose 20,1-6 zitiert, und anschließend heißt es -und ich möchte Sie bitten, da besonders gut zuzuhören: Gottes Gesetz ändert sich nie, weil Gott sich nie verändert (Mal. 3, 6).‘ Sein Gesetz weist hin auf den Weg zum ewigen Leben. Keinem Geschöpf, das willentlich, das heißt absichtlich Gottes Gesetz Übertritt, wird jemals das ewige Leben geschenkt werden... Verletzt ein Mensch das Grundgesetz Gottes, so bedeutet dies, dass er sich auf die Seite des Teufels stellt und sich daher ins Verderben stürzt.“ (J. F. Rutherford „Feinde“, 1937, Druck: Watch Tower Ber. S. 92/93.) „Sie sehen es selbst“, sagte Bob, nachdem er die Sätze beendet hatte, „hier steht es klar und deutlich, was für eine ernste Sache es tatsächlich ist, absichtlich diese Gebote Gottes zu brechen.“

Ron Roberts war ein schwergewichtiger Mann mit rötlichem Gesicht und mit Haar, das vorzeitig weiß geworden war. Jetzt, als Bob aus dem Wachturmbuch Sätze vorlas, die den adventistischen Standpunkt in dieser Frage geradezu unterstützten, wurde Rons Gesicht fast dunkelrot, während seine Frau unruhig auf ihrem Stuhl hin- und her rutschte.

„Das ist ein altes Buch“, sagte er endlich, und man merkte seiner Stimme den Verdruss an, der ihm durch dieses Zitat bereitet wurde. „Heute lehren wir das nicht mehr. Das Buch wurde damals, im Jahre 1937, herausgegeben.“

„Nun, wenn das damals als Wahrheit gelehrt wurde, wieso soll es denn heute falsch sein? Das Jahr 1937 liegt doch noch nicht so lange zurück wie zum Beispiel 1925!“

„Weil wir inzwischen mehr Wahrheiten und auch größere Klarheit erhalten haben. Es ist uns heute vollkommen klar, dass die Zehn Gebote am Marterpfahl abgetan worden sind.“

Der junge Mann schaute dem älteren tief in die Augen und fragte unvermittelt: „Sagen Sie mir einmal, Herr Roberts, was hat eigentlich der Wachturm gegen die Zehn Gebote? Möchten Sie denn gerne einen anderen Gott neben Jehova haben? Oder wollten Sie sich gerne vor einem Götzenbild niederknien oder den Namen Jehovas zu Eitlem aussprechen?“

„Natürlich nicht!“

Bob ließ bei seiner Aufzählung das vierte Gebot aus und fuhr mit den anderen fort: „Ist es, weil Sie Ihre Eltern nicht ehren wollen, oder weil Sie töten, ehebrechen, stehlen, falsches Zeugnis ablegen und des Nächsten Gut begehren möchten?“

„Nein! Mit all diesen Geboten sind wir ja einverstanden!“

„Nun denn, wo liegt dann die Schwierigkeit? Mit welchem dieser Gebote sind Sie denn nicht einverstanden?“ fragte Bob.

„Es ist einzig und allein dieser Sabbat!“ platzte der ältere Mann heraus.

„Um von diesem Sabbat loszukommen, tun Sie das ganze Gesetz ab, so wie vor ungefähr 2000 Jahren Herodes alle Kinder bis zu zwei Jahren in Bethlehem töten ließ, nur um Christus aus dem Wege zu schaffen.“

„Nein, so ist das schon nicht“, konterte der Versammlungsdiener. „Es geht einfach darum, dass das Gesetz nur den Juden gegeben wurde und es deshalb mit dem Tode Christi ungültig wurde. Jetzt sind wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Und genauso wie in unserer jetzigen Zeit gab es auch in der Zeit vor der Aushändigung der zwei steinernen Tafeln an Mose, dort am Berge Sinai, kein Gesetz.“

„Nun, ich glaube, dass wir diese Behauptung doch einmal an Hand der Bibel prüfen sollten“, schlug Bob vor.

„Ja, das ist es gerade, was ich möchte“, bekräftigte Lorna. „Wir sollten das Dafür und das Da wider aus der Bibel herausuchen!“

Bob schlug seine Bibel auf und sagte: „Schauen wir uns da zunächst einen Text in Römer 5,12-14 an! Hier stellt nämlich der Apostel Paulus eindeutig fest, dass es in der Zeit von Adam bis zu Mose doch ein Gesetz gegeben haben muss. Und zwar argumentiert er so: Es ist uns allen bekannt, dass schon seit der Zeit Adams der Tod als Folge der Sünde herrschte. Wenn es aber damals schon die Sünde gab, die eben den Tod als logische Folge nach sich zog, dann muss auch schon ein Gesetz vorhanden gewesen sein; denn Sünde ist ja nichts anderes als eine Übertretung des Gesetzes.“

Alle Anwesenden lasen die Stelle und konnten nichts anderes, als zustimmend zu nicken.

„Aber dieses Gesetz war noch nicht identisch mit den Zehn Geboten“, argumentierte nun seinerseits Herr Roberts. „Außerdem enthielt es noch nichts über den Sabbat!“

„Ich fürchte, dass Sie sich auch in diesem Punkte irren“, gab Bob zur Antwort. „Schlagen wir doch einmal das 2. Buch Mose auf, und dort Kap. 16. Hier wird davon berichtet, wie dem Volk Israel noch vor der Gesetzgebung am Berg Sinai das Manna vom Himmel gespendet wurde. Wir lesen einmal den 4. Vers.“

Nanna, die als erste die Stelle aufgeschlagen und gefunden hatte, begann zu lesen: „Da sprach Jehova zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen; und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an seinem Tage sammeln, damit ich es versuche, ob es wandeln wird *in meinem Gesetz oder nicht.*“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Auch hier sehen Sie die Tatsache verankert, dass es schon vor Sinai ein Gesetz gegeben haben muss; also noch ehe die einzelnen Gebote auf die beiden steinernen Tafeln geschrieben wurden!“ bekräftigte Bob das eben Gelesene. „Nun wird uns hier aber weiter gesagt, dass in diesem Gesetz, das also schon immer existierte, sogar das Sabbatgebot enthalten war! Sie wissen doch, dass die Israeliten an jedem Tage gerade so viel Manna sammeln durften, wie sie eben an diesem Tage essen konnten mit ihren

Familien; am sechsten Tag jedoch sollten sie zweimal so viel sammeln, weil es am siebenten Tag, am Sabbat, kein Manna geben würde. Einige aus dem Volk gehorchten jedoch diesen Anforderungen Gottes nicht und gingen am Sabbat hinaus, um zu sammeln - aber sie fanden nichts. Die Heilige Schrift sagt nun weiter, dass Gott über diesen Ungehorsam sehr erzürnt war; aber lesen wir doch die Schilderung dieser Geschehnisse in den Versen 27 und 28!“

Lorna rückte ihre Lesebrille zurecht und fing an zu lesen: „Und es geschah am siebenten Tage, dass etliche von dem Volke hinausgingen, um zu sammeln, und sie fanden nichts. Und Jehova sprach zu Mose: Bis wann weigert ihr euch, meine Gebote und meine Gesetze zu beobachten?“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Sehen Sie, da haben Sie es ganz deutlich“, erklärte Bob, „es besteht kein Zweifel darüber, dass Jehova das Sabbatgebot als Teil seines Gesetzes betrachtete, und zwar schon vor der Gesetzgebung am Sinai. Überhaupt muss dieses Gebot schon sehr lange bekannt gewesen sein, da Gott die Frage stellt: Bis wann', oder wie es in anderen Übersetzungen heißt: Wie lange weigert ihr euch, die Gebote zu beobachten?“

„Nun, trotzdem handelt es sich hier nur um die Zeit Mose“, sagte der Versammlungsdiener. „Und was gerade diese Zeit angeht, stimme ich Ihnen zu, dass es diese Gebote vielleicht schon gegeben hat. Aber vorher waren sie den Menschen auf keinen Fall bekannt!“

„Doch, sie waren es!“ erwiderte Bob. „Möchte vielleicht jemand 1. Mose 26, 5 lesen?“

Clarice erklärte sich bereit: „... darum, dass Abraham meiner Stimme gehorcht und beobachtet hat meine Vorschriften, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze!“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Gott sagt also von Abraham: Er hat meine Gebote und Gesetze gehalten.' In 2. Mose 16,4, dem Text, den wir vorhin gelesen haben, prüft nun der Herr die Nachkommen des Abraham, ob sie den göttlichen Gesetzen immer noch so treu sind wie ihr Stammvater. Und er benützt als Prüfstein das Sabbatgebot.“

„Also, jetzt ist mir alles klar“, sagte Lorna leise.

Aber Herr Roberts entgegnete: „Natürlich stimmt das, was da von Abraham und seinen Nachkommen, den Israeliten gesagt wird. Ihnen war dieser Sabbat ja gegeben worden; aber eben nur ihnen! Niemals war er für die Heiden gedacht!“

Bob schlug vor, als Antwort auf diesen Einwand das 56. Kapitel des Buches Jesaja aufzuschlagen. Als alle die Stelle gefunden hatten, begann er bei Vers 2 zu lesen: „, Glückselig der Mensch, der dieses tut, und das Menschenkind, welches hieran festhält: der den Sabbat hält, dass er ihn nicht entweihe, und seine Hand davor bewahrt, irgendetwas Böses zu tun!' Es ist interessant“, erklärte Bob, „dass Jehova den Menschen, der den Sabbat hält, glücklich' nennt. Das zeigt die Wichtigkeit, die er selbst diesem Gebot beimisst. Aber Gott sagt noch mehr diesbezüglich! Er will, dass dieses Vorrecht der Sabbatfeier auch auf die Heiden und Fremdlinge, die sich zum Herrn halten, ausgeweitet werden soll. Vielleicht ist Nanna so freundlich, uns dies aus den Versen 6 und 7 vorzulesen.“

Nanna ließ sich nicht zweimal bitten. Trotz ihres Alters klang ihre Stimme stark und klar, als sie las: „, Und die Söhne der Fremde, die sich Jehova angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen Jehovas zu lieben, ihm zu Knechten zu sein -einen jeden, der den Sabbat hält, dass er ihn nicht entweihe, und die da Festhalten an meinem Bunde: die werde ich zu meinem heiligen Berge bringen und sie erfreuen in meinem Bethause...“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Vielen Dank, Nanna“, sagte Bob.



„Aber das bezieht sich doch alles auf das Alte Testament!“ protestierte Herr Roberts.

„Im ersten Vers dieses Kapitels spricht es vom ersten Kommen Jesu, und gerade für diese Zeit wird ein Wohl ausgesprochen über die, welche am Sabbat festhalten“, erwiderte Bob und fuhr fort: „Sie haben vorhin behauptet, der Sabbat sei niemals für die Heiden gedacht gewesen. Ich wollte Ihnen mit diesem Jesaja Text beweisen, dass die Heilige Schrift genau das Gegenteil sagt. Aber ich kann Ihnen dasselbe auch aus dem Neuen Testament zeigen, wenn Sie das Alte in diesem Punkt nicht anerkennen wollen. Da lesen wir zunächst in Apostelgeschichte 17 die Verse 2 und 4: ‚So ging denn Paulus nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen, anhand der Schriften. Als Ergebnis wurden einige von ihnen gläubig und gesellten sich zu Paulus und Silas, dazu eine große Menge der Griechen, die (Gott) anbeteten, und nicht wenige von den prominenten Frauen.‘ (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.) Hier finden Sie auch wieder die Heiden erwähnt. Sogar eine Menge von ihnen. Und von allen wird gesagt, dass sie am Sabbat das Wort Gottes vernahmen, an diesem Tage also Gott anbeteten. Aber es gibt noch einen anderen Text, der in diesem Zusammenhang wichtig ist: Apostelgeschichte 18, 4: ‚Er pflegte aber jeden Sabbat in der Synagoge eine Ansprache zu halten und überzeugte Juden und Griechen.‘ Und in Vers 11 lesen wir: ‚Da hielt er sich dort ein Jahr und sechs Monate auf und lehrte das Wort Gottes unter ihnen.‘ (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.) Wenn Sie jetzt alles das, was diese Verse aussagen, zusammenfassen, dann kommen Sie unweigerlich zu dem Schluss, dass beide, Juden und Griechen, den Sabbat gehalten haben; meinen Sie nicht auch, Herr Roberts?“

„Nein, durchaus nicht! Ich glaube nicht, dass Paulus rein persönlich diesem Tag irgendeine Beachtung schenkte oder ihm irgendeine Bedeutung beimaß. Er fand lediglich heraus, dass er an den Sabbaten in den Synagogen regelmäßig eine schöne Zuhörerschaft haben konnte, und nur deshalb ging er hin.“

„Ich fürchte, dass auch dieses Argument nicht haltbar ist“, sagte Bob zuversichtlich. „Besonders nicht, wenn wir Apostelgeschichte 16, 3 lesen. Da heißt es: ‚Und am Sabbattag gingen wir zum Tor hinaus an einen Fluss, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten, und wir setzten uns nieder und begannen mit den Frauen zu reden, die zusammengekommen waren.‘ (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.) Beachten Sie bitte: Es gibt hier in Philippi, einer römischen Kolonie, keine Synagoge. Außerdem ist es bemerkenswert, dass der Evangelist Lukas, der ja auch die Apostelgeschichte verfasst hat, die

Bezeichnung, Sabbattag' benützt für diesen besonderen Tag, da man zusammenkam, um anzubeten; und dies viele Jahre nach dem Tode und der Auferstehung Jesu! Paulus nun, so wird uns hier gezeigt, verlässt an diesem Tag den Lärm der Stadt, um den ruhigen Ort am Flussufer, wo man zu beten pflegte, aufzusuchen. Das war seine Art, den Sabbat zu heiligen. Er hat diesem Tag also doch eine ganz besondere Beachtung geschenkt. Aber lassen Sie mich noch eine andere Stelle zitieren, die uns zeigt, wie wichtig der Apostel Paulus auch für die Heiden den Sabbat ansah: Apostelgeschichte 13,42-44! Da predigt Paulus am Sabbat in der Synagoge zu Antiochien in Pisidien. Nach seiner Predigt baten ihn viele Leute, darunter auch Heiden, dass er ihnen am folgenden Sabbat auch das Wort verkündige. (Siehe Apostelg. 13, 42. 43.) Wenn nun Paulus dem Sabbat keine persönliche Bedeutung beigemessen hätte, wie Sie behaupten, hätte er diesen Heiden leicht an irgendeinem Tage die Botschaft predigen und ihnen sagen können, es spiele nun keine Rolle mehr, an welchem Tage man zusammenkomme. In Vers 44 jedoch wird betont, dass er mit der Versammlung bis zum nächsten Sabbat wartete. Und da kam dann die ganze Stadt zusammen! Lauter Heiden - und am Sabbat!"

„Das ist eigentlich ganz verständlich, nicht wahr, Mum?“ warf Gary ein. Lorna gab ihm keine Antwort, da sie die Gefühle Rons und Joans nicht verletzen wollte. Es folgte eine etwas peinliche Stille, bis schließlich der Versammlungsdiener wieder das Wort ergriff.

„Diese Idee eines wöchentlichen Sabbats war damals nichts anderes als ein Überbleibsel der alten, jüdischen Tradition. Erst viel später erkannten die Christen, dass der echte Sabbat eigentlich eine Zeitperiode von 7000 Jahren darstellt; da wurde ihnen dann auch klar, dass sie eigentlich jeden Tag dem Herrn weihen sollten und nicht nur einen von sieben.“

Bob konnte dem nicht zustimmen. „Die Bibel lehrt nirgends, dass unter dem Sabbat oder unter irgendeinem anderen Tag der Schöpfungswoche eine Zeitperiode von 7000 Jahren zu verstehen ist.“

„Aber Sie wissen doch sicher, Bob“, beharrte Herr Roberts, „dass ein, Tag' in der Bibel mehr bedeuten kann als nur eine Zeitspanne von 24 Stunden. Der Begriff, Tag' bezieht sich oft auf sehr lange Zeiträume sogar!“

„Ja, das weiß ich. Aber immer dann, wenn in der Bibel vor dem Begriff, Tag' ein Zahlwort steht, wie zum Beispiel, erster Tag' oder, zweiter Tag', so ist damit nichts anderes als eine Zeitspanne von 24 Stunden gemeint.“

Wenn diese Tage, die ausdrücklich aus einem Abend und einem Morgen bestanden, wirklich Zeitperioden von 7000 Jahren gewesen wären, dann hätte man damals also 3500 Jahre Dunkelheit und 3500 Jahre Licht gehabt. Unter solchen Umständen hätte es aber niemals eine Vegetation auf diesem Planeten

geben können. Sie wäre zwar geschaffen worden, hätte aber unter solchen Verhältnissen nicht weiterwachsen können. Sie wissen außerdem ja sicher, dass viele Pflanzen für ihre Vermehrung und Verbreitung auf die Bestäubung durch Bienen und andere Insekten angewiesen sind. Jetzt stellen Sie sich einmal vor, wie lange die Pflanzen, die ja am dritten Tag erschaffen wurden, auf diese Insekten, die erst am fünften Tag kamen, auf die Bestäubung hätten warten müssen! Einige tausend Jahre! Aber ganz abgesehen davon sagt uns doch die Bibel deutlich, dass alles Geschaffene sofort durch das mächtige Wort des Schöpfers ins Dasein gerufen wurde. Immer wieder heißt es in 1. Mose 1: , Und Gott sprach: .und es geschah also.' Meinen Sie wirklich, dass Gott der Allmächtige viele tausend Jahre zu all dem brauchte?"

„Sicher nicht! Aber alles das, was Jehova durch sein Wort geschaffen hatte, musste doch schließlich erst wachsen und heranreifen. Es sollte ja fertig sein, wenn der Mensch diese Erde in Besitz nahm", fiel der Leiter der Zeugen ein. „Und das konnte doch nicht gut in 24 Stunden geschehen! Das dauerte viel länger!"

„Nein, Herr Roberts", erwiderte Bob. „Als Adam erschaffen wurde, war er schon ein fertig erwachsener Mann, nicht etwa nur ein Baby, das erst wachsen musste. Als Erwachsener ging er aus der Hand des Schöpfers hervor. Und genauso verhält es sich mit der anderen Schöpfung. Das Gras wurde schon mit seinem Samen erschaffen, die Bäume mit ihren Früchten an ihren Ästen." (Siehe dazu 1. Mose 1, 11.)

„Ron", schaltete sich da Lorna ein, „kannst du mir irgendeinen Text in der Bibel zeigen, der ganz klar und unmissverständlich sagt, dass jeder Schöpfungstag 7000 Jahre lang war? Ich habe die ganze letzte Woche nach solch einem Text gesucht und keinen gefunden."

„Nun, es wird nicht genau von 7000 Jahren gesprochen", antwortete Ron etwas zögernd. „Aber es heißt ganz klar, dass ein Tag tausend Jahre lang ist! Und wenn du nun die sieben Tage der Schöpfung nimmst und zusammenzählst, dann kommst du schließlich doch auf 7000 Jahre."

„Moment mal", warf John hier ein. „Was Sie da jetzt rechnen, ist aber nicht richtig! Die Zeugen Jehovas behaupten, dass jeder einzelne Tag 7000 Jahre lang ist, und das würde dann 49000 Jahre ergeben. So lese ich es wenigstens in Ihrem Buch, Gott bleibt wahrhaftig'."

„Ja, John, ich weiß!" Über Rons Gesicht glitt eine leichte Röte. „Ich wollte ja auch nur das Prinzip aufzeigen, nach dem man rechnen muss, und zudem der Tatsache Nachdruck verleihen, dass mit dem Begriff, Tag' eine lange Zeitspanne gemeint ist, mir kam es jetzt nicht so sehr auf die wirkliche Summe der Jahre an."

„Herr Roberts“, sagte Bob, „Sie haben vorhin gesagt, dass ein Tag 1000 Jahre lang ist. Sie zitieren damit die Heilige Schrift falsch! Lesen Sie einmal den Text in 2. Petri 3, 8, wie er wirklich dort steht! Sie werden dann feststellen, dass Sie ein ganz wichtiges Wort weggelassen haben, nämlich das Wörtlein, *wie*'. Es heißt dort nämlich: Ein Tag ist ... *wie* tausend Jahre'! Dieses kleine Wörtchen *wie*' bewahrt diese Bibelstelle davor, als genauer Zeitmaßstab für alle Gelegenheiten benützt zu werden.“

Der Versammlungsdienner war entschlossen, sich nicht geschlagen zu geben, und so versuchte er es mit einem anderen Argument: „Die Tatsache, dass es sich beim Sabbat wirklich um eine Zeitperiode von 7000 Jahren handelt, wird auch noch durch Hebräer 4,9 unterstützt, wo es heißt: ‚Also verbleibt dem Volke Gottes noch eine Sabbatruhe.‘“

„Wenn Sie diesen Text nach dem griechischen Urtext und vor allem in seinem Zusammenhang prüfen“, erwiderte Bob, „dann 86

werden Sie merken, dass er eher den Gedanken vertritt, dass das Volk Gottes immer noch den Sabbat feiern sollte. Ich kann beim besten Willen diesem Vers keinen Hinweis entnehmen, dass der Sabbat 7000 Jahre lang sein soll.“

„Wir wollen in unserem, Emphatic Diaglott' nachsehen, Ron“, schlug Lorna vor. „Wenn wir den Vers direkt aus dem Griechischen übersetzt bekommen, ist die Sache für uns klar.“

Sie fanden die betreffende Stelle und lasen sorgfältig die Übersetzung unter dem griechischen Text: „Deshalb bleibt für das Volk Gottes das Halten eines Sabbats.“\*

„Nun, diese Übersetzung lässt tatsächlich keinen Zweifel an der Tatsache, dass wir einen Sabbat halten sollten“, sagte Lorna. „Die Frage ist nur, was damit gemeint ist.“

„Das ist eigentlich gar kein Problem“, antwortete Bob. „Wenn Sie das griechische Wort betrachten, das dem, Emphatic Diaglott' mit, Halten eines Sabbats' übersetzt wird, so sehen Sie, dass es, sabbatismos' heißt, was eigentlich auch, Sabbatruhe' oder Beobachtung des Sabbats' bedeutet. Das bezieht sich ganz offensichtlich auf die Heiligung eines bestimmten Ruhetages -eben des Sabbats.“

„Ja, das ist mir klar“, bemerkte Lorna.

„Mum, schau mal, was hier steht“, rief da plötzlich Clarice, „in Vers 4: ‚Denn an einer Stelle hat er vom siebenten Tag wie folgt gesprochen: Und Gott ruhte am

siebenten Tag von allen seinen Werken.' (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.)

Hier heißt es nicht, dass er noch immer ruht, was aber der Fall wäre, wenn der Sabbat wirklich eine Zeitperiode von 7000 Jahren wäre. Nein, hier wird in der Vergangenheit gesprochen: er ruhte'; das heißt also, dass es schon vorbei ist. Und beachte, das alles bezieht sich im Zusammenhang mit den anderen Versen auf den Siebenten-Tag-Sabbat!"

„In Vers 10 steht etwas ganz Ähnliches“, fügte Valmai hinzu. „Denn wer in (Gottes) Ruhe eingegangen ist, der hat auch selbst von seinen Werken geruht, so wie Gott von seinen eigenen.“

\* *Fussnote*: Der englische Originaltext dieser Stelle im „Emphatic Diaglott“ lautet: “Therefore remains a keeping of a sabbath for the people of God.”

(Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.) Hier wird auch in der Vergangenheit gesprochen. Und interessanterweise wird auch hier das Ganze mit der Sabbatruhe zusammengebracht, wenn wir Vers 9 dazu lesen. Und ich glaube, dass dieser Ausdruck: so wie Gott von seinen eigenen...‘ mit Vers 4 zu tun hat, wo es ausdrücklich heißt, dass er am siebenten Tag' geruht hat."

„Wenn Sie jetzt noch den Vers 10 dazu lesen“, fügte Bob hinzu, „dann kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass tatsächlich vom Siebenten-Tags-Sabbat der Zehn Gebote die Rede ist. Es wird dort nämlich dem, Ungehorsam' gesprochen, und das Sabbathalten ist nun einmal ein Gebot, dessen Übertretung, Ungehorsam' bedeutet."

Valmai las den Vers vor: „Lasst uns daher unser Äußersten tun, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams zu Fall komme.“ (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.)

„In all diesen Versen“, erklärte nun Bob zusammenfassend, „sagt uns der Schreiber des Hebräerbriefes, dass viele Israeliten das Land Kanaan nicht erreichten, weil sie ungehorsam waren und zu wenig Glauben hatten. Ähnlich dieser Situation besteht heute für viele Christen die Gefahr, das Königreich Gottes einst nicht betreten zu dürfen, und zwar nur wegen ihres Ungehorsams und ihres Mangels an Glauben. Und nun ist es doch wirklich bedeutungsvoll, dass der Hebräerbrief diese ganze Problematik mit dem Halten des Siebenten-Tags-Sabbats verknüpft, jenes Tages also, auf welchem die gesamte Christenheit, einschließlich der Zeugen Jehovas, herumtrampelt.“

„Werfen Sie uns bitte nicht mit der übrigen Christenheit in einen Topf!“ protestierte Ron.

„Es gibt sehr viele, wunderbare Menschen in den verschiedenen Kirchen der Christenheit, genauso, wie es viele ernste Christen unter den Zeugen Jehovas gibt, die davon überzeugt sind, Gott zu gefallen. Und doch beachten sie den Prüfstein für eine wahre Religion nicht. Diesen Prüfstein jedoch hat Jesus selbst aufgestellt, als er sagte: Wenn ihr mich liebet, werdet ihr meine Gebote halten/" (Johannes 14, 15.)

„Wir halten alle Gebote", stellte Ron energisch fest. „Nur das Sabbatgebot lehnen wir ab."

„In Markus 2,28 sagt Christus, dass er der Herr auch über den Sabbat sei, und ich glaube, was wir hier nötig haben, ist die völlige Annahme dieses Herrn und daraus resultierend die Liebe zu ihm, die sich im Halten seiner Gebote äußert. Und da er eben der Herr auch über den Sabbat ist, so werden wir aus Liebe zu ihm auch diesen besonderen Tag ehren. Ich hoffe, dass dies die Erfahrung aller Anwesenden heute Abend werden möge. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir mit einer Ablehnung des Sabbats auch den ablehnen, der sich mit Recht, Herr des Sabbats' nennen darf."

Nachdem Bob mit diesen Worten seine Erklärungen beendet hatte, sah der Versammlungsdiener auf seine Uhr. „Ich glaube, wir müssen jetzt gehen", sagte er mit einem Blick auf seine Frau. „Sonderbar, wie schnell die Zeit vergeht, wenn man so richtig im Bibelstudium vertieft ist."

Lorna begleitete ihre beiden Gäste bis vor die Türe. Sie schüttelten ihr die Hand und sagten: „Es tut uns leid, Lorna, dass wir heute Abend nicht mehr für dich tun konnten. So etwas ist uns in all den Jahren unserer Zugehörigkeit zur Gesellschaft noch nicht vorgekommen."

In dieser Nacht gingen Lorna viele ernste Gedanken durch den Kopf. „Was soll ich jetzt tun?" fragte sie sich immer wieder.

### *Entscheidung*

„Es interessiert mich wirklich, wie wohl das Gespräch gestern Abend bei Lorna und John ausgegangen ist", sagte Betty Anderson zu ihrem Mann, nachdem sie ihre allmorgendlichen Arbeiten beendet hatten. „Ich habe um Bob an und für sich keine Angst; er kennt sich in der biblischen Wahrheit aus und kann sie auch gut und klar darlegen. Aber von Ron Roberts sagt man, dass er ein Meister im Verfechten der Wachturmlehren ist."

„Ich muss jetzt sowieso schnell hinüberfahren zu ihnen", sagte Norm. „Ich habe John versprochen, ihm den Traktor zu leihen, und möchte bei der Gelegenheit Lorna noch ein paar Tomaten bringen. Sie bat mich kürzlich darum. Vielleicht erfahre ich gleich etwas über die Debatte."

Norm fuhr den Traktor zur Farm der Familie Stevens, die nur eine Meile entfernt lag, und hielt vor der rückwärtigen Türe des Wohnhauses an. Als er den Motor abstellte, trat John gleich auf ihn zu, begrüßte ihn und bot ihm an, ihn auf seine Farm zurückzufahren.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, John“, lehnte Norm an, „aber ich gehe das Stück ganz gern zu Fuß, und Sie sparen dabei Ihre Zeit. Ich möchte sowieso noch unsere Grenzzäune nachsehen; die Kängurus haben sie erst kürzlich wieder auf weite Strecken umgerissen.“

„Bei diesem trockenen Wetter würde sie wohl auch ein zwei Meter hoher Zäun nicht von unseren Weiden abhalten. Sie finden ja draußen nur noch ganz wenig Buschgras, und auch dies ist schon so trocken, dass sie es einfach nicht mehr mögen“, bemerkte John.

„Übrigens, John, hier habe ich noch etwas, das ich Lorna kürzlich versprochen habe.“ Norm hob ein Kistchen Tomaten vom Traktor herab.

„Bringen Sie sie doch gleich selbst hinein“, schlug John vor. „Da ich Ihnen ja erzählt habe, was wir für den gestrigen Abend geplant hatten, können Sie bei der Gelegenheit gleich erfahren, wie alles abgelaufen ist.“ Norm willigte gerne ein und folgte John in das Haus.

„Guten Tag, Norm“, begrüßte ihn Lorna. „Setzen Sie sich doch ein wenig!“ Norm ließ sich das nicht zweimal sagen und machte es sich in einem Lehnstuhl bequem.

„Gestern Abend hätten Sie hier sein sollen“, begann Lorna. „Sie wissen ja, dass wir Ron Roberts zu uns gebeten hatten, damit er uns ein wenig beistehe. Ich habe ja niemals gedacht, dass ich je etwas anderes sein könnte als eine Zeugin Jehovas. Aber Bob hat mich jetzt in vielen Dingen zum Nachdenken gebracht.“

„Nun, was ist denn geschehen?“

„Ja, geschehen ist vielleicht der richtige Ausdruck! Ich muss Ihnen sagen, dass ich in meinem ganzen Leben noch nichts Dergleichen erlebt habe. Wenn ich nicht selbst dabei gewesen wäre, hätte ich es nie geglaubt, dass so etwas Ron passieren könnte. Bob hat jedes Wachturm-Argument entkräftet, und manchmal war Ron richtig sprachlos. „Es war einfach fürchterlich, Norm“, ergänzte John die Schilderung seiner Frau. „Tatsächlich konnte Ron den ganzen Abend lang nicht einen einzigen Punkt bringen, den Bob nicht aus der Bibel widerlegt hätte“, fuhr Lorna fort, während ihr Mann hinzufügte: „Ich muss sagen, dass dieser junge Bob Watson eine Klarheit in der Darlegung seines Glaubens entwickelte, die mich erstaunt hat. Für jede Behauptung, die er aufstellte, hatte er einen einleuchtenden Bibeltext zur Hand.“

„Worüber ging denn eigentlich die Diskussion?“ fragte Norm.

„Über das Gesetz“, erklärte Lorna. „Ich hatte zwar Dutzende von Fragen auf Lager, in denen ich gerne volle Klarheit gehabt hätte, aber die Frage um das Gesetz erschien mir zunächst als das Wichtigste. Wenn wir nämlich die Zehn Gebote wirklich halten sollen, dann ist es eine gefährliche Sache, sie einfach nicht zu beachten. Und da ich nun beide Ansichten darüber hören konnte, hatte ich damit die beste Gelegenheit, zu entscheiden, wer die Wahrheit und wer den Irrtum in diesem Punkte lehrt.“

„Und Bob war, nach Ihren Worten zu schließen, also überzeugender in seiner Argumentation als Ron?“ fragte Norm.

„Überzeugender!“ rief John aus. „Ich habe noch nie etwas Überzeugenderes gehört!“

„Was uns vor allem beeindruckte: Er nahm alles direkt aus der Bibel“, fügte Lorna hinzu. „Er benutzte sogar unsere eigene Übersetzung, die natürlich nicht gerade im Sinne einer Unterstützung der Zehn Gebote und des Sabbats geschrieben worden

ist.“

„Aber nun“, fragte Norm, „was werden Sie jetzt tun?“

Einen Augenblick lang blieb Lorna still und blickte gedankenverloren aus dem Fenster. Norm hatte mit seiner Frage genau das Problem berührt, das ihr die ganze Nacht keine Ruhe gelassen hatte. Sie wusste, dass eine schwerwiegende Entscheidung auf sie zukam.

„Ich glaube, es gibt nur eine Möglichkeit, wenn ich aufgrund meiner jetzt gewonnenen Überzeugung ehrlich bleiben möchte“, erwiderte sie. „Ich muss Jesus Christus ganz als den annehmen, der mich von der Sünde freimachen kann, und das bedeutet natürlich auch, dass ich aufhören muss, weiterhin gegen seinen Willen zu handeln.“ Sie schaute Norm an. „Ich weiß, dass Jesus gesagt hat: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme seinen Marterpfahl auf und folge mir beständig.' Wie ist das nun mit dem Halten des Sabbats, Norm? Ist das etwas sehr Schreckliches? Bereitet es viele Schwierigkeiten?“ fragte sie etwas ängstlich.

„Aber durchaus nicht“, lachte Norm. „Vergessen Sie bitte nicht, dass Jesus auch gesagt hat: Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.' Wenn Sie erst einmal einige Sabbate gehalten haben, werden Sie sich wundern, wie Sie ohne den Segen, der Ihnen dadurch jede Woche aufs Neue vermittelt wird, leben konnten.“



„Aber was machen Sie eigentlich so am Sabbat?“ fragte sie weiter. „Müssen Sie da den ganzen Tag im Bett bleiben oder einfach herumsitzen und nichts tun? Wissen Sie, in all den Jahren meiner Zugehörigkeit zur Wachturmgesellschaft habe ich mir oft gedacht, dass einem Menschen wohl nichts Schlimmeres passieren könnte, als jede Woche einen Sabbat halten zu müssen.“

„Nun, Lorna, genau das Gegenteil ist der Fall, Sie werden es selbst erleben. Der Sabbat soll ein Tag der besonderen Verbindung mit Christus sein. Wir freuen uns jede Woche aufs Neue darauf“, versicherte ihr der Nachbar. „Und wenn Sie wirklich Christus ganz annehmen, wird es Ihnen bald ebenso ergehen.“

Lorna blickte auf ihren Mann. „John, wie steht es mit dir? Würdest du dich mit mir zusammen für Christus entscheiden?“ fragte sie.

John zögerte ein wenig. Dann aber antwortete er mit fester Stimme: „Lorna, ich werde den Weg mit dir gehen.“

Lornas Augen füllten sich mit Tränen der Freude.

„Und wie steht es mit der übrigen Familie - vor allem mit

Nanna?“ fragte Norm. „Die Familie scheint sehr aufgeschlossen zu sein“, erwiderte Lorna. „Alle, außer Nanna. Sie war sehr still gestern Abend, als sie zu Bett ging. Ich glaube, dass sie sehr unter der ganzen Entwicklung dieser Dinge leidet; aber das wird mich nicht davon abhalten, trotzdem meine Entscheidung zu treffen, wie ich es mir vorgenommen habe.“

„Haben Sie eigentlich eine Kirche oder einen Versammlungsraum, Norm?“ fragte John.

„Natürlich! Kommen Sie doch einfach am nächsten Sabbat mit zum Gottesdienst!“

„Nun, Bob hat uns gestern Abend aus der Bibel vorgelesen, dass Paulus an jedem Sabbat einen Ort der Anbetung aufsuchte. Ich denke, dass wir auf dem richtigen Weg sind, wenn wir es genauso machen“, überlegte Lorna.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich darüber I reue“, sagte Norm. „Seit ich mit Betty vor vier Jahren in diesen Distrikt kam, haben wir ernstlich für Sie gebetet. Eigentlich waren wir es, die Bob zuerst zu Clarice geschickt haben; so hat das alles angefangen!“

„Norm“, fragte Lorna, „als Betty einmal an einem Freitag bei mir war, hörte ich, wie sie sagte, dass sie etwas früher nach Hause müsse, um Vorbereitungen für den Sabbat zu treffen. Was meinte sie damit?“

„In der Bibel wird der Tag vor dem Sabbat - unser Freitag also, Rüsttag' oder Vorbereitungstag genannt. Sie können das übrigens in Lukas 23, 54-56 nachlesen. Aber wissen Sie was - ich komme heute Abend mit Betty zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist. Dann können wir Ihnen noch mehr darüber sagen. Auch über die Gottesdienste unserer Gemeinde. Wir werden Ihnen dann auch ein Lektion Heftchen bringen, das wir jede Woche miteinander studieren, und Betty kann Ihnen erklären, wie sie in Bezug auf das Kochen und die Hausarbeit schon alles am Freitag vorbereitet, damit sie am Sabbat dann auch wirklich frei ist, um ihn voll gemessen zu können. Ich sage Ihnen, der Sabbat ist in unserem Heim der schönste Tag der ganzen Woche."

„Das klingt alles wirklich wunderschön", erwiderte Lorna, „und es wäre sehr nett, wenn Sie kommen könnten. Wir sind heute Abend sowieso frei; aber jetzt muss ich schnell in die Stadt, um noch einige Einkäufe zu machen. Sie entschuldigen mich sicher!" Mit diesen Worten verschwand Lorna, um sich für die Stadt umzuziehen, während die beiden Männer zum Traktor zurückgingen.

In der Stadt angekommen, parkte Lorna ihren Wagen an der Hauptstraße und wollte gerade abschließen, als plötzlich Joan Roberts vor ihr stand. „Guten Tag, Joan", begrüßte sie die Freundin. „Wie geht es dir denn?"

„Ach, frag mich lieber nicht, Lorna! Du weißt ja, dass es gestern fast Mitternacht wurde, bis wir nach Hause kamen. Und dann waren wir so aufgeregt, dass wir beschlossen, alles, was Bob vorgebracht hatte, noch einmal zu studieren; dabei wurde es fünf Uhr morgens, bis wir dann endlich ins Bett kamen - aber schlafen konnten wir trotzdem nicht."

„John und ich konnten auch lange nicht einschlafen", bekannte Lorna, „dieser Bob hat uns viel Stoff zum Nachdenken gegeben."

„Weißt du, Lorna", sagte Joan ernst, „wenn das alles stimmt, was dieser junge Mann behauptete, dann sind wir im Irrtum. Das hat Ron richtig aufgewühlt."

„Hältst du es für möglich, dass Ron jemals die Gesellschaft verlassen könnte?" fragte Lorna. Sie dachte dabei an all die Jahre, in denen sie selbst die Lehren des Wachturms verteidigt hatte und deshalb sogar Verfolgungen auf sich nehmen musste, besonders in der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

„Ich bezweifle es", kam die Antwort auf ihre Frage. „Weißt du, wir können es uns einfach nicht vorstellen und wollen es vielleicht auch gar nicht wahrhaben, dass es außer der Wachturm-Organisation noch eine Gemeinde geben kann, die Recht hat, auch wenn es uns jemand beweisen würde."

„Nun, wenn etwas falsch ist, dann müssen wir es verlassen, das Richtige hingegen müssen wir annehmen“, erwiderte Lorna ernst. „Die Treue zum Wachturm wird uns auf alle Fälle nicht retten können.“

Lorna blieb nicht länger als unbedingt nötig in der Stadt. Als sie wieder zu Hause war, erzählte sie Nanna von ihrer Entscheidung für Christus. Die alte Dame zeigte sich jedoch sehr wenig erfreut darüber. „Wenn du schon das Vertrauen zum Wachturm verloren hast, brauchst du doch deshalb nicht gleich zur (Gemeinde der Adventisten zu gehen“, hielt sie ihrer Tochter vor. „Was mich betrifft, ich bleibe der Wachturmgesellschaft treu.“

Als am Abend die Andersons kamen, entschuldigte sich Nanna höflich und ging zu Bett. Sie wollte nicht mit dieser Familie über religiöse Fragen sprechen. Trotzdem wurde es noch ein schönes Beisammensein, und als die Andersons sich verabschiedeten, war Lorna mehr denn je entschlossen, am kommenden Samstag ihren ersten Sabbat zu feiern und den Gottesdienst zu besuchen. Sie hatte durch Betty Anderson auch die wöchentliche Sabbatschullektion kennengelernt und fand die Idee gut - ein Ansporn für ein tägliches Bibelstudium.

Als Clarice von der Entscheidung ihrer Eltern erfuhr, war sie begeistert. „Mum“, sagte sie, „von dem Tag an, da Bob mich /um ersten Male besuchte, habe ich gewusst, dass dies die Wahrheit ist. Es war alles so logisch und einfach. Dazu nahm er alles direkt aus der Bibel - nicht aus vielen anderen Büchern, wie das bei den Wachturmstudien gemacht wird. Aber ganz ehrlich gesagt, habe ich nie geglaubt, dass du die Konsequenzen ziehen und wechseln würdest!“

„Ich habe das selbst nicht für möglich gehalten“, antwortete ihre Mutter, „aber wir haben die Schlacht noch nicht gewonnen. Wir müssen noch mit Nanna einen Kampf ausfechten, und dann muss ich auch noch mit David und Brenda über alles sprechen. An ihnen werden wir jetzt besonders arbeiten müssen.“

„Das werden wir, Mum. Aber eigentlich wissen wir ja noch gar nicht alles über die Adventisten, oder?“

„Nein, aber da kann es sich nur noch um einige weniger wichtige Einzelheiten handeln, die mir keine Sorgen bereiten. Das wird alles in Ordnung kommen. Die Hauptlehren sind auf alle Fälle richtig, und je mehr ich sie prüfe, desto klarer werden sie mir.“

Clarice konnte es kaum erwarten, die Neuigkeiten ihrem Mann zu erzählen, als er an diesem Abend heimkam. Während er zwar ganz damit einverstanden war, dass sie die Zeugen Jehovas verließ, sagte er doch andererseits, dass es ihm lieber wäre, sie würden sich einer „achtbareren“ Gemeinde anschließen als ausgerechnet den Siebenten-Tags-Adventisten. Als sie ihm dann noch zu verstehen gab, dass sie am nächsten Sabbat mit ihren Eltern zum Gottesdienst

gehen wolle, erklärte er ihr kurz und bündig, dass er sie zwar nicht zurückhalten wolle, aber ihr nicht erlauben werde, auch die Kinder mitzunehmen.

Bob Watson hatte seit dem letzten Montagabend nicht mehr auf der Eukalyptusfarm vorgesprochen und ahnte von all diesen Vorgängen nichts. Norm und Betty Anderson beschlossen, es dabei zu belassen, da sie Bob überraschen wollten, was ihnen auch gelang. Bob traute seinen Augen nicht, als er am Sabbatmorgen in der Sabbatschule saß und sah, wie John, Lorna, Valmai, Mary und Gary, gefolgt von Clarice, die Kapelle betraten und von Norm und Betty zu ihren Plätzen geführt wurden. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde in der Vorhalle der kleinen Landkapelle. Lorna schob sich durch die Menge und fand nun erst Gelegenheit, Bob zu Begrüßen. „Da sind wir“, eröffnete sie ihm lächelnd. „Sie haben uns doch einmal gesagt, dass wir Siebenten-Tags-Adventisten werden müssten, wenn wir den Lehren der Bibel gegenüber ehrlich sein wollten.“ Sie schüttelte tief bewegt seine Hand. „Wissen Sie, seit ich letzte Woche meine Entscheidung für Christus getroffen habe, trage ich ein Gefühl des Friedens in mir, wie ich es vorher nie gekannt habe. Alles ist klarer geworden, und ich bin sehr glücklich.“

John sta Vid neben seiner Frau und brachte kein Wort hervor; aber wenn man seinen Gesichtsausdruck betrachtete, waren Worte sowieso überflüssig.

„Wo ist Nanna?“ fragte Bob besorgt.

„Sie wollte nicht mitkommen. Sie will dem Wachturm unter allen Umständen treu bleiben. Sie hat natürlich auch alle ihre alten Freunde dort“, erklärte Lorna. „Tief in ihrem Herzen weiß sie zwar, dass dies hier das Richtige ist, und so glauben wir doch, dass sie eines Tages mit uns kommen wird. Mutter war immer ehrlich in ihrer Haltung Gott und der Wahrheit gegenüber.“

Norm und Betty Anderson luden die Familie Stevens zum Mittagessen auf ihre Farm ein. Da Clarice sowieso nach Hause 96 musste, wo Paul und die Kinder auf sie warteten, erklärte sie sich bereit, Nanna abzuholen und sie mit sich zu nehmen. Auf diese Weise konnte die alte Dame ein paar Stunden mit ihren Urenkeln, die sie sehr ins Herz geschlossen hatte, Zusammensein.

Als sie miteinander dem Haus von Clarice entgegenfuhren, erzählte diese ihrer Großmutter, wie gut es ihr am Morgen im Gottesdienst gefallen hatte, und fragte dann ganz unvermittelt: „Was hast du denn die ganze Zeit gemacht, Nanna?“

„Meine Liebe, das sage ich dir nur unter der Bedingung, dass du mir versprichst, es nicht deiner Mutter zu erzählen. Ich lasse mich nun mal in nichts hineindrängen.“

„Ich behalte es bestimmt für mich“, versprach Clarice.

„Nun, ich wollte eigentlich etwas nähen, aber irgendwie konnte ich es einfach nicht tun. Dann nahm ich mir mein Strickzeug vor, um ein Stück, das ich angefangen habe, fertig zu stricken - aber das konnte ich auch nicht. Irgendetwas sagte in mir immer wieder: Dies ist der Sabbat Jehovas, deines Gottes.' Ich war richtig beunruhigt und wehrte mich auch innerlich gegen diese Stimme; aber erst als ich meine Bibel nahm und darin las, hatte ich Frieden."

„Nanna, ich sehe schon, du wirst doch noch mit uns gehen", sagte Clarice; „was du mir da erzählst, erinnert mich an die Stelle in der Heiligen Schrift, wo es doch so ungefähr heißt wie: ‚Deine Ohren hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg; den gehet...!'" (Siehe Jesaja 30, 21.)

„Ja, aber eben - es heißt, gehet den Weg', nicht: eilet den Weg'! Und da ich in meinem Alter sowieso nicht mehr die schnellste bin, will ich mich auch gar nicht so beeilen. Daneben habe ich auch noch eine ganze Menge Fragen bezüglich anderer Punkte, die die Adventisten lehren."

Drüben, auf der Farm der Andersons, half Lorna Betty in der Küche das Mittagessen vorbereiten. Sie war erstaunt, zu sehen, wie Betty es fertiggebracht hatte, schon am Tag vorher eine wirklich ansprechende Mahlzeit zu kochen und zuzubereiten. Das Gespräch bei Tisch war sehr lebhaft. Man hatte ja auch viel Stoff. Es gab Fragen über Fragen; Betty und Norm konnten sie gar nicht so schnell beantworten, wie sie gestellt wurden. Es war schon später Nachmittag, als sie sich endlich von den Andersons losrissen. Als die Abendschatten immer länger wurden und die letzten Strahlen der Sonne hinter den westlichen Hügeln verblichen, dankten sie Gott für ihren ersten, gesegneten Sabbat. Sie fühlten, dass dies ein Vorgeschmack vom Himmel selbst war, eine Erfahrung, die ihnen die Lehren des Wachturms nie vermittelt hatten.

### *Das wiederhergestellte Paradies*

Am folgenden Montagabend versammelte sich erneut die ganze Familie mit Bob zum weiteren Studium-der Bibel. Diesmal bat Lorna den jungen Prediger, einmal alle Ereignisse, die im Zusammenhang mit dem „Tausendjährigen Reich" stehen, eingehend zu behandeln. „Ich weiß, dass Sie dieses Thema schon einmal bei einem Ihrer früheren Besuche kurz gestreift haben", sagte sie; „aber heute Abend sind nun alle zugegen, und ich würde mich freuen, wenn Sie, wie gesagt, noch einmal, und zwar ein wenig ausführlicher, darauf eingehen könnten."

Bob entnahm seiner Tasche einige Karten mit graphischen Darstellungen, die sich vor allem auf die zeitliche Aufeinanderfolge der Ereignisse im Zusammenhang mit dem „Tausendjährigen Reich" bezogen. Er rief seinen Zuhörern noch einmal ins Gedächtnis zurück, dass die „parousia" Christi gemäß der heiligen Schrift zwar „nahe", aber eben doch noch zukünftig sei. Weiterhin erwähnte er noch einmal die Ereignisse, die direkt im Zusammenhang mit der

Wiederkunft Christi stehen werden: die Schlacht von Harmagedon die Vernichtung der Gottlosen sowie andererseits die Auferstehung der Gerechten, die dem Herrn entgegengerückt werden sollen. (Siehe i. Thessalonicher 4,

13-17

„Eines müssen wir uns bei all dem grundsätzlich merken“, fasste er zusammen. „Es wird bei der Wiederkunft Christi nur noch zwei Klassen von Menschen geben: solche, die gerettet

werden, und solche, die verloren sind. Die biblischen Hinweise auf diese Tatsache sind eindeutig und klar. Einmal spricht die Heilige Schrift von diesen beiden Gruppen als von, Schafen und Hocken' (Matthäus 25, 31-46), dann als von, Weizen' und Unkraut' (Matthäus 13,24-30.36-43) und schließlich als von, klugen und törichten Jungfrauen' (Matthäus 25, 1-3). Immer ist diese Zweiteilung erkennbar; die einen werden gerettet, die anderen werden verloren sein.

Im Gleichnis dem, Weizen und Unkraut' kommt dies besonders deutlich zum Ausdruck. Es heißt dort, dass der Weizen in die himmlischen Scheunen gebracht, das Unkraut jedoch verbrannt wird. Wenn der Herr aber so deutlich sagt, dass der Weizen in die himmlischen Scheunen gebracht werden soll, so bedeutet das doch nichts anderes, als dass alle Geretteten von dieser Erde weg dem Herrn entgegengerückt werden, während die Gottlosen hier auf dieser Erde ihrer Vernichtung entgegensehen müssen. Übrigens ist diese Tatsache, dass nämlich die Geretteten von dieser Erde weg gen Himmel genommen werden, auch in Johannes 14, 1-3 verankert, wo Jesus selbst auf die Wohnungen in seines Vaters Haus hinweist und sagt, dass er bei seiner Wiederkunft die Gläubigen dorthin mitnehmen werde.“

, Aber wäre es nicht möglich, dass sich dies nur auf die 144 000 bezieht?“ wandte Nanna ein.

„Nein, das ist nicht möglich. Der ganze Zusammenhang dieses • Kapitels lässt eine solche Auslegung nicht zu“, erwiderte Bob. „Da wird zum Beispiel in den Versen 15-17 gesagt, dass diejenigen, die den Herrn lieben, seine Gebote halten sollen und er ihnen dann den Tröster, den Heiligen Geist, oder auch, Geist der Wahrheit' genannt, geben werde.

Nun wissen wir aber doch ganz genau, dass weder die Gabe des Heiligen Geistes noch die Verpflichtung zum Halten der Gebote Gottes nur auf die 144000 beschränkt ist. Und so ist auch die himmlische Hoffnung nicht nur auf die 144000 beschränkt! Im Gegenteil! Alle, die den Heiligen Geist empfangen und an sich wirken lassen - und das sollte doch letztlich bei jedem Gotteskind der Fall sein - sind gerettet und dürfen die himmlische Hoffnung in ihrem Herzen tragen.“

„Das stimmt genau mit dem überein, was ich in Römer 8 gefunden habe“, sagte Lorna. „Diejenigen, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, sind nicht mehr fleischlich, sondern geistlich gesinnt. Sie sind, wiedergeboren‘. Diese Menschen empfinden den Gehorsam den Geboten Gottes gegenüber nicht als eine Last, sondern tun seinen Willen gern. Das ganze Kapitel dort zeigt, dass sie deshalb die ‚himmlische Hoffnung‘ haben. Überdies findet man in all diesen Kapiteln nicht die leiseste Erwähnung der 144 000, und ich glaube, es ist nicht richtig, sie künstlich hineinzuprojizieren.“

Nachdem der Einwand Nannas auf diese Weise beantwortet war, setzte Bob seine Erklärungen fort: „Wir wollen uns jetzt einer dieser beiden in der Bibel erwähnten Gruppen etwas näher zuwenden, nämlich der Gruppe der Geretteten. Wenn Christus wiederkommt, werden ja einige dieser Geretteten noch am Leben sein, während die anderen noch im Tode schlafen. Paulus beschreibt nun in 1. Thessalonicher 4,13-17, wie Christus bei seiner Wiederkunft gewissermaßen angekündigt wird von der Posaune Gottes und wie zuerst die, in Gemeinschaft mit Christus Verstorbenen‘ auferstehen. Sie werden dann, zusammen mit den lebenden Gerechten, dem Herrn entgegengerückt in der Luft, um so allezeit bei ihm zu sein.“

„Mir ist da etwas nicht ganz klar“, meldete sich John. „Wie steht das mit den Gerechten, die bei der Wiederkunft Christi noch am Leben sind? Sie sagten eben, dass sie mit den auf erstandenen Erlösten dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft. Aber die werden doch sicherlich nicht so, wie sie sind, gen Himmel genommen werden! Das geht doch gar nicht!“

„Das ist richtig“, sagte Bob. „So wie wir jetzt sind, könnten wir tatsächlich nicht gen Himmel genommen werden. Deshalb sagt uns auch die Heilige Schrift, dass diejenigen, die noch am Leben sind, wenn Christus kommt, verwandelt werden; und zwar in einem Augenblick, dann, wenn die Posaune erschallt. Wir können es in 1. Korinther 15, 51-54 nachlesen.“ Sie lasen zusammen diese Stelle.

„Nun wollen wir uns aber fragen“, fuhr Bob fort, „was mit denen sein wird bei der Wiederkunft Christi, die zu den Verlorenen gehören. Und da müssen wir zunächst einmal feststellen, dass die gottlosen Toten noch gar nicht auferstehen, wenn der Herr Jesus wiederkommt. Es heißt ja ganz deutlich in 1. Thessalonicher 4,16, dass nur die, Toten in Christo‘, oder wie es in Ihrer Übersetzung heißt: ‚die in Gemeinschaft mit Christus Verstorbenen‘, auferweckt werden, während in Offenbarung 20, 5 erklärend hinzugefügt wird, dass die anderen Toten, also die Gottlosen, nicht wieder lebendig werden sollen, bis 1000 Jahre vergangen sein werden. In 2. Thessalonicher 2, 8 nun wird uns gesagt, dass die lebenden Gottlosen durch die Herrlichkeit der Erscheinung unseres Herrn, seiner, parousia‘, vernichtet werden. Sie können diesen Anblick einfach nicht ertragen. In Lukas 17, 26-30 und Matthäus 24, 38. 39 wird diese Vernichtung der Gottlosen

mit derjenigen bei der Sintflut sowie mit dem plötzlichen Untergang Sodom in den Tagen Lots verglichen."

„Aber wer lebt dann eigentlich noch auf dieser Erde, wenn sich alle Erlösten im Himmel befinden und die Gottlosen alle tot sind?" fragte John mit sichtlichem Interesse.

„Nach diesen Aussagen zu Schließen - niemand mehr!" stellte Gary lakonisch fest. „Richtig!" stimmte Bob zu. „In Jeremia 4,23-27 finden wir deshalb auch die Beschreibung einer völlig menschenleeren Erde. Alle Städte und fruchtbaren Hügel sind zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn. Das ganze Land ist *verwüstet*, so heißt es dort. Und doch wird hinzugefügt, dass Gott die Erde nicht für immer in diesem schrecklichen Zustand belassen wird."

Auch diese Schriftstelle wurde von den Anwesenden gelesen und geprüft.

„Aber wie ist dann das mit diesen Gottlosen, die bei der Wiederkunft Christi vernichtet werden: Werden ihre toten Körper einfach so auf dieser Erde herumliegen?" lautete eine andere Frage.

„Es wird das Beste sein, wenn wir die Bibel selbst antworten lassen", erklärte Bob. „Wir lesen in Jeremia 25, 33, dass die Erschlagenen Jehovas wie Dünger auf der Fläche des Erdbodens, von einem Ende der Erde bis zum anderen Ende der Erde liegen werden. Sie werden weder beklagt noch gesammelt und auch nicht begraben werden. Wer sollte dies auch tun? Es ist ja niemand mehr da, der ein Interesse daran hätte - die Erlösten sind alle im Himmel und die Gottlosen alle tot, so wie es hier geschildert wird."

„So werden wir also nicht sieben Monate lang alle diese Gebeine begraben müssen", sagte Clarice mit einem Seufzer der Erleichterung. „Der Gedanke daran war mir im Zusammenhang mit Harmagedon immer schrecklich."

„Nein, das müssen Sie sicher nicht tun", stimmte Bob bei. „Die Bibel sagt deutlich, dass niemand diese Toten beweinen, sammeln oder gar begraben wird." Während das Gespräch fortging, suchte Lorna offensichtlich eine Stelle in dem Buch „Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies". „Bob", sagte sie schließlich, „können Sie mir helfen? Da ist etwas, das ich nie verstanden habe. Auf Seite 210 in diesem Buche, unter Paragraph 29, wird genau der Text zitiert, den Sie eben brachten, und wird auch die gleiche Schlussfolgerung gezogen, zu der auch Sie kamen. Aber dann, gleich auf der nächsten Seite, unter Paragraph 32, wird dem widersprochen, indem Hesekeel 39,12-16 zitiert wird, wo es heißt, dass es sieben Monate dauern wird, bis alle Gebeine begraben sind."

„Sehen wir uns doch dieses 39. Kapitel des Buches Hesekeel etwas näher an!" sagte Bob. „In den Versen 1 und 6 werden hier Strafgerichte gegen Gog und



Magog angekündigt. Das waren Feinde des Volkes Gottes in der Zeit des Alten Testaments. Gott kündigte an, dass diese Völkerschaften, diese Feinde Israels, vernichtet würden und dass man dann sieben Monate brauchen würde, um ihre Gebeine zu begraben. Die Erfüllung dieser Verheißung war jedoch - wie übrigens alle anderen Verheißungen Gottes auch- an gewisse Bedingungen geknüpft. Diese Tatsache wird leider oft übersehen. Die Erfüllung aller Verheißungen, die dem Volk Israel von Gott gegeben wurden, war vom Gehorsam dieses Volkes Gottes abhängig. Dieser, bedingte' Charakter der göttlichen Verheißungen wird übrigens in Jeremia 18, 7-10 besonders deutlich. Will jemand diesen Text lesen?"

Valmai nahm ihre Bibel zur Hand und las: „Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzubrechen und zu zerstören; kehrt aber jenes Volk, über welches ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen; tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so dass es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte.“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Sehen Sie, diese Schriftstelle wirft helles Licht auf die Situation von Hesekeil 39“, fuhr Bob mit seiner Erklärung fort. „Wir wissen, dass Israel von den Wegen Gottes abwich und deshalb in die Gefangenschaft geführt wurde. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat wurden sie dem Herrn immer wieder untreu; und das ging so weit, dass sie schließlich sogar den Sohn Gottes töteten. Gott konnte sie nun nicht mehr länger als auserwählte Nation betrachten. Er musste das Reich Gottes von ihnen nehmen, wie Jesus es selbst in Matthäus 21, 43 sagt. Wegen ihres Ungehorsams konnte er aber auch die Verheißung in Hesekeil 39 bezüglich der Vernichtung ihrer Feinde nicht erfüllen. Soweit uns aus der Geschichte bekannt ist, hat Gott niemals ein wirkliches, buchstäbliches Gog und Magog, Mesech oder Tubal zerstört. Es gibt auch nirgends einen Bericht darüber, dass Israel diese Völker besiegt hätte. Eines aber steht fest: dass Gott einmal mit dem geistlichen, Gog und Magog', das heißt, mit den Feinden seiner Wahrheit und seines geistlichen Volkes, abrechnen wird; wir können dies in Offenbarung 20 nachlesen. Aber dort wird uns klar und deutlich gesagt, dass diese Abrechnung nicht bei Harmagedon *vor* dem tausendjährigen Reich' stattfindet, sondern erst *nach* den tausend Jahren. Aber darauf kommen wir noch.

Lassen Sie mich zunächst einmal zu der ganzen Problematik das eine sagen: Die einzige sichere Methode in der Auslegung alttestamentlicher Stellen ist die, dass man versucht, herauszufinden, wie sie im Neuen Testament angewandt und interpretiert werden. Wenn wir so Vorgehen, werden wir keine Fehler machen; andernfalls jedoch können wir auf ganz merkwürdige, phantastische Schlussfolgerungen kommen."

„Können Sie mir für dieses Prinzip, das Sie da eben aufgestellt haben, ein Beispiel geben?“ fragte Lorna.

„Gerne! Da ist neben diesem einen, bezüglich des Begrabens der Gebeine von Gog und Magog während sieben Monaten, ein Text in Amos 9, 11. 12. Wir wollen diese Schriftstelle zunächst einmal lesen und dann sehen, wie sie von den geisterfüllten Männern in Apostelgeschichte 15,13-17 angewandt wird. Dieses Exempel ist nur eines unter vielen.“

Der Text in Amos 9, 11. 12 wurde vorgelesen: „An jenem Tage werde ich die verfallene Hütte Davids aufrichten und ihre Risse vermauern und ihre Trümmer aufrichten, und ich werde sie bauen wie in den Tagen vor alters; auf dass sie den Überrest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über welche mein Name genannt werden wird, spricht Jehova, der dieses tut.“ (Wortlaut nach der Elberfelder Bibel. Anm. d. Übers.)

„Wie würden Sie jetzt persönlich diese Prophezeiung auslegen?“ fragte Bob.

Die Antworten waren sehr verschieden in ihrer Art; doch glaubten die meisten der Anwesenden, dass gemäß dieser Prophetie irgendein wirkliches Gebäude, vielleicht ein Tempel, errichtet würde.

„Sie werden überrascht sein, wenn Sie hören, wie im Neuen Testament nun diese Schriftstelle ausgelegt wird! Es geht da nämlich nicht um einen Tempel oder um ein sonstiges Gebäude, das wieder erbaut werden soll, sondern um die Tatsache, dass den Heidennationen das Evangelium gebracht werden wird!“ erklärte Bob. „Aber lesen wir einmal in Apostelgeschichte 15:

, Nachdem sie ausgeredet hatten, antwortete Jakobus, indem er sprach: Brüder, hört mich an. Symeon hat ausführlich erzählt, wie Gott erstmals seine Aufmerksamkeit den Nationen zuwandte, um aus ihnen ein Volk für seinen Namen herauszunehmen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: Nach diesen Dingen werde ich zurückkehren und die Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder aufbauen; und ich werde ihre Trümmer wieder aufbauen und sie wieder aufrichten, damit jene, die von den Menschen übrigbleiben, zusammen mit Leuten aus allen Nationen, Leuten, die nach meinem Namen genannt sind, Jehova ernstlich suchen, spricht Jehova, der diese

Dinge tut.“ (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.)

„Jetzt stell dir das vor!“ rief Lorna erstaunt. „Da sieht man es, wie sorgfältig man mit den alttestamentlichen Stellen sein muss. Diese Auslegung der Amosstelle hätte ich nie vermutet. Man muss tatsächlich zuerst genau im Neuen Testament prüfen, wie dort diese Prophezeiungen angewendet werden.“

„Genau!“ stimmte Bob zu. „Da liegt übrigens auch mit ein Grund für die vielen verschiedenen Lehren, die es innerhalb des Christentums heute gibt. Sie alle behaupten zwar, biblisch zu sein, und sind doch weit von der eigentlichen Wahrheit entfernt. Sie benutzen alttestamentliche Stellen, die sich auf das buchstäbliche Israel bezogen und die noch dazu von bestimmten Bedingungen abhängig waren, und wenden sie an, ohne darauf zu achten, wie die geisterfüllten Schreiber des Neuen Testaments sie verstanden. Leider gehört auch die Wachturmgesellschaft zu diesen Organisationen, die so handeln. Da wir aber nicht in den gleichen Fehler verfallen wollen, werden wir jetzt einmal in Offenbarung 20 prüfen, wie jene Stellen in Jeremia und Hesekeil, die wir vorhin gelesen haben, zu verstehen sind. Da wird uns gleich in den ersten Versen dieses Kapitels gesagt, dass ein Engel vom Himmel herniederkommt auf die Erde, die sich in einem chaotischen Zustand befindet - ein, abyssos', wie es im Griechischen heißt, oder zu Deutsch: Abgrund'. Hier nun ist der Teufel 1000 Jahre lang gebunden, so dass er niemand mehr verführen kann. Wie dieses Gebunden sein zu verstehen ist, wird uns aufgrund des bisher Gesagten doch klar: Es ist ja auf dieser Erde kein Mensch mehr am Leben, den er in gewohnter Weise versuchen könnte. Allerdings wird sich dieser Zustand am Ende der 1000 Jahre für eine kurze Zeit ändern.

Das ist es nun auch, was Jeremia uns sagen möchte, wenn er die Erde als völlig verwüstet und menschenleer beschreibt (siehe dazu Jeremia 4, 23-27; 25, 33); und vorhin haben wir aus dem Neuen Testament heraus gelernt, wie es zu diesem Zustand kommt: Die Geretteten sind im Himmel, die Gottlosen sind alle tot. So ist also Satan in seiner Einsamkeit tatsächlich gebunden. Niemand ist ihm geblieben, den er noch verführen könnte.

In Offenbarung 20,4 nun wird unser Blick auf die Geretteten gelenkt, die ja während dieser Zeit mit Jesus im Himmel sind. Hier ist übrigens ein Gedanke, der unsere Beachtung verdient. Es werden in diesem Text nämlich ganz besonders jene Gotteskinder erwähnt, die wegen ihres Glaubens das Leben lassen mussten. Nun gab es aber in all den dunklen Jahrhunderten der Verfolgung Millionen von Menschen, die wegen ihres echten, auf die Bibel gegründeten Glaubens hingerichtet wurden. Denken wir da nur an die Zeit des dunklen Mittelalters und auch an die Jahrhunderte vorher, als die römischen Cäsaren noch die Christen umbrachten. Damit aber, dass diese Menschen nun eigens erwähnt werden, ist erwiesen, dass es sich bei diesen Gläubigen dort im Himmel nicht nur um 144 000 handeln kann! Wenn man dann erst noch alle diejenigen dazurechnet, die zwar nicht gerade ihr Leben lassen mussten, aber doch als standhafte Christen ebenfalls in Vers 4 Erwähnung finden, dann ist man eher geneigt, dabei an die unzählbare Schar zu denken.

Diese Geretteten, so sagt uns Vers 6, sind, abgesehen von den lebend Verwandelten, alle bei der, ersten Auferstehung', die bei der Wiederkunft Christi

am Anfang der 1000 Jahre stattfand, dabei gewesen und brauchen den zweiten Tod nicht mehr zu fürchten. Die gottlosen Toten aber, so heißt es in Vers 5, werden erst auferstehen, wenn die 1000 Jahre zu Ende sind, wir haben das vorhin ja schon gelesen."

„Moment! Lassen Sie mich diesen Text noch einmal lesen", sagte Lorna. „, Die übrigen der Toten kamen nicht zum Leben, bis die tausend Jahre zu Ende waren! Das ist doch interessant! In den letzten Kapiteln des Buches, Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies' lehrt der Wachturm nämlich, dass diese Leute schon *während* der tausend Jahre auferweckt werden. Die Bibel sagt hier aber ausdrücklich, dass sie erst wieder zum Leben kommen, wenn diese 1000 Jahre vorüber sind. Nun, das ist sehr deutlich und spricht für sich."

„Wenn aber jetzt diese Gottlosen am Ende der tausend Jahre auferstehen, was geschieht dann?" fragte John, der gerne ohne Verzögerung auf die weiteren Ereignisse zu sprechen kommen wollte.

„Nun, es geschieht genau das, was Sie wahrscheinlich schon vermuten. Die Auferstehung der Gottlosen ermöglicht das Loswerden Satans, nun kann der Teufel seine Arbeit wieder aufnehmen; er kann ja nun wieder verführen. Und tatsächlich führt er diese auferstandenen Gottlosen prompt in eine neue Rebellion gegen Gott." Bob machte eine kleine Pause. „Aber lesen wir doch den biblischen Bericht darüber in den Versen 7-9:

, Und sobald die tausend Jahre zu Ende sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden, und er wird ausziehen, um die Nationen an den vier Ecken der Erde irrezuführen, Gog und Magog, um sie zum Krieg zu versammeln. Die Zahl dieser ist wie der Sand am Meere. Und sie rückten über die Breite der Erde vor und umringten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt. Aber Feuer kam vom Himmel herab und verzehrte sie.'" (Wortlaut nach der Neuen-Welt-Übersetzung. Anm. d. Übers.)

„Hier haben wir nun endlich diesen Gog und Magog", bemerkte Lorna. „Jetzt ist es mir klar, dass sich Hesekiel 39 nicht auf die Zeit direkt nach Harmagedon beziehen kann, sondern auf die Ereignisse nach den 1000 Jahren. Somit fällt auch das Begraben der Gebeine während dieser sieben Monate kurz nach der Schlacht von Harmagedon dahin. Das würde ja zeitlich in den Anfang der tausend Jahre fallen. Hier aber steht deutlich, dass sich diese Bezeichnung, Gog und Magog' auf die Gottlosen bezieht, deren Zahl /wie der Sand am Meer' ist, sowie auf deren endgültige Vernichtung nach den tausend Jahren."

„Das ist richtig", sagte Bob. „Aber sehen Sie jetzt, wie einfach und klar die Bibel eigentlich ist? Der Text hier in Offenbarung 20 zeigt uns, wie die Begriffe, Gog und Magog' zu verstehen sind. Übrigens wird durch diesen Vergleich mit der gewaltigen Schar der Gottlosen deutlich gemacht, wieso die, große Menge' der

Geretteten doch nur, eine kleine Herde' genannt wird. Gemessen an diesen Scharen von Gottlosen sind sie nämlich tatsächlich nur eine kleine Herde."

„Aber woher kommt denn plötzlich diese Stadt, die da in Vers 9 erwähnt wird?" warf Nanna ein. „Wie kann sie auf einmal hier auf der verwüsteten Erde erscheinen, noch dazu mit allen Geretteten?"

„Woher weiß man denn überhaupt, dass die Erlösten in dieser Stadt sind?" fügte Clarice hinzu.

„Ganz einfach, weil die Bibel diese Stadt, das Lager der Heiligen' nennt."

„Aber wieso denn ‚Lager'? Bedeutet das, dass die Gläubigen nur zeitweilig darin wohnen werden?"

„Ja", antwortete Bob. „Aber lassen Sie mich zuerst Nannas Frage beantworten. In Offenbarung 21 wird uns in den ersten Versen gesagt, dass diese Stadt von Gott aus dem Himmel herniederkommt. Das ist der Grund, warum wir sie plötzlich hier auf dieser Erde vorfinden. Natürlich, wenn Satan diese Stadt sieht, wird er alles daransetzen, sie zu vernichten, mit Hilfe all der Gottlosen aus jedem Zeitalter. In seinem Hass gegen Gott und Gottes Volk glaubt Satan sogar, dass er dies bewerkstelligen könnte.

Wenn nun die Heerscharen der Gottlosen die Stadt umgeben, erkennen sie, was sie durch ihren Ungehorsam versäumt haben. Nun wird die Verkündigung ihres endgültigen Urteils stattfinden. Das ist dann der Zeitpunkt, von dem es heißt, dass, alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen' werden; dort wird sich, jedes Knie' vor ihm beugen und, jede Zunge' bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.

Nach dieser Verkündigung des Urteils folgt auch gleich die Vollstreckung. Feuer wird von Gott aus dem Himmel herabkommen und die Gottlosen verzehren. Es wird dies eine totale, endgültige Vernichtung sein; um in der Sprache von Maleachi 4,1-3 zu sprechen: sie wird ihnen weder Wurzeln noch Zweige lassen. Sie werden wie Stoppeln verzehrt und zu Asche werden. Das ist der Tod, vor dem Jesus uns durch sein Sterben am Kreuz bewahrt hat.

Dieses Feuer wird dann die ganze Erde reinigen, so dass der Herr sie zu ihrer ursprünglichen, paradisischen Schönheit zurückbringen kann. Die Weissagungen von Jesaja 65, 21-25 werden dann ihre Erfüllung finden, indem die Erlösten ihre eigenen Häuser bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen werden. Alles das, was einst im Garten Eden verloren ging, wird wiederhergestellt werden, nur wird zusätzlich die Stadt Gottes auf Erden sein. Der Thron Gottes und des Lammes (Christus) wird da sein, und Gott selbst wird bei den Erlösten weilen, wie es in Offenbarung 21, 3 heißt."

„Irgendwie klingt es doch unglaublich, dass da eine ganze Stadt vom Himmel herabkommen soll und dass Gott bei den Menschen wohnen wird“, wandte Nanna ein.

„Gott wusste, dass die Menschen so sprechen würden. Aus diesem Grund gab er dem Seher Johannes den Auftrag, zu all dem Geschilderten folgendes hinzuzufügen: Offenbarung 21, 5: ... Schreibe, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.' Es handelt sich hier nicht um Märchen oder um symbolhafte Darstellungen. Alles, was hier geschrieben steht, ist wahr und wird genauso geschehen. Wir können uns darauf verlassen!"

„Ich muss diese letzten Kapitel der Offenbarung wieder einmal in Ruhe durchlesen. Allerdings jetzt mit einem ganz neuen, erweiterten Verständnis“, sagte Lorna. „Bob, was Sie uns heute Abend gesagt haben, ist wirklich großartig - und dabei so klar und einfach zu verstehen.“

„Nun, ganz so klar, wie du das sagst, ist es wohl doch nicht!“ wandte Nanna wiederum ein. „Woher willst du wissen, dass das mit dieser Stadt wirklich genauso zu verstehen ist, wie es hier steht? Das könnte doch auch symbolhaft sein, auch wenn Bob das ablehnt!“

„Nun, die Bibel hat uns diese Frage eigentlich schon beantwortet“, erwiderte Bob. „Aber nun wollen wir es einmal mit unserer eigenen Logik versuchen. Nehmen Sie zum Beispiel den Baum des Lebens, der im ursprünglichen Garten Eden stand -glauben Sie, dass das ein wirklicher Baum war?“

„Natürlich!“

„Gut! Die Offenbarung sagt nun, dass im wiederhergestellten Paradies wieder ein Baum des Lebens stehen wird. Glauben Sie, dass es sich dabei auch um einen wirklichen Baum handelt?“

„Aber sicher!“

„Glauben Sie, dass er an den Ufern eines wirklichen Flusses wachsen wird?“

„Ich nehme doch an, dass es so ist!“

„Nun, wir haben also einen wirklichen Baum des Lebens, der an den Ufern eines wirklichen Flusses wächst; dieser Fluss fließt vom wirklichen Thron Gottes her durch wirkliches Land. Der Thron Gottes wiederum wird als Mittelpunkt der Stadt Gottes bezeichnet - und ausgerechnet diese Stadt sollte dann nicht wirklich sein? Das geht doch nicht! So kann man doch nicht argumentieren! Diese Stadt wird genauso wirklich sein wie alles andere im wiedererlangten Paradies. Jesus sagte: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es anders wäre, so

hätte ich es euch gesagt.' (Johannes 14, 1-3.) Wir dürfen tatsächlich alles dies so nehmen, wie es da geschrieben steht."

„Sonderbar, je tiefer wir in diese Bibelwahrheiten eindringen, umso wertvoller wird mir die ganze göttliche Botschaft", bemerkte Lorna. „Ich frage mich nur, warum ich das nicht schon vor Jahren so verstanden habe!"

„Die Schwierigkeit lag darin, Lorna", sagte John, „dass du keine andere Meinung mehr gelten lassen wolltest, als du die Wachturmlehren kennengelernt hattest. Und wenn man dir irgendein Wort aus der Bibel trotzdem vorhielt, dann gab es für dich nur noch eine Auslegung im Sinne des Wachturms und im Licht seiner Lehren. Schau, Lorna, jetzt kann ich es dir ja sagen: Jahrelang war ich wirklich ehrlich der Meinung, dass die Zeugen Jehovas tatsächlich etwas zu bieten haben; deshalb bin ich auch immer mit euch zu den Versammlungen und Kongressen gegangen. Aber ich wollte mich nie ganz der Gesellschaft anschließen, weil ich fühlte, dass irgendetwas doch nicht ganz in Ordnung war. Sie hatten für meine Begriffe zu viel menschliche Lehren und zu wenig Bibel."

„Ich will dich nur auf eines aufmerksam machen, John", warf Nanna etwas plump ein, „für den Fall, dass du im Sinn hast, jemals Adventist zu werden: Du musst dann mit dem Rauchen aufhören!"

„Wenn es eine Sache wert ist, dafür das Rauchen aufzugeben, dann werde ich das gerne tun", antwortete John. „Außerdem: wann hast du mich eigentlich das letzte Mal rauchen gesehen, Nanna? Ich will dir ein Geheimnis verraten: Ich habe das Rauchen schon aufgegeben, und ich glaube, dass mir der Herr Jesus soviel Kraft gibt, dass ich nicht wieder rückfällig werden muss."

Lornas Augen füllten sich mit Tränen der Freude. Es war alles so unglaublich schön. Besonders das, was John eben bekannt hatte - es war eine weitere Antwort auf ihre Gebete.

„Das ist die Wahrheit, in der sich die Macht des Evangeliums offenbart", sagte sie sich, „eine Kraft, die ich in den Lehren des Wachturms nie gefunden habe."

### *Ein Gott oder zwei?*

Lorna Stevens blickte auf, als bekanntes Motorengeräusch an ihr Ohr schlug. Sie ließ ihre Arbeit liegen und eilte schnell hinaus, um Clarice zu Begrüßen.

„Weißt du schon das Neueste, Mum?“ Clarice schien recht aufgeregt zu sein. „Die Zeugen haben ihren Leuten geraten, sie sollten Bob auf keinen Fall empfangen, wenn er sie besucht. Er sei ein Verführer, ein Wolf im Schafspelz!“

„Ach nein, das kann doch nicht wahr sein!“

„Doch, es ist wahr! Ich traf Bob heute in der Stadt; da erzählte er mir, dass ihm die Zeugen einfach nicht öffnen, wenn er an ihre Türen klopft. Später habe ich dann ein Ehepaar von den Zeugen getroffen, die mir bestätigten, der Versammlungsdienster habe sie davor gewarnt, die Bücher, die Bob benutzt, anzusehen oder sich Texte aus der Bibel vorlesen zu lassen. Er hat auch bekanntgegeben, dass er hier bei dir mit Bob zusammengekommen sei und dabei jede Aussage Bobs widerlegt habe.“

„Also, so etwas habe ich denn doch noch nicht erlebt“, rief Nanna aufgebracht. „In all den Jahren, die ich jetzt bei der Gesellschaft bin, wurde immer gesagt, dass die Wahrheit Jehovas jeder Prüfung standhalten kann. Wir waren sogar glücklich darüber, wenn jemand zu uns kam; das war doch eine Gelegenheit, ihm die Botschaft zu sagen. Und jetzt plötzlich dies! Lorna, du musst jetzt Bob ganz schnell zu David und Brenda schicken, bevor den beiden gesagt wird, sie sollen ihn von der Türe weisen.“

„Aber Nanna!“ rief Lorna erstaunt. „Weißt du eigentlich, in was du da vorschlägst? Und ich dachte immer, du würdest alles versuchen, um uns in der Gesellschaft zu halten!“

„Das hier ist etwas anderes!“ Nanna konnte ihren Ärger kaum verbergen. „Ich habe immer die Pfarrer der Christenheit verachtet, weil sie ihren Schäflein sagten, sie sollten uns an den Türen abweisen; aber ich habe nie gedacht, dass ich einmal den Tag erleben muss, an dem die Gesellschaft genau das gleiche tut.“

„Nun, Bob hat bei seiner Arbeit von Tür zu Tür tatsächlich schon eine ganze Menge Zeugen besucht, und einige von ihnen haben ebenfalls ihr Vertrauen zum Wachturm verloren“, erklärte Clarice. „Seine Kenntnis bezüglich der Geschichte des Wachturms und seiner Lehren ist schon umwerfend und kann einen zum Nachdenken bringen - wir haben das ja selbst erlebt. Es ist daher schon



verständlich, dass der Versammlungsdienner seine Glieder warnt. Dazu kommt noch, dass uns einige Zeugen gesehen haben, wie wir am Sabbat zum Gottesdienst der Adventisten gegangen sind. Das hat ihnen noch viel mehr zu schaffen gemacht."

„Aber gerade dies, dass wir nach jener Debatte anfangen, zu den Adventisten zu gehen, sollte ihnen gezeigt haben, wie gründlich' Ron Roberts die adventistischen Lehren widerlegen konnte", sagte Lorna. „Nun - sei es jetzt, wie es wolle, ich stimme mit Nanna überein. Wir sollten wirklich nicht mehr länger warten, sondern David und Brenda erzählen, was hier alles geschehen ist. Auch sie sollten alles prüfen können und dann ihre Entscheidung treffen. Clarice, wenn du in die Stadt fährst, könntest du sie doch schnell aufsuchen?"

„Auf diese Gelegenheit habe ich schon lange gewartet", erwiderte Clarice freudig. „Ich werde gleich heute Nachmittag gehen und ihnen von unserem neuen Glauben erzählen."

Als Bob zwei Tage später zu David und Brenda kam, war David gerade damit beschäftigt, seinen monatlichen Bericht für die Gesellschaft auszufüllen. Genau wie vorher seine Mutter, setzte auch er eifrig seine Stunden ein und gab eine hohe Zahl von Schriften an, die er verbreitet hatte. Die beiden jungen Männer stellten fest, dass sie ungefähr gleichen Alters waren, und es dauerte gar nicht lange, bis sie in einer ernsten Diskussion steckten. Es ging über die Dreieinigkeit. Brenda hörte den beiden zu, während sie das Baby versorgte.

„Ich glaube, dass es von Ewigkeit her nur einen Einzigen gibt - Jehova Gott, den Schöpfer und Erhalter des Universums und aller Dinge", erklärte David bestimmt. „Jesus Christus ist nach meiner Auffassung, *ein* Gott', der, Anfang der Schöpfung Jehovas, der einzigezeugte Sohn vom Vater'. Der Heilige Geist ist eine Kraft - eine sehr aktive, aber auf keinen Fall eine Person."

„Wissen Sie, David", begann Bob, „ich verstehe es gut, dass Sie zu solchen Schlüssen kommen, da ich die Wachturmbücher auch sehr genau durchstudiert habe -, Gott bleibt wahrhaftig' und andere. Aber diese Lehre ist weder logisch noch biblisch. Sie widerspricht eigentlich dem, was der Wachturm sich zu lehren bemüht."

„Wie kommen Sie denn darauf?" fragte David. Sein Gesicht drückte ungläubiges Erstaunen aus.

„Sehen Sie, das ist so: Zunächst einmal legt der Wachturm Wert auf die Feststellung, dass es nur einen Gott gibt - Jehova Gott, den Vater, der als der allmächtige Gott bezeichnet wird. Wenn wir die Elberfelder Bibel zur Hand nehmen und Jesaja 9,6 aufschlagen, dann finden wir dort eine Weissagung auf

Jesus, der ebenfalls ein, starker Gott' genannt wird. So haben wir also einen allmächtigen Gott' und einen, starken Gott'.

Und das ist nun der Punkt, wo die Wachturmlehren mit der Bibel in Konflikt kommen. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass die Wachturmlehren in dieser Beziehung viel verworrener sind als alles andere, das innerhalb des Christentums über die Dreieinigkeit gesagt wird.

Ja, wenn wir die Gottheit Christi ganz verleugnen könnten, wie es der Wachturm übrigens schon versucht hat, dann wäre die ganze Angelegenheit natürlich einfacher. Aber die Heilige Schrift lehrt, dass Christus göttlich ist - er ist Gott. Sehen Sie sich einmal dazu die folgenden Schriftstellen an: Matthäus 1, 23; Johannes 20, 28; Philipper 2, 6-11; 1. Timotheus 3, 16; Titus 3, 4. 5 und Hebräer 1, 8. Wir können angesichts solch deutlicher Texte die Göttlichkeit Christi einfach nicht ableugnen."

„Dann glauben Sie also, dass Christus und sein Vater zusammen am Kreuz starben und dass beide miteinander im Jordan von Johannes getauft wurden?" fragte David.

„Natürlich nicht, David. Man muss eben den Begriff der *einen* Gottheit gemäß der Heiligen Schrift anders sehen, als der Wachturm das tut; dann ergeben sich keine Schwierigkeiten. Sehen Sie, ich möchte Ihnen das so erklären: Sie und Brenda als verheiratetes Paar sind doch eine Einheit, Sie sind, eins', wenn wir das einmal so nennen wollen - und doch sind Sie zwei ganz verschiedene Personen. Genauso ist es mit der Gottheit. Beide, der Vater und der Sohn, sind Gott, sind göttlich. Sie sind in ihrem Denken und Wollen vollkommen, eins' - aber es sind zwei verschiedene Persönlichkeiten und gehören doch miteinander zu der *einen* Gottheit."

„Meinen Sie denn, dass der Heilige Geist auch eine Person ist und zu dieser *einen* Gottheit gehört, wie Sie das nennen?" fragte David.

„Aber gewiss!" antwortete Bob. „Schauen wir uns dazu einmal das achte Kapitel im Römerbrief an! Ihre Mutter könnte Ihnen übrigens ein paar interessante Dinge über dieses Kapitel sagen."

„Das glaube ich", stimmte David zu. „Und mein Interesse an diesem Kapitel ist nach alledem, was ich von zu Hause hörte, gewaltig gestiegen. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich die Neue-Welt-Übersetzung benütze?"

„Durchaus nicht", erwiderte Bob. „Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass es sicher nicht im Sinne derer war, die diese Übersetzung schufen, die Gottheit Christi oder den Gedanken der Dreieinigkeit hochzuhalten. Deshalb sind auch manche Texte, gelinde gesagt, ein wenig gearbeitet und

zugeschnitten'. Sie werden jedoch bei unserem weiteren Studium sehen, dass die Wahrheit auch in dieser Übersetzung noch immer deutlich zu erkennen ist. Wir lesen also in der Neuen-Welt-Übersetzung zunächst Römer 8,34:

„Wer ist es, der verurteilt wird? Christus Jesus ist der, der gestorben ist, ja vielmehr der, welcher von den Toten auferweckt worden ist, der zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt.'

Glauben Sie, David, dass jemand, der gar keine wirkliche Person ist, für uns eintreten kann?" fragte Bob.

„Natürlich nicht", stimmte David zu. „Aber was hat das mit dem Heiligen Geist zu tun?"

„Nun, in diesem Vers, den wir da eben gelesen haben, heißt es interessanterweise: der *auch* für uns eintritt.' Wir fragen uns natürlich, wieso das auf solche Weise ausgedrückt ist. Die Antwort lautet ganz einfach so: In Kapitel 8 ist noch von einer anderen Person die Rede, die ebenfalls dieses Amt der Fürsprache für uns innehat. Vers 26 sagt uns, dass diese andere Person niemand anders ist als der Heilige Geist: ‚In gleicher Weise kommt auch der Geist unserer Schwachheit zu Hilfe; denn nun, was wir beten sollen, so wie wir es nötig haben, wissen wir nicht, aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unausgesprochenen Seufzern.'"

David las die beiden Stellen noch einmal für sich durch und bemerkte dann: „Das ist schon sonderbar! Diese beiden Texte sind mir eigentlich noch gar nicht so aufgefallen."

„Es gibt noch einen anderen Text, der beweist, dass der Heilige Geist wirklich eine Person ist: Epheser 4, 30. Es wird dort gesagt, dass man den Heiligen Geist, betrüben' kann. Einen Kraftstrom kann man nicht betrüben, wohl aber eine Person, die über ein bestimmtes Gefühlsleben verfügt. Oder sehen Sie sich Johannes 16,13 an, wo Jesus sagt, dass der Heilige Geist uns in die ganze Wahrheit leiten und uns die kommenden Dinge verkündigen wird. Er wird reden, so heißt es dort, aber nicht aus eigenem Antrieb, sondern im Auftrag Jesu. Was er hören wird, das wird er reden. Dann ist da noch Apostelgeschichte 13, 2, wo der Heilige Geist von sich selber als von einer Person spricht: sondert *mir* von allen Personen Barnabas und Saulus für das Werk aus, zu dem *ich* sie berufen habe.' Das sind nur einige Stellen dieser Art."

„Nun, für den Anfang genügen sie, sie sagen sehr viel aus", gab David zu. „Trotzdem aber frage ich mich, ob es Texte gibt, die vom Heiligen Geist als von, Gott' sprechen. Sie sagten doch vorher, dass er zu der einen Gottheit gehört. Also müsste er nicht nur eine Person, sondern auch Gott sein."

„Sie haben Recht! Schlagen Sie einmal Apostelgeschichte 5,3. 4 auf! Dort klagt Petrus den Ananias an, den Heiligen Geist belogen zu haben, und erklärt ihm, dass dies eigentlich bedeutet, Gott' gegenüber ein falsches Spiel getrieben zu haben."

„Gut. Sie haben jetzt mit all diesen Texten bewiesen, dass der Heilige Geist eine Person ist", fuhr David fort und fragte: „Spricht die Heilige Schrift aber wirklich davon, dass diese drei Personen, die Sie da nun erwähnt haben, in *einer* Gottheit zusammengefasst sind?"

„Sicher! Sehen Sie, wenn zwei Menschen - ein Mann und eine Frau - heiraten, dann haben sie zum Zeichen dafür, dass sie nun eine Einheit bilden, nicht mehr zwei verschiedene Familiennamen, sondern nur noch einen gemeinsamen. Genau das gleiche Prinzip wendet die Bibel auch auf die drei Personen der Gottheit an. Die Zusammengehörigkeit des Vaters mit dem Sohn und dem Heiligen Geist wird dadurch ausgedrückt, dass sie einen gemeinsamen Namen haben; einen Namen übrigens, auf welchen die Menschen auch getauft werden sollen. In Matthäus 28, 19 heißt es ausdrücklich: indem ihr sie *im* Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft/ Es wird hier in Bezug auf den Namen dieser drei Personen die Einzahl gebraucht - nicht die Mehrzahl! Es heißt nicht: indem ihr sie in den (verschiedenen) Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft."

„Das ist ja interessant", stellte David fest. „Ich habe mich schon oft darüber gewundert, warum in diesem Text nur *ein* Name erwähnt ist. Trotzdem verstehe ich die ganze Angelegenheit noch nicht ganz. Mit dem, was Sie sagen, hätten wir ja nun sogar drei verschiedene Götter! Damit wird doch alles noch schlimmer als mit den zweien, die der Wachturm hat, wie Sie vorhin zeigten." David war sichtlich verwirrt.

„Nein", antwortete Bob, „das ist eben gerade der Punkt, der bezüglich der Gottheit das Durcheinander bei Ihnen schafft. Nach Ihrem Sprachgebrauch müsste man von jeder dieser drei Personen als von, einem' Gott sprechen, wobei jeder dieser drei Götter ziemlich isoliert für sich steht. Das ist aber nicht richtig. Es sind diese drei Personen in ihrem geistigen, inneren Eins sein, die eigentlich Gott sind oder die, Gottheit' bilden. Es ist wie mit dem Begriff, Regierung'. Das ist ein Wort, das in der Einzahl steht, aber doch eine ganze Anzahl von Mitgliedern in sich einschließt. Kein einzelnes Glied kann von sich behaupten, dass es die Regierung sei. Aber alle die Minister und Staatssekretäre zusammen bilden die Regierung.

Im Alten Testament heißt ein hebräisches Wort für Gott, Elohim'; dies ist ein Wort, das nur in der Mehrzahl vorkommt - eine Pluralform also - und somit auf mehrere Personen hindeutet. Nicht nur auf eine einzige, wie häufig vermutet wird. Wenn wir dazu noch Texte lesen, wie zum Beispiel Matthäus 28,19 und 2.

Korinther 13, 13, so verstehen wir die Bedeutung dieser Pluralform noch viel besser."

„Gibt es im Alten Testament ein Beispiel", fragte David, dessen Wissbegierde nun offensichtlich geweckt war, „das uns zeigt, dass mit diesem Begriff, Elohim' tatsächlich mehrere Personen angesprochen oder gemeint sind?"

„Ja, und zwar in 1. Mose 1, 26. Ich lese nach der Elberfelder Bibel: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in *unserem* Bilde, nach *unserem* Gleichnis;' es ist hier beileibe nicht von einem Majestätsplural die Rede, so wie früher Fürsten und Könige von sich selbst in der, Wir-Form' sprachen. Nein, dieser Text zeigt uns, dass schon damals bei der Schöpfung der Begriff, Gott' aus mehr als nur einer einzigen Person bestand. Und es ist beachtenswert, dass uns dies schon im ersten Kapitel der Bibel vorgeführt wird."

„Ich kann Ihnen soweit ganz gut folgen", stimmte David zu. „Aber ich habe doch noch eine ganze Menge Fragen. Wie lautet zum Beispiel nach Ihrer Meinung der göttliche Name - ist es Jehova'?"

„Das ist nicht sicher", erwiderte Bob. „Das einzige, was wir sicher wissen, ist die Reihenfolge der vier Konsonanten JHWH. Die Vokale zwischen diesen Konsonanten sind ziemlich willkürlich gesetzt worden, das heißt, dass man dieses Wort auf ganz verschiedene Weise aussprechen kann. Aber mir kommt bei all dem eine ganz andere Frage in den Sinn: Wenn nämlich die Aussprache dieses Namens so wichtig wäre, meinen Sie nicht, dass

Christus uns dann ganz klare Anweisungen darüber gegeben hätte, um uns aller Zweifel zu entheben?"

„Sie meinen also, dass dieser Name nicht wichtig ist?" fragte David.

„Doch, er ist wichtig! Aber nicht die Art, wie man ihn nun ausspricht, sondern das, was er bedeutet. Ein Mensch kann Jones, Brown oder Smith heißen - das hat nicht viel zu bedeuten. Das jedoch, was sich hinter diesen Namen verbirgt, die Persönlichkeit, die sie repräsentieren, das ist das Wichtigste, auf das es ankommt. Auch auf Gott bezogen ist nicht die Aussprache seines Namens das Bedeutsame, sondern das, was durch seinen Namen ausgedrückt werden soll: sein Wesen, seine Autorität, seine Herrschaft und seine Kraft. Wir dürfen uns bezüglich seines Namens nicht auf ein unwichtiges Nebengeleise führen lassen und dabei versäumen, in Harmonie mit allem, was dieser Name bedeutet, zu leben."

„Vielleicht ist gerade dies der Grund dafür, dass wir den wirklichen Namen Gottes nicht kennen", meinte David, in Nachdenken versunken.

„Das mag schon sein“, antwortete Bob und fügte dann hinzu: „Und wissen Sie, ich muss Ihnen offen sagen, dass ich diesen Namen Gottes doch nicht so sehr oft gebrauchen würde, auch wenn wir ihn ganz genau kennen. In britisch orientierten Ländern weiß jedes Kind, dass der Name der Königin von England, Elisabeth' ist. Aber gewöhnlich spricht man doch von ihr nur als von der, Königin' oder von, Ihrer Majestät'. Es ist gar nicht nötig, ihren Namen zu nennen, es sei denn, dass wir sie unter mehreren gekrönten Häuptionen besonders bezeichnen wollen. Es wäre auch nicht gerade besonders respektvoll, sie einfach bei jeder Gelegenheit, Elisabeth' zu nennen. Das gleiche Prinzip haben wir doch auch in unseren Familien. Es wäre respektlos von einem Sohn, wollte er seinen Vater immer beim Vornamen oder Familiennamen nennen. Was nun Gott, unseren 'himmlischen Vater und Souverän, angeht, so gilt hier genau das gleiche: Wir als seine Kinder sollten seinen Namen sparsam, mit großer Achtung und mit Respekt gebrauchen.“

„Da haben Sie sicher Recht“, stimmte David zu. „Ich denke, 118 dass ich den Namen Jehova' in Zukunft nicht mehr ganz so selbstverständlich und oft gebrauchen sollte. Nun habe ich aber noch eine Frage, und zwar bezieht sie sich auf zwei Texte: Offenbarung 3, 14 und Kolosser x, 15. Beweisen diese Stellen nicht ganz deutlich, dass Christus geschaffen worden ist? Er wird der, Anfang der Schöpfung Gottes' oder auch der, Erstgeborene aller Schöpfung' genannt. Ich weiß, dass Sie in diesem Punkte nicht mit mir einig sind, obwohl die biblischen Aussagen diesbezüglich so klar sind. Warum können Sie das nicht annehmen?“

„Ach, wissen Sie“, erklärte Bob, „im Grunde genommen gibt es mit keinem dieser beiden Texte irgendwelche Probleme. Offenbarung 3, 14 sagt, dass Christus der, Anfang der Schöpfung Gottes' ist. Das heißt aber nicht, dass er nun das allererste geschaffene Wesen ist, sondern dass er derjenige ist, der schon am Anfang der Schöpfung Gottes die Verantwortung trug. Er war verantwortlich für den Beginn der Schöpfung Gottes. Sie wissen doch, wie unser Bürgermeister hier den Bau des neuen Krankenhauses zunächst einmal vorschlug und plante und wie er dann die Gelder für den Bau zusammensuchte. Heute wird Tom Marsh als der Initiator, als der eigentliche, Beginn' des neuen Spitals angesehen - das heißt, er begann es. Er war nicht der erste Stein, der gelegt wurde, er war auch nicht der erste Patient in diesem Krankenhaus; aber er war derjenige, der für den Bau verantwortlich war. So verhält es sich auch mit Christus, der ja eigentlich der Schöpfer ist.“

„Wie bitte, Sie bezeichnen Christus als den Schöpfer?“ fragte David erstaunt und etwas zweifelnd.

„Ja! In Johannes 1,3 sowie in Kolosser 1,16.17 stellt die Bibel ausdrücklich fest, dass alles Geschaffene durch Christus geschaffen worden ist. , Alle Dinge sind durch ihn und für ihn erschaffen worden.' Damit ist aber der Gedanke, er sei selbst nur ein geschaffenes Wesen, von vornherein ausgeschlossen.“

Jetzt sehen wir uns aber noch Kolosser 1,15 an, wo es heißt, dass Christus der, Erstgeborene' aller Schöpfung ist. Im Grunde genommen erklärt sich diese Schriftstelle selbst. , Erstgeborene' bedeutet doch nicht, als Erstes geschaffen zu sein. Dieser Begriff weist eher darauf hin, dass er, von Anfang an' da war, wie das

XX9

ja auch in Vers 18 ausgedrückt wird. Auch andere Bibelstellen zeigen diesen Begriff in diesem Sinne. Zum Beispiel Psalm 89, 28."

Die beiden jungen Männer schlugen die Stelle in ihren Bibeln auf und lasen sie gemeinsam.

„Dieser Text sagt uns", fuhr Bob fort, „dass Gott den David dem, Erstgeborenen' machen wollte, und zwar im Sinne einer Auszeichnung. David sollte zum Höchsten der Könige auf Erden erklärt werden. Dass hier dieser Begriff, Erstgeborener' tatsächlich als eine Auszeichnung gedacht ist und nichts mit dem wirklichen Geborenwerden zu tun hat, zeigt die Tatsache, dass Gott ja gar nicht der Vater Davids und David auch nicht der Erstgeborene', der älteste Sohn in seiner Familie, war. Im Gegenteil, er war der jüngste unter vielen Söhnen. Wenn er aber hier in diesem Psalm trotzdem zum Erstgeborenen' erklärt wird, so bedeutet dies, dass Gott ihn tatsächlich höher stellen wollte als alle die anderen Könige.

In Jeremia 31, 9 haben wir eine ganz ähnliche Situation. Da wird von Ephraim als von dem Erstgeborenen' gesprochen, obwohl er es doch gar nicht war. Rüben war der erstgeborene Sohn Jakobs, wie wir aus x. Mose 46, 8 ersehen können. In 2. Mose 4, 22 wird Israel von Gott, mein Erstgeborener' genannt. Es ist dies als eine ganz besondere Auszeichnung gedacht und weist auf eine ehrenvolle Stellung vor Gott hin.

Zu alledem wird nun noch in Kolosser 1,18 klar und deutlich festgestellt, dass der Begriff Erstgeborener' hier tatsächlich nicht gleichbedeutend sein kann mit, zuerst geschaffen sein'. Es ist auch hier eher der Gedanke einer Auszeichnung, einer besonders hohen Stellung vertreten, wenn es wörtlich heißt: Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allen Dingen der Erste werde.' Christus ist derjenige, der die Fesseln des Grabes gesprengt hat. Er ist derjenige, von dessen Kraft und Macht jede Auferstehung abhängt, obwohl er - zeitlich oder chronologisch gesehen - gar nicht der erste Mensch war, der von den Toten auferstanden ist."

David prüfte sorgfältig alle diese Bibelstellen und sagte dann nachdenklich: „Sie erwähnten vorhin, dass Sie glauben, Christus sei der Schöpfer. Ist das wirklich eine der Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten?"

„Aber sicher! Die Bibel lässt uns darüber auch gar nicht im Zweifel. Alle die Stellen, wie zum Beispiel Johannes 1,3; Kolosser 1, 16.17 sowie auch Hebräer 1, 2 bekräftigen die Tatsache, dass Gott alle Dinge durch Jesus Christus geschaffen hat. In Hebräer 11, 3, Psalm 33, 6. 9 sowie in 1. Mose 1 wird zusätzlich noch gesagt, dass alles Geschaffene durch das Wort Gottes ins Dasein gerufen wurde. Wenn wir nun dies alles zusammennehmen, so können wir mit Bestimmtheit sagen, dass Christus es war, der im Auftrage seines Vaters dieses großartige Werk vollbracht hat, zumal er in Johannes 1 ganz klar mit diesem Wort Gottes identifiziert wird. Wenn die Bibel auch sonst von Christus als von Gott spricht, so verstehen wir darunter, dass sie eben Gottes Sohn meint. In x. Mose x, 26 wird es ganz deutlich, dass Gott Vater und Gott Sohn zusammen erwogen, den Menschen zu schaffen. Der Ausführende war dann Gott der Sohn.

In unserem weiteren Studium werden wir noch auf den Siebenten-Tags-Sabbat zu sprechen kommen. Ich werde Ihnen dann zeigen, dass eigentlich Christus, oder eben Gott der Sohn, der ja als Schöpfer die eigentliche Arbeit des Erschaffens an diesen sechs Tagen geleistet hat, es war, der dann am siebenten Tag ruhte und somit den Sabbat einsetzte. Dies ist der Grund, warum dieser Ruhetag der christliche Sabbat' genannt werden kann und warum Christus diesen Tag als seinen besonderen Tag beanspruchte, indem er sagte, er sei der, Herr des Sabbats'." (Siehe dazu Markus 2, 28.)

„Ich glaube, für heute müssen wir Schluss machen, Bob", sagte David. „Ich muss jetzt gleich zur Arbeit gehen. Sie haben mir viel gegeben, an dem ich jetzt herumkauen muss; ich fürchte allerdings, dass ich das, was Sie mir da alles gesagt haben, nicht so leicht annehmen kann. Ich glaube, es wird sehr schwer sein, mich zu überzeugen."

### ***Wer ist Jehova?***

Als Bob in der folgenden Woche wiederkam, hatte David schon eine ganze Reihe neuer Fragen bereit. „Bob“, begann er, „die ganze Zeit seit Ihrem letzten Besuch habe ich über all das nachgedacht, was Sie mir gesagt haben; und ich kam zu dem Schluss, dass nach Ihrer Darstellung der Name Jehova' eigentlich auch auf Christus anwendbar sein müsste, oder irre ich mich da?“

„Durchaus nicht!" antwortete Bob. „Da der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ja *einen* gemeinsamen Namen haben (siehe Matthäus 28, 19), muss es wohl so sein. Ihr Name ist Stevens. Aber das ist doch zugleich auch der Name Ihrer Frau und Ihres Sohnes. Sie, Brenda wie auch das Baby können den Namen Stevens' sowohl im Familienverband als auch als Einzelperson als den Ihrigen in Anspruch nehmen. Sie können ebenso gut sagen: Mein Name ist Stevens' wie: Unser Name ist Stevens'."



„Gut, das ist mir klar. Mein Name ist gültig für uns drei. Aber Jehova würde doch niemals von, seinem Namen' sprechen und ihn dann im selben Atemzuge auf ein, Uns' beziehen.“

„Aber genau dies tut Jehova", sagte Bob. „Sehen wir uns einmal den Text in 1. Mose 3, 22 an. Ich lese ihn aus der Elberfelder Bibel vor. Und vergessen Sie bitte nicht, dass hier der Begriff, Gott' im hebräischen Text mit der Pluralform, Elohim' wiedergegeben ist. Wir haben dies letzte Woche erwähnt. Es heißt also in diesem Text: Und Jehova Gott sprach, der Mensch ist geworden wie unsereiner."'

„Nun", erklärte David freimütig, „diesen Text habe ich eigentlich noch nie so betrachtet."

„Hier ist noch eine andere Schriftstelle zu diesem Gedanken -1. Mose 11, 6. 7: , Und Jehova sprach: ... Wohlan, lasset *uns* herniederfahren..."'

„Nun denn", sagte David, indem er all das überlegte, was diese Texte aussagten. „Das würde also bedeuten, dass Christus den Namen Jehova genauso wie der Vater beanspruchen könnte; und ich nehme an, dass sich dies nach Ihrer Meinung auch auf den Heiligen Geist bezieht."

„Das ist richtig. Im Alten Testament wird der Heilige Geist der, Geist Jehovas' genannt und im Zusammenhang mit Männern wie Gideon, Simson, Elia, Saul, Sacharja und anderen erwähnt. David, zum Beispiel, betete darum, dass der, Heilige Geist' nicht von ihm genommen werde.

Was nun Jesus Christus betrifft, so wurde er, als er auf diese Erde kam, um für uns zu sterben, Jesus' genannt, was eigentlich bedeutet: Jehova ist der Erretter.' Das Buch, Gott bleibt wahrhaftig' beschreibt es zu Beginn des dritten Kapitels so:

, Der Name Jesus oder Jeschua' ist einfach die abgekürzte Form des hebräischen Namens Jehoschua', was Jehova ist der Erretter' bedeutet.' Wenn wir nun einige der alttestamentlichen Stellen, wo von Jehova' die Rede ist, näher untersuchen, so stellen wir fest, dass sie im Neuen Testament auf Jesus Christus bezogen werden. Vergleichen Sie zum Beispiel Jesaja 44,6 mit den Texten in Offenbarung 1, 8.17; 2, 8 und 22, 12. 13 - es geht da um den Begriff ‚der Erste und der Letzte', ein Begriff, der in Jesaja 44 auf Jehova, in der Offenbarung jedoch eindeutig auf Jesus Christus bezogen ist, was ganz deutlich beweist, dass mit Jehova in diesem Falle also Christus gemeint ist. Das gleiche Prinzip finden Sie, wenn Sie 5. Mose 32, 3. 4. 18 mit 1. Korinther 10,4 vergleichen. Dort wird von dem Felsen gesprochen, der das Volk Israel führte und bewahrte. Wer ist dieser Fels? In 5. Mose 32 heißt er Jehova, in 1. Korinther 10, 4 Jesus Christus. Nun vergleichen Sie Jesaja 40,3 mit Matthäus 3,3: Der Rufer in der Wüste soll nach Jesaja 40, 3 den Weg für Jehova bereiten. Wer war dieser Rufer? Matthäus 3,3 sagt uns, dass es Johannes der Täufer war, der dem Herrn Jesus den Weg bereiten musste. Auch

hier ist wiederum klar ersichtlich, dass Jesaja mit dem Namen Jehova' eigentlich Jesus Christus meinte, den Messias. Aber wir sind noch nicht am Ende mit Texten dieser Art! Vergleichen Sie Psalm 45,7 sowie Psalm 102, 25-28 mit Hebräer 1, 8.10-12! Da wird das ewige Sein Gottes ebenfalls ganz klar auf Christus bezogen. Ein sehr guter Vergleich bietet sich auch in Jesaja 6,1-3 an. Lesen Sie zu dieser Schriftstelle Johannes 12, 41. Da wird ausdrücklich gesagt, dass mit der Herrlichkeit Jehovas, die Jesaja schauen durfte, eigentlich die Herrlichkeit Christi als des Sohnes Gottes gemeint war. Dann beachten Sie bitte noch Prediger 12, 14 und 2. Korinther 5,10 sowie Johannes 5, 22. Aus diesen Texten ist ersichtlich, dass Gott, der Richter, identisch ist mit Jesus Christus. Schließlich haben wir da noch die Texte in 2. Mose 20, 10 (erster Teil) und Markus 2,28, die beide von demselben Sabbat' Jehovas sprechen. Man könnte jetzt schon noch mehr Texte dieser Art aufzählen, aber vielleicht können wir's fürs erste bei diesen hier belassen."

David verglich die angegebenen Texte in verschiedenen Bibelübersetzungen und las diejenigen aus dem Neuen Testament überdies noch dem, Emphatic Diaglott' nach. Als er zu der Stelle in Hebräer 1, 8 kam, stutzte er. Er las den Text in der Neuen-Welt-Übersetzung, dann dem, Emphatic Diaglott' - irgendetwas schien ihm aufzufallen. Schließlich blickte er etwas ratlos auf und sagte zu Bob: „Sie haben letzthin behauptet, der Wachturm habe in seiner Übersetzung der Bibel die eigentliche Bedeutung mancher Texte,- gelinde gesagt - ein wenig bearbeitet'. Hier habe ich nun einen gefunden, der nicht nur gearbeitet', sondern geradezu /verstümmelt' worden ist. Es fiel mir schon letzte Woche auf, als wir über die Gottheit Christi sprachen. Die Elberfelder Bibel übersetzt Hebräer 1, 8 folgendermaßen: in Bezug auf den Sohn aber: Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit...' Im, Emphatic Diaglott' heißt es ganz ähnlich: Aber zu dem Sohn, dein Thron, o Gott, ist für die Zeitalter.'\* Die Neue-Welt-Übersetzung jedoch gibt den Text ganz anders wieder: Aber mit Bezug auf den Sohn: Gott ist dein Thron für immer...' Also das ist doch die Höhe! Es ist direkt lächerlich, Gott mit dem Begriff, Thron' gleichzusetzen!"

„Wenn Sie die griechische und hebräische Sprache beherrschten, so wären Sie wahrscheinlich noch ungehaltener über die Art, wie die Neue-Welt-Übersetzung mit bestimmten biblischen Texten umgeht", erklärte Bob. „Wenn es da eine besondere Wachturmlehre hochzuhalten gilt, so ist es geradezu erstaunlich, was sie in dieser Übersetzung mit den einschlägigen Schriftstellen machen. Aber glücklicherweise gibt es doch immer wieder einen oder auch mehrere Texte, die ihrer Aufmerksamkeit entgehen. Dann entstehen allerdings gewaltige Widersprüche im gesamten Lehrgebäude."

„Ja, das hat mir meine Mutter kürzlich schon gesagt", bemerkte David nachdenklich. „Könnten Sie mir da bestimmte Beispiele geben? Ich werde sie

meinen Leuten als Fragen vorlegen, wenn ich das nächste Mal wieder in die Versammlung gehe."

„Sicher", sagte Bob. „Wir kommen damit zwar ein wenig von unserem eigentlichen Thema ab, aber es ist für unsere weiteren Studien sicher gut, wenn Sie auch darüber Bescheid wissen. Mir persönlich macht es zwar nichts aus, wenn wir auch weiterhin die Neue-Welt-Übersetzung benutzen; ich nehme sie ja meistens, wenn ich mit Ihren Leuten ins Gespräch komme. Und manche von ihnen haben trotz des Studiums mit dieser Übersetzung eingesehen, dass der Wachturm nicht die Wahrheit lehrt. Aber das eine ist sicher und muss besonders betont werden: Die Neue-Welt-Übersetzung kann auf keinen Fall den Anspruch erheben, wirklich genau zu sein!

Sehen Sie, wir haben doch letzte Woche festgestellt, dass alles Geschaffene durch Christus geschaffen wurde. Da aber der Wachturm lehrt, dass Christus selbst nur ein geschaffenes Wesen ist, kommt er da ein wenig in Schwierigkeiten. Denn wenn es stimmen soll, dass Christus selbst ein geschaffenes Wesen ist, kann man unmöglich sagen, dass er *alle* Dinge geschaffen hat. Eines hat er dann nämlich ganz sicher nicht geschaffen - sich selbst. Alle anderen Dinge aber könnten dann schon von ihm stammen. Nun sagt aber die Bibel unmissverständlich, dass Christus *alle* Dinge geschaffen hat, also kann er selbst kein geschaffenes Wesen sein, sonst würde diese biblische Aussage nicht stimmen. Merken Sie, in welche Schwierigkeit der Wachturm da kommt? Um jetzt aber doch seine Lehre, nach der Jesus selbst angeblich ein geschaffenes Wesen sein soll, aufrechterhalten zu können - auch wenn diese Lehre gar nicht biblisch ist -, gearbeitete' er ein wenig den Text in Kolosser 1,16.17. Und wie machte er das? Nun, sehen wir uns den Text an! Da heißt es in Vers 16: Denn durch ihn sind *alle* Dinge... erschaffen worden.' Das würde aber der Wachturmlehre widersprechen, also setzte man einfach ein Wörtchen ein, das im griechischen Urtext dort gar nicht vorkommt: das Wörtchen, andere'. So heißt es nun in der Neuen-Welt-Übersetzung: Denn durch ihn sind alle (anderen) Dinge ... geschaffen worden.' Das hat man dort in Kolosser 1, 16. 17 im Ganzen viermal so gemacht. Das würde also heißen, dass Christus zuerst geschaffen wurde und dass er dann alle die, anderen' Dinge schuf. Wenn Sie jetzt aber einmal diese beiden Texte dem, Emphatic Diaglott' prüfen, so sehen Sie, dass dieses Wörtchen, andere' wie gesagt im Griechischen gar nicht vorkommt. Wahrscheinlich hat man es aus diesem Grunde auch in Klammern gesetzt - aber es steht doch da und soll dem einfachen Zeugen, der diese Texte liest, gleich zeigen, wie er sie zu verstehen hat. Damit aber schafft man nun innerhalb der Bibel einen gewaltigen Widerspruch. In Johannes x, 3 hat man nämlich vergessen, ebenfalls dieses Wörtchen, andere' einzusetzen. So heißt es dort in der Neuen-Welt-Übersetzung: Alle Dinge kamen durch ihn ins Dasein, und ohne ihn kam auch nicht *ein* Ding ins Dasein. Was ins Dasein gekommen ist...'

Erkennen Sie den Widerspruch, der hier erzeugt wurde, indem man den einen Text genauso stehen ließ, wie er wirklich stimmt, während man den anderen durch einen Zusatz, der im Griechischen gar nicht vorhanden ist, entstellte? Wenn von Christus in Johannes 1, 3 gesagt wird, dass auch nicht *ein* Ding ins Dasein kam ohne ihn - wie steht es da mit ihm selber? Dann kann er also kein geschaffenes Wesen sein. Wie gesagt, in Kolosser 1,16. 17 hat man die Gefahr für diese Wachturmllehre beseitigen können, indem man einfach widerrechtlich das Wörtchen, andere' einsetzte, was man aber in Johannes 1, 3 vergaß.

Aber ich möchte Ihnen noch ein anderes Beispiel dieser Art geben: Wenn Sie in der englischen Ausgabe der Neuen-Welt-Übersetzung<sup>1</sup> einmal die beiden Kapitel 1. Mose 1 und 1. Mose 2 näher ansehen, so stellen Sie fest, dass die grammatikalische Zeit, die bei der Beschreibung der Vorgänge an den einzelnen Schöpfungstagen in der Bibel benutzt wird, einfach geändert wurde, indem man statt der einfachen Vergangenheit die Verlaufsform nahm.

Richtig würde es jeweils heißen: Und Gott sprach.- so steht es übrigens auch in der Elberfelder Bibel. In der Neuen-Welt-Übersetzung dagegen heißt es immer wieder: Gott fuhr fort, zu sprechen. Damit will man beim Leser den Eindruck erwecken, diese Schöpfungstage seien keine normalen 24-Stunden-Tage, sondern lange Zeitperioden gewesen.

In 1. Mose 2, 1-3, wo vom siebenten Tag die Rede ist, heißt es gemäß dem Grundtext richtig: Gott *ruhte* am siebenten Tag...' (Siehe auch Elberfelder Bibel). In der englischen Ausgabe der Neuen-Welt-Übersetzung jedoch steht: ,Gott fuhr fort zu ruhen am siebenten Tag .. Das soll besagen, dass der siebente

Tag eigentlich eine lange Zeitspanne darstellt, dass Gott somit immer noch ruht und wir uns immer noch im 7000 Jahre langen Sabbat befinden. Wenn Sie aber nun das Neue Testament zur Hand nehmen und in der Neuen-Welt-Übersetzung zum Beispiel Hebräer 4,4. 10 aufschlagen, wo direkt auf die alttestamentliche Schilderung der Vorgänge an diesen Schöpfungstagen - besonders auf die Vorgänge am siebenten Tag - Bezug genommen wird, so stellen Sie fest, dass sie dort vergessen haben, die grammatikalische Zeit zu ändern. Obwohl dort, wie gesagt, der Text von 1. Mose 2,3 zitiert wird, heißt es in der Neuen-Welt-Übersetzung: Und Gott *ruhte* am siebenten Tag von allen seinen Werken.' In Vers 10 wird noch einmal auf diese Tatsache Bezug genommen, indem gesagt wird: Denn wer in (Gottes) Ruhe eingegangen ist, der hat auch selbst von seinen Werken geruht, so wie Gott von seinen eigenen.'

So haben Sie also in der Neuen-Welt-Übersetzung wieder einen Widerspruch, und zwar diesmal bezüglich der Frage, ob Gott jetzt immer noch ruht oder ob er damals am siebenten Schöpfungstag geruht hat. Einmal steht es so, dass man den Eindruck hat, er ruhe tatsächlich noch immer, dann wiederum heißt es ganz klar, er ruhte.

David notierte sich sorgfältig alle diese Texte. „Ich werde diesen Dingen bei unserer nächsten Versammlung auf den Grund gehen müssen“, sagte er. „Uns wird nämlich immer wieder gesagt, dass die Neue-Welt-Übersetzung viel genauer ist als die anderen Übersetzungen, die es gibt. Es ist nur schade, dass wir in unserer Versammlung hier keinen Menschen haben, der Griechisch oder Hebräisch kennt. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass wir so überzeugt davon sind, es mit einer erstklassigen Übersetzung zu tun zu haben. Ich glaube, trotz allem, was Sie mir nun gesagt haben, dass unsere erfahrenen Brüder mir meine Fragen befriedigend beantworten können.“

### *Fragen!*

Einige Wochen vergingen, bis Bob sich wieder mit David treffen konnte.

„Nun, wie geht es?“ fragte er, als sie sich begrüßten.

„Ich habe eine ziemlich schwere Zeit hinter mir“, bekannte David freimütig. „In unseren Versammlungen habe ich eine Menge Fragen gestellt, musste aber erleben, dass man mir die meisten nicht beantworten konnte. Man sagte mir einfach, ich solle mehr in den Wachturmbüchern studieren. Einige der erfahrenen Brüder in der Versammlung meiden mich jetzt sogar, weil ihnen meine Fragen lästig sind. Niemand scheint zum Beispiel in der Lage zu sein, mir zu erklären, wieso der Wachturm lehrt, dass alle Menschen während und gegen Ende der tausend Jahre auferstehen, während es doch in Offenbarung 20, 5 ganz klar heißt, dass es sich erstens nur um die ‚Übrigen der Toten‘ handelt, die dann zweitens mit ihrer Auferstehung warten müssen, bis die tausend Jahre vorbei sind.“

Ich stellte weiter die Frage, wieso wir hier so strikte gegen das Sabbathalten sind, wenn doch in Jesaja 66, 22. 23 ausdrücklich gesagt wird, dass dieser Tag sogar in der neuen Welt jede Woche gefeiert wird.

Auch die Sache mit Henoch bereitet ihnen Kopfschmerzen, da es in Hebräer 11, 5 heißt, dass er von Gott entrückt wurde und den Tod nicht zu sehen brauchte, während der Wachturm lehrt, dass in der Zeit vor Christus überhaupt kein Mensch in den Himmel eingehen konnte. Und doch muss gemäß dem Hebräertext Henoch schon lange vorher dort aufgenommen worden sein. Wenn ich diese und andere Fragen aus der Bibel oder bezüglich der Geschichte und der Lehren des Wachturms stelle, dann merke ich, dass ich damit ziemlich unwillkommen bin. Sie bezeichnen mich als einen, der Spaltungen hervorruft, obwohl dies überhaupt nicht meine Absicht ist.

Für mich bedeutet das alles ein wirkliches Problem, denn ich muss Ihnen offen sagen, dass ich nicht im Sinn habe, ein Siebenten-Tags-Adventist zu werden. Außerdem könnte ich das gar nicht, selbst wenn ich wollte. Sehen Sie, in meinem Betrieb habe ich mich bis zum Vorarbeiter hinaufgeschafft und verdiene doppelt

so viel als ein einfacher Arbeiter. Aber ich muss dafür hin und wieder am Samstag arbeiten, wenn die Schicht gerade so fällt. Da ist aber noch etwas anderes. Als ich mich den Zeugen anschloss, wurde hier gerade das Fernsehen Große Mode, und ausgerechnet meine Taufe wurde übertragen. Es hat den Anschein, als haben alle tausend Arbeiter unserer Fabrik gesehen, wie ich getauft wurde, denn was ich nach diesem Tag alles zu hören bekam - fragen Sie mich nicht! Wenn ich jetzt aber zugeben müsste, dass ich mich geirrt habe, als ich zu den Zeugen ging -welch ein Gelächter würde das geben - wie würden sie triumphieren!"

Bob besuchte nach diesem freimütigen Gespräch David und Brenda, sooft es ihm möglich war. Bei einem dieser Besuche er-öffnete ihm David: „Ich habe mich entschlossen, der Wahrheit zu folgen, auch wenn ich sie nur bei den Adventisten finden würde. Ob ich mich aber jemals wieder einer Organisation anschließen werde, nachdem gerade jetzt mein Vertrauen zu einer solchen zusammengebrochen ist, das möchte ich doch sehr in Frage stellen.“

Brenda war eher überzeugt als David, dass die Adventisten das Rechtelehrten. So kam es, dass sie freudig einwilligte, als er den Entschluss fasste, die Gottesdienste der Adventisten zu besuchen. Zuerst kamen sie nur sehr selten zu den Versammlungen, da David entschlossen war, sich nicht zu schnell in etwas Neues zu stürzen. Außerdem musste er hin und wieder am Sabbat arbeiten. Sie wählten für ihre Gottesdienstbesuche auch nicht die Große Gemeinde in der Stadt, sondern gingen in die kleine Landkapelle, wohin auch die übrigen Glieder der Familie Stevens kamen. Übrigens hatte sich zu diesem Zeitpunkt auch Nanna durchgerungen, zu den Versammlungen zu gehen. Clarice konnte sogar schon ihre Kinder mitnehmen. Paul, ihr Mann, hatte die Erlaubnis dazu gegeben, nachdem er festgestellt hatte, dass die Adventisten gar nicht so, ungerade' waren, wie er zunächst angenommen hatte. Auf seine Frau übte die neue Lehre jedenfalls einen guten Einfluss aus, was er dankbar zur Kenntnis nahm.

Eines Montagabends, als David und Brenda zur Eukalyptusfarm kamen, um dort an dem regelmäßigen Studium teilzunehmen, bemerkte Lorna: „Ich wünschte, ich wäre nie eine Zeugin Jehovas gewesen, dann hätte ich jetzt nicht so viel umzulernen.“

„Ich würde das nicht so sagen, Mum“, widersprach Bob. „Der Wachturm lehrt auch manche gute Wahrheit, sonst würde er nicht so viele ehrliche Seelen finden. Sie sind dafür ja der beste Beweis. Viele erfahren zum Beispiel erst durch ihn die Wahrheit über den Zustand des Menschen im Tode. Sie sind dann so stark davon beeindruckt, dass sie alles, was der Wachturm, der ihnen diese Lehre übermittelt hat, sonst noch bringt, ebenfalls für wahr halten.“

„Nun gut! Aber ich habe jetzt selbst gesehen, dass ja nicht einmal diese Wahrheit über den Zustand der Toten völlig rein und biblisch erhalten geblieben ist bei den Zeugen, wenn sie lehren, dass bestimmte Menschen schon seit 1918 in

geistiger Form in den Himmel eingehen können, nachdem sie gestorben sind", ereiferte sich Lorna.

„Richtig, und doch hat Ihnen die biblische Lehre vom Todesschlaf, die Sie durch den Wachturm kannten, geholfen, die Wahrheit in diesen Punkten herauszufinden, nicht wahr?“ beschwichtigte sie Bob.

„Schon, aber es gibt in der Bibel ja sogar noch einige Punkte, über die der Wachturm uns überhaupt nie etwas gesagt hat“, beharrte Lorna.

„Was für Punkte sollen das sein?“ fragte David seine Mutter.

„Nun, dass man sich zum Beispiel nicht mit Perlen und ähnlichem äußerlichem Schmuck behängen soll“, erwiderte sie.

„Steht denn darüber etwas in der Bibel?“

„Natürlich, und zwar in 1. Timotheus 2, 9. 10 sowie in 1. Petri 3, 1-4“, antwortete sie.

„Wie ist eigentlich Ihre Haltung zum Weihnachtsfest, Bob?“ fragte David.

„Es ist die gleiche Haltung, die der Wachturm dem Sonntag gegenüber einnimmt“, entgegnete Bob. „Wir wissen, dass beides, der Sonntag wie auch das Weihnachtsfest, nicht biblischen Ursprungs sind. Der Wachturm jedoch sieht, was den Sonntag angeht, großzügig über dessen Abstammung hinweg und hält an diesem Tage genauso wie die übrige Christenheit religiöse Versammlungen ab. Warum will man dann nicht folgerichtig die gleiche Haltung gegenüber dem Weihnachtsfest einnehmen? Man sollte aber den Unterschied beider Gewohnheiten betrachten: Mit der würdigen Feier des Weihnachtsfestes wird kein göttliches Gebot verletzt, beim Sonntag aber wird ein ausdrückliches und klares Wort des Herrn missachtet.“

„In diesem Licht besehen“, bemerkte Brenda, „ist der Wachturm wirklich nicht sehr konsequent. Auf der einen Seite lehrt er uns, dass wir mit Weihnachten wegen ihres Ursprungs nichts zu tun haben sollen, auf der anderen Seite macht er den Sonntag, der aus der gleichen Quelle stammt, zum Tag der größten religiösen Tätigkeiten und Versammlungen.“

„Was ist mit den Geburtstagen?“

„Was soll mit ihnen sein?“ stellte Bob eine Gegenfrage.

„Lehnt die Bibel nicht die Feier von Geburtstagen ab?“ fragte David.

„Davon steht nichts in der Bibel“, entgegnete Bob. „Es werden zwar einige Heiden erwähnt, die ihre Geburtstage gefeiert haben. Aber deshalb, weil die Heiden es auch gemacht haben, ist doch eine Geburtstagsfeier keine Sünde! Die Heiden feierten auch Hochzeiten; und sollten wir jetzt auf das Heiraten verzichten müssen, nur weil sie das auch hatten? Natürlich wird der Christ eine Hochzeit oder einen Geburtstag anders feiern, als die Heiden das taten. Er wird es im Geiste der Dankbarkeit Gott gegenüber tun, der mit seinem Segen und seiner Führung immer bei uns ist.“

„Welche Haltung sollte ein Christ zum Grüßen einer Flagge einnehmen? Sollte er aufstehen, wenn die Nationalhymne gespielt wird oder ein Herrscher erscheint?“ lautete die nächste Frage.

„Nun, hier handelt es sich um Zeichen der Loyalität und der Ehrerbietung. In der Heiligen Schrift werden wir dazu aufgefordert, der Obrigkeit gegenüber treu zu sein und ihr Respekt zu erweisen. Römer 13,1-7 hat darüber sehr viel zu sagen, genau wie 1. Petri 2,13-18, wo es sogar heißt, dass ein solches Verhalten dem Willen Gottes entspricht.“

„Aber unter diesem Begriff Obrigkeit ist doch nicht menschliche Obrigkeit gemeint! Christus alleine ist unsere Obrigkeit“, entgegnete David.

„Nun, dann wollen wir doch einmal 1. Petri 2,13-18 miteinander lesen!“ schlug Bob vor. „Wir werden dann ganz klar sehen, dass dort eben doch von irdischen Obrigkeiten die Rede ist, denen wir einen bestimmten Respekt entgegenbringen sollen.“

Alle schlugen die betreffende Stelle auf, während Lorna den Text vorlas: „„Unterwerft euch denn um des Herrn willen jeder menschlichen Schöpfung; es sei einem König als einem Höherstehenden, oder Statthaltern als solchen, die von ihm gesandt werden, um Übeltäter zu strafen, aber die zu loben, welche Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch Gutes tun das einfältige Gerede der unvernünftigen Menschen zum Verstummen bringt. Seid gleich freien Menschen und behaltet doch eure Freiheit nicht als einen Deckmantel für moralische Schlechtigkeit, sondern als Sklaven Gottes. Ehret (Menschen) von allen Arten, habt Liebe zur ganzen Bruderschaft, habt Gottesfurcht, ehret den König.““

„Aber ist das nicht eine Art Anbetung, wenn wir vor Herrschern aufstehen?“

„Niemals“, sagte Bob. „Wir setzen damit lediglich das in die Tat um, was das Gebot von uns fordert, nämlich derjenigen Ehre zu geben, dem Ehre gebührt. Der Begriff, Anbetung‘ bedeutet etwas ganz anderes! Wenn zum Beispiel ein König oder sonst ein hoher Vertreter der Regierung eine adventistische Versammlung besuchen würde, so würde die Gemeinde sich erheben, um ihn zu begrüßen, aber



auch als Ausdruck des Respekts. Wenn aber Jesus Christus in ihre Mitte käme, so würde die ganze Gemeinde auf die Knie fallen und ihn anbeten."

„Das ist einleuchtend", bemerkte Paul. „So habe ich diese Bibelstelle immer verstanden, wenn ich sie früher, als ich noch jünger war, las.“

„Ich muss sagen", fügte John hinzu, „je mehr ich von all diesen Dingen höre, umso überzeugter bin ich, dass diese adventistische Lehre das ist, wonach ich all die Jahre gesucht habe. Jetzt freue ich mich direkt darauf, ein getaufter Adventist zu werden.“

„Wer von euch hat eigentlich im Sinn, sich taufen zu lassen, Mum?“ fragte David.

„Nun, da sind zunächst dein Vater und ich, dann noch Valmai und Mary. Gary ist noch ein wenig zu jung, obwohl er auch gerne getauft werden möchte. Wie es mit Nanna steht, weiß ich nicht, aber Clarice möchte sicher gerne getauft werden, wenn Paul damit einverstanden ist.“

„Ich möchte ihr nicht im Wege stehen; nur lasst mich aus dem Spiel - vorläufig noch", antwortete Paul.

„Was mich betrifft", sagte Nanna, „so Weiß ich wohl, dass der Weg, den ihr da gehen wollt, richtig ist; für mich, in meinem Alter, ist es schwer, nun plötzlich noch zu wechseln. Ich habe die Gesellschaft geliebt. Ich weiß zwar, dass ich um den endgültigen Bruch mit ihr nicht herumkomme. Aber erst wenn das geschehen ist, denke ich an eine Taufe.“

„Aber nun“, fragte Lorna, „wie steht es mit euch beiden, David und Brenda?“

„Wir glauben schon auch, dass dies hier die Wahrheit ist", entgegnete David. „Aber wir werden dieses Mal kein Risiko ein-

gehen. Ich möchte zuerst noch die Geschichte und die Lehren der Adventisten gründlichst durchstudieren. Wenn ich dann absolut sicher bin, werde ich darangehen und zuerst in meiner Arbeit alles so regeln, dass ich den Sabbat halten kann. Das bedeutet zwar, dass ich als einfacher Arbeiter in der Tagschicht anfangen muss und dass ich dann nur noch die Hälfte verdienen werde. Aber das spielt keine Rolle - ich werde es auf mich nehmen.“

Lorna war sehr glücklich. Was sie hier erlebte, überstieg alle ihre Träume. Allein schon die Aussicht, in nächster Zukunft ihre Mutter, ihren Mann und alle ihre Kinder in einem Glauben vereint zu sehen, erschien ihr mit jedem Tag herrlicher und kostbarer.

### *In Christus getauft*

Der Winter war vorübergegangen. Der Ginster kündigte in seiner goldenen Pracht den Frühling an. John Stevens steuerte den Wagen mit seiner ganzen Familie über die inzwischen vertraut gewordene Buschstraße, die zu der kleinen Kapelle der Adventisten führte.

Den heutigen Tag würden sie wohl nie vergessen - den Tag, an welchem sie öffentlich Jesus Christus als ihren Gott und Erlöser annehmen wollten. Die Gedanken Lornas gingen zurück bis zu jenem Heißen Sommermorgen, als Clarice mit ihrem Wagen zur Eukalyptusfarm kam und ihrer Mutter eröffnete, dass sie eine Siebenten-Tags-Adventistin werden wolle. Vieles war seither geschehen, und sie hatte inzwischen klar erkannt, dass es die Hand des Herrn war, die sie Schritt für Schritt in die Wahrheit einführte. Während der langen Monate des Studiums vergrößerte sich ihre Erkenntnis immer mehr. Die ganze Familie gewann eine völlig neue Erfahrung, die ihr Leben bereicherte; ja, sie fanden darüber hinaus einen persönlichen Heiland, der Sünden vergibt.

Die kleine Gemeinde schien an diesem Morgen unter dem besonderen Segen des Himmels zu stehen. Die fünf Kandidaten, in saubere Taufaltare gekleidet, saßen ganz vorne in der ersten Reihe. Hinter ihnen hatten Brenda, David, Paul und Nanna Platz genommen. Die alte Dame kümmerte sich, zusammen mit Gary, ein wenig um die Kinder.

Das Podium war festlich mit Blumen geschmückt. Bob nahm als Ausgangstext für seine Predigt das Wort in Galater 3, 27: „Denn wie viele von euch auf Christus getauft sind, die haben Christus angezogen.“ Er erklärte die Wichtigkeit der Taufe durch das Untertauchen und was es bedeutete, wiedergeboren zu sein.

Betty Anderson sang ein ernstes Lied der Weihe, und während die Orgel leise spielte, stiegen John und Lorna Hand in Hand als erste in das Taufwasser. Nun endlich wusste sie nicht nur, was es bedeutete, in Christo getauft zu werden, sie hatte inzwischen auch erfahren, was es hieß, „Christus anzuziehen“.

Nach ihrer Taufe besuchte Lorna alle ihre Nachbarn in der Umgebung und erzählte ihnen, was für eine gewaltige Änderung in ihrem Leben vor sich gegangen war. Nachdem sie achtzehn Jahre lang die Lehren des Wachtturns verbreitet und sogar Anhänger dafür gefunden hatte, fiel es ihr jetzt nicht leicht, zuzugeben, dass sie sich geirrt hatte. Trotzdem nahm sie all ihren Mut zusammen, denn sie fühlte, dass sie zu diesem Vorgehen verpflichtet war. Sie betete, dass der Herr ihr nicht nur die nötige Kraft, sondern auch Menschen geben möge, denen sie die Segnungen seiner Wahrheit mitteilen konnte. Und tatsächlich - als Bob am Ende des nächsten Jahres dreiundzwanzig Menschen taufen konnte, waren darunter einige, zu deren Gewinnung Lorna kräftig mitgeholfen hatte.

Noch viele Monate nach der Taufe setzte Bob sein Studium mit David und Brenda fort. David studierte die Geschichte der Adventgemeinde sowie ihre Auslegung der Prophetie sehr genau und kam schließlich zu dem Resultat, dass er hier eine Bewegung vor sich hatte, die, von Gott geführt, machtvoll vorwärtsschritt und deren Lehren durch all die Jahre ihres Bestehens hindurch klar und unerschütterlich geblieben waren. Im Gegensatz dazu erkannte er in der Wachturmbewegung eine Gesellschaft, die mit Lehren, die immer wieder geändert werden mussten, und mit Voraussagen, die nicht eintrafen, belastet ist.

Unter den Büchern, die er mit großem Interesse las, fesselte ihn besonders ein Werk mit dem Titel „Der große Kampf“ von Ellen G. White. Als er dieses Buch, das vor mehr als siebenzig Jahren geschrieben worden war, gelesen hatte, war er tief beeindruckt von der Tatsache, dass an den Aussagen dieses Werkes noch nichts geändert werden musste, sowie davon, wie genau damals schon zukünftige Entwicklungen in der religiösen Welt, die sich heute erfüllten, vorausgesagt werden konnten. Als er dieses Buch mit den Wachturmpublikationen aus jener Zeit verglich, bestand für ihn kein Zweifel mehr daran, dass Gott sich den Adventismus als seinen Kanal der Wahrheit in diesen letzten Zeiten erwählt haben musste.

Endlich kam der Tag, an welchem er sich entschloss, voranzugehen und seine neu gewonnene Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Als er Brenda seinen Entschluss mitteilte, sagte sie ihm freudig, dass sie mit ihm den Weg gehen würde, selbst wenn sie mit weniger Einkommen und anderen Schwierigkeiten rechnen müssten. Als David seinem Betriebsleiter eröffnete, dass er Siebententags-Adventist werden und hinfort die Freitagabende und Samstage frei haben wollte, erntete er Hohn und Spott als Antwort. Pfarrer und Laienprediger von verschiedenen Kirchen wurden gerufen, um ihm den „Sabbat-Unsinn“ auszureden; David jedoch nahm seine Bibel mit zu solchen Besprechungen und brachte alle diese Männer zum Schweigen.

Er hatte bis jetzt eine gute Stellung in der Fabrik innegehabt. Da er ein sehr zuverlässiger Arbeiter war, versuchte sein Vorgesetzter alles, um ihm die Sabbate freizugeben und ihn doch auf seinem Posten zu halten. Allerdings war dies gegen die Gepflogenheiten, die in der Fabrik herrschten. Und so konnte es nicht ausbleiben, dass seine Arbeitgeber ihn als Hilfsarbeiter zur Tagesschicht versetzten, wo er zusammen mit den jungen Arbeitern, die gerade von der Schule gekommen waren, für weniger Lohn als vorher seinen Dienst verrichten musste. Wenn er später noch manchmal auf diese schwere Zeit zurückblickte, so tat er dies im Bewusstsein, dass Gott diese Schwierigkeiten aus einem

ganz bestimmten Grunde zugelassen hatte. Er war bis dahin immer der Meinung gewesen, dass nur die Zeugen Jehovas es seien, die für ihren Glauben leiden und Opfer bringen müssten. Nun wusste er es besser.

Eines Tages, als er zu Hause einige Arbeiten zu erledigen hatte, besuchten ihn drei leitende Brüder der Versammlung der Zeugen Jehovas. Unter ihnen befand sich derjenige, der mit ihm studiert und der ihn sogar getauft hatte. Sie hielten ihm mit Großem Ernst und Nachdruck vor, dass er im Begriffe sei, nicht nur sich selbst, sondern auch seine ganze Familie ins Verderben zu führen. David holte seine Bibel, die er während seines Studiums mit Bob mit vielen Anmerkungen versehen hatte, und begann seinen Besuchern Fragen zu stellen. „Wenn ihr wirklich die Wahrheit habt“, hielt er ihnen nachdrücklich entgegen, „dann beantwortet mir meine Fragen!“

Da sie es nicht konnten, verließen sie ihn sehr verstimmt, nicht ohne ihn gewarnt zu haben, dass er mit seinem Ausschluss zu rechnen habe, wenn er sich bei den Adventisten taufen lassen würde.

David war sehr erstaunt, als er 14 Tage später wieder Besuch von den Zeugen Jehovas bekam. Dieses Mal war es der Versammlungsdieners in Begleitung des Kreisdieners, der für dieses Gebiet die Hauptverantwortung trug. David ließ sich von der hohen Stellung dieser Männer und ihrem sicherlich umfassenden Wissen, das sie sich in jahrelangem Studium angeeignet hatten, nicht beeindrucken, öffnete wiederum zuversichtlich seine Bibel mit den vielen Anmerkungen darin und gab den beiden Männern klare, biblische Gründe für seinen neuen Glauben an. Sie Hessen sich jedoch in keine große Diskussion mit ihm ein, sondern mahnten ihn noch einmal ernst und eindringlich, doch sofort zur Wachturmgesellschaft zurückzukommen. „Du wirst sonst aus unseren Reihen ausgestoßen werden“, warnten sie. „Kein Glied der Versammlung wird dann noch mit dir reden oder sonst wie Verbindung pflegen dürfen.“

David entgegnete mutig: „Das tut mir leid, aber ich weiß jetzt, dass der Wachturm nicht die Wahrheit besitzt. Ich könnte nie mehr umkehren und zu euch zurückkommen. Aber ich werde künftig jedem Zeugen Jehovas, mit dem ich Zusammenkommen werde, die Wahrheit, die mir jetzt so wertvoll geworden ist, mitteilen.“

Genau fünfzehn Monate nach dem ersten Besuch bei David und Brenda kam für sie der Tag der Taufe. Nanna hatte in der Zwischenzeit ebenfalls schon diesen Schritt gewagt.

Eines Tages, als Bob wieder einmal die Eukalyptusfarm besuchte, meinte John: „Wir sind ja jetzt schon eine ganze Weile in der Adventgemeinde; aber wenn ich so zurückblicke, bedaure ich an der ganzen Sache nur eines.“

„Und das wäre?“ fragte Bob.

„Dass wir nicht früher von dieser Gemeinde erfahren haben“, erklärte John mit Nachdruck. „Jetzt studiert Valmai in einem adventistischen Seminar, Mary wird als nächste folgen und dann noch Gary. Es wäre tatsächlich gut gewesen, wir hätten schon früher von all dem gewusst, dann hätten auch David und Clarice etwas von den Vorteilen gehabt, die den jungen Menschen auf diesen Schulen geboten werden.“

„Sieh dir mal das an!“ Lorna zog einen Brief aus einem Umschlag und gab ihn Bob.

„Auf dieses Dokument haben wir jetzt über zwölf Monate gewartet.“

„Was ist es denn?“ fragte Bob neugierig.

„Das ist die schriftliche Bestätigung unseres Ausschlusses aus der Wachturmgesellschaft. Unterzeichnet ist sie vom Versammlungsdiener, seinem Stellvertreter sowie vom Leiter des Bibelstudiums. Als Grund für unseren Ausschluss wird angegeben, dass wir, unseren Eid' gebrochen haben, mit dem wir uns verpflichteten, Jehova als treue Zeugen zu dienen.“

Als ich Zeugin wurde, habe ich tatsächlich gelobt, Jehova zu dienen und seiner Wahrheit gehorsam zu sein. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass dieses Gelöbnis seine Berechtigung hat, und ich habe es auch nicht gebrochen. Ich gedenke auch weiterhin treu zum Herrn zu stehen und seiner Wahrheit gehorsam zu sein. Ich möchte die Gebote Jehovas halten und meinem Herrn und Erlöser Jesus Christus von Herzen dienen. Das ist der Grund, warum ich die Wachturmgesellschaft verlassen habe; dort konnte ich ja der Wahrheit Jehovas gar nicht gehorsam sein, da sie nicht richtig gelehrt wurde. Mir geht es bei alledem wie John. Auch ich bedaure nur, dass ich diesen Weg nicht schon früher kennengelernt habe. Aber ich danke Gott, dass er mich doch noch in die große Adventfamilie gebracht hat, und ich bin ganz sicher, dass meine Erfahrung auch anderen bei ihrer Suche nach dem echten Kanal der Wahrheit helfen wird - oder auch bei ihrer Suche nach der rechten Antwort auf die Frage: Ist es der Wachturm?"